DAS ABC DES SCHNEIDER-HANDWERKS

HEFT

3

DIE RUNDBUNDHOSE
DIE VERSCHIEDENEN SPORTHOSEN-ARTEN
TEILARBEITEN AN HOSEN

FACHZEITUNG
"DER SCHNEIDERMEISTER"
ERMACORA-VERLAG
HANNOVER

Die Rundbundhose

Alle Hosen, die lediglich mit Hosenträgern getragen werden, auch das kommt noch vor, sind in der oberen hinteren Partie der Hinterhose höher geschnitten als solche Hosen, für die ausschließlich Gürtel in Frage kommen. Die zuerst genannte Hosenart ist also in der hinteren Mitte höher als in der vorderen Mitte.

Bei der Rundbundhose ist das anders. Es ist eine Hose, die mit Gürtel in verschiedenen Arten getragen wird. Derartige Hosen liegen am oberen Abschluß, am Bund, waagerecht und werden auch mit kürzerer Leibhöhe als Hosen mit Trägern geschnitten. Sie erhalten auch keinen Schlitz am oberen Abschluß der Kreuznaht.



Abb. 2
Bundfältchen vor 130 Jahren

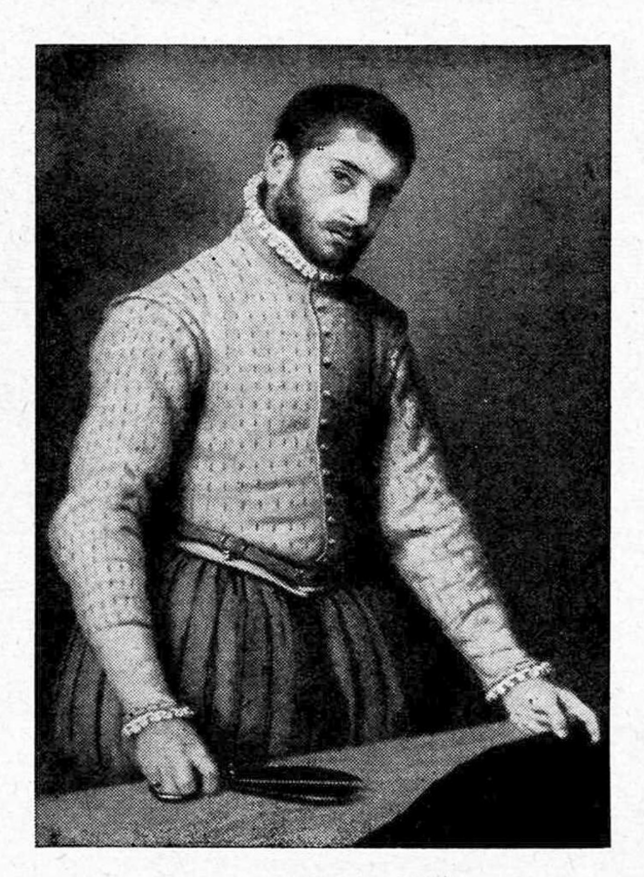


Abb. 1
Tracht mit Pluderhose
Gemälde von Moroni (1525—1578)



Abb. 3
Moderne Rundbundhose

Das setzt voraus, daß auch der Zuschnitt entsprechend erfolgen muß. Diese Veränderung greift in das Gebiet des Zuschneidens über und braucht hier nicht näher beschrieben zu werden. Rundbundhosen werden in der Regel auch „mit allen Schikanen" gearbeitet. Man versteht darunter die sogenannten Extraarbeiten:

Bundfältchen, Uhrtasche, Gesäßtaschen, übergreifenden Bund oder Kanalbund, Umschläge, evtl. Seitenschnallgurte, Unterhosenhalter und so weiter. Alle die besonders vorzunehmenden Arbeiten werden auf dem Maßzettel vermerkt. Solche Hosen werden auch meistens anprobiert.

Noch etwas sehr Wichtiges: Während eine Hose mit Trägern in der Regel mit Sakko und Weste oder wenigstens mit Sakko zusammen getragen wird, wobei die gesamte obere Partie der Hose verdeckt ist, wird die Rundbundhose oft ohne Sakko und Weste „spazieren geführt". Dabei ist auch die obere Partie den Blicken preisgegeben, und wenn dann nicht alles einwandfrei miteinander harmoniert, genügt eine solche Hose eben nicht allen Ansprüchen. Ihr müßt, hauptsächlich im Hochsommer, mal in dieser Weise Eure Augen offen halten und Studien machen. Man kann da vielleicht allerhand an einer Rundbundhose feststellen, Gutes und weniger Schönes. Ihr könnt dabei den Geschmack bilden und es besser zu machen versuchen, wenn Euch etwas nicht gefällt.

Wir wollen nun nachstehend die einzelnen Extraarbeiten eingehend beschreiben. Als erstes:

Die Bundfalten

Abbildungen 1—3

Das Einlegen von Bundfalten war aber schon vor dem Dreißigjährigen Kriege bekannt (s. Abbildung 1). Es ist also keine Neuerscheinung der Mode. Die Vergleichsabbildung 2 zeigt eine Hose mit mehreren Bundfältchen, aber Bügelbrüche kannte man vor 130 Jahren noch nicht, dagegen sind sie an den anderen Hosen, ebenso wie die Bundfalten (siehe Abbildung 3), nicht mehr wegzudenken. Die Falten müssen aber richtig gelegt werden, wenn sie ihren Zweck erfüllen sollen. Der Zweck? Bundfalten sind nicht nur Zierfalten (wenn man sie auch als solche ansehen kann), sie geben der Vorderhose vielmehr eine füllige Weite in der gesamten vorderen Oberschenkelpartie und überbrücken so gut den Tascheninhalt. Dieser macht sich dadurch noch weniger bemerkbar, als bei einer gut geschnittenen Hose ohne Bundfalten.

Die Lage der Bundfalten und die zuzugebende Weite, etwa 4 cm, bestimmt der Meister oder Zuschneider.

Man kann die Bundfalten nämlich verschiedenartig legen, und zwar nach vorn oder nach der Seite laufend. In jedem Fall muß die Kante der großen Bundfalte (es gibt auch kleine Bundfalten) mit dem Bügelbruch gleichlaufen. Dieser liegt wieder mit den Stoffstreifen parallel. Die moderne Rundbundhose wird in der Regel mit einer größeren und einer kleineren Bundfalte in jeder Vorderhose gearbeitet. Die genaue Lage wird vom Meister beim Zuschneiden bestimmt.

Aber das

Verarbeiten

müßt Ihr richtig ausführen. Nach

Abbildung 4

sind zunächst beim Sticheeinschlagen auch Stiche im Bügelbruch (der Faltenkante) und in der hinteren Abgrenzungslinie der Falte

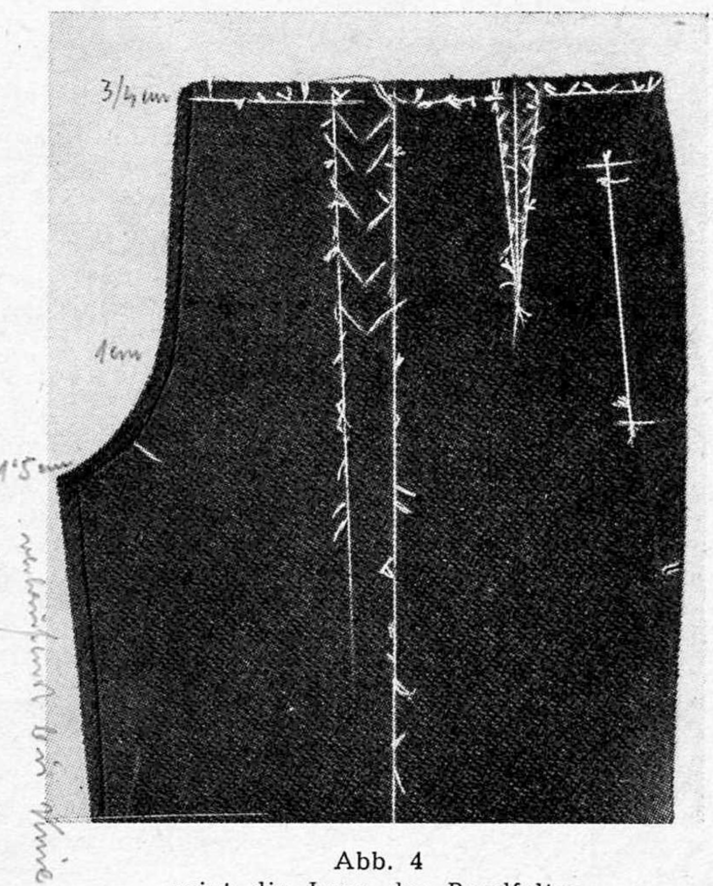


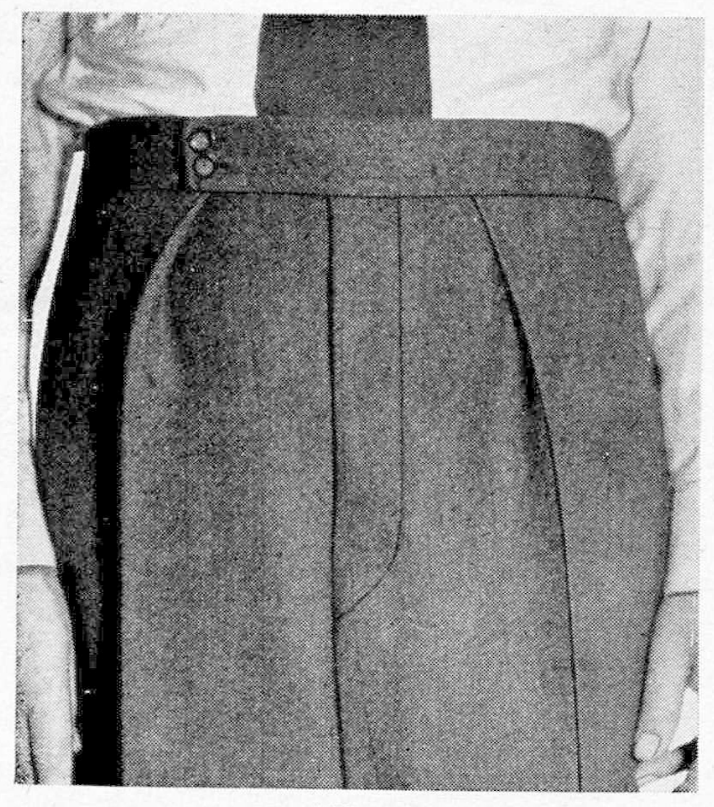
Abb. 4
zeigt die Lage der Bundfalten

einzuziehen. Das ist von Wichtigkeit. Es ist auch zu empfehlen, den Bügelbruch schon beim ersten Formbügeln, wenigstens in der oberen Partie, von der rechten Seite aus festzubügeln, damit man die Gewähr hat, daß Falte und Bügelbruch auch miteinander gleichlaufen. Die Falten werden mit dichten Stichen abgeheftet. Ja, aber wie, nach vorn oder hinten? Vielfach werden sie nach vorn abgeheftet, so daß die Falte so aussieht, wie in Abbildung 3 gezeigt ist. In jedem Fall ist das aber nicht angebracht.

In

Abbildung 5

ist z. B. eine Hose gezeigt, bei der die Bügelfalte auch nach vorn gelegt wurde.



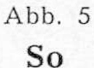


Abb. 5

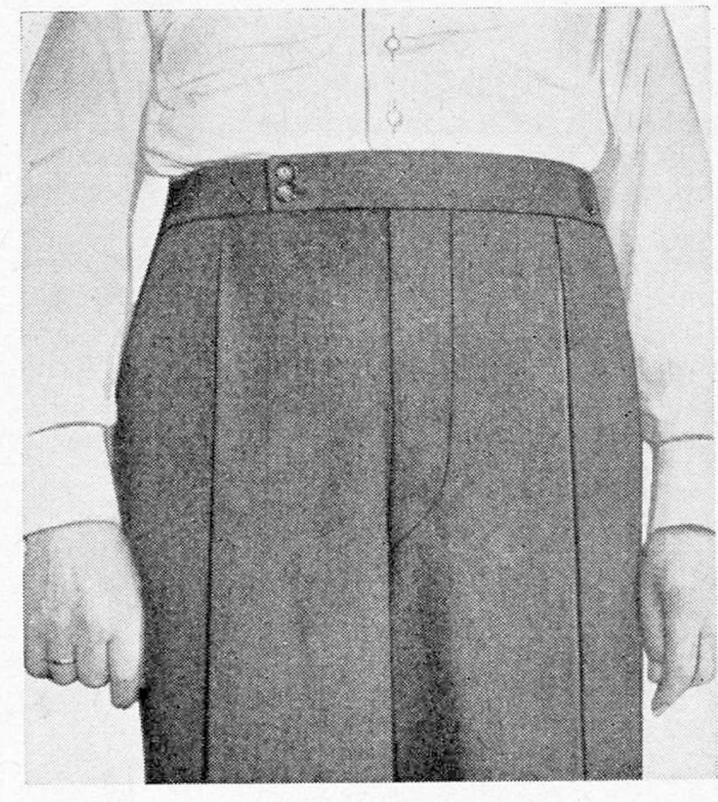


Abb. 6

So oder so?

Wie sie fällt, seht Ihr. Es wurde nun lediglich die Bundfalte oben losgenommen und nach h i n t e n gelegt. Das Ergebnis seht Ihr in

Abbildung 6.

Ob hierbei der Bruch nicht auch etwas nach vorn gelegt werden mußte, soll hier nicht erörtert werden.

Auch drei Bundfältchen (ein großes, zwei kleine) können eingelegt werden, siehe die

Vergleichsabbildung 7.

Ob es aber zweckmäßig ist, nur zwei kleine Bundfältchen einzulegen und den Bügelbruch bis zur Bundlinie durchzuführen, sei dahingestellt.

Bemerkt sei noch, daß die beiden Fältchen an

Abbildung 7a

als Quetschfältchen gelegt sind. Man sieht also, daß es mehrere Arten von Bundfältchen gibt, und alle erfüllen sie ihren Zweck.

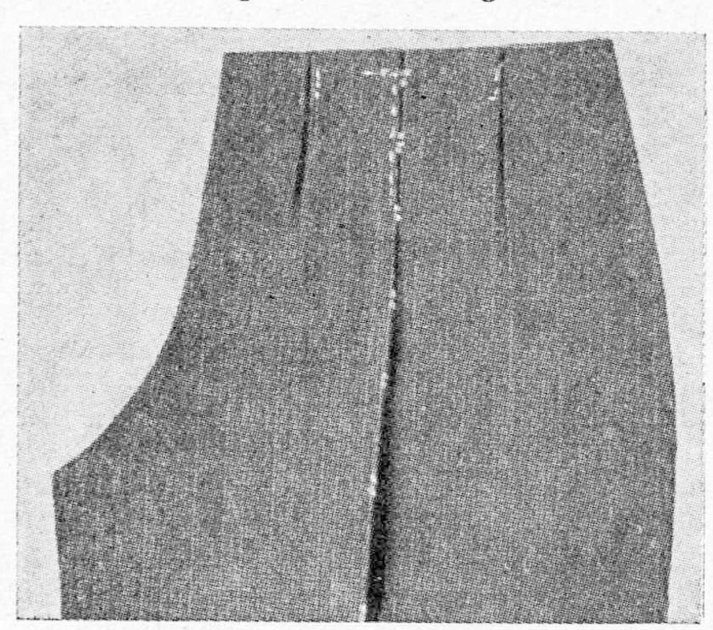


Abb. 7
Vorderhose mit drei Bundfältchen

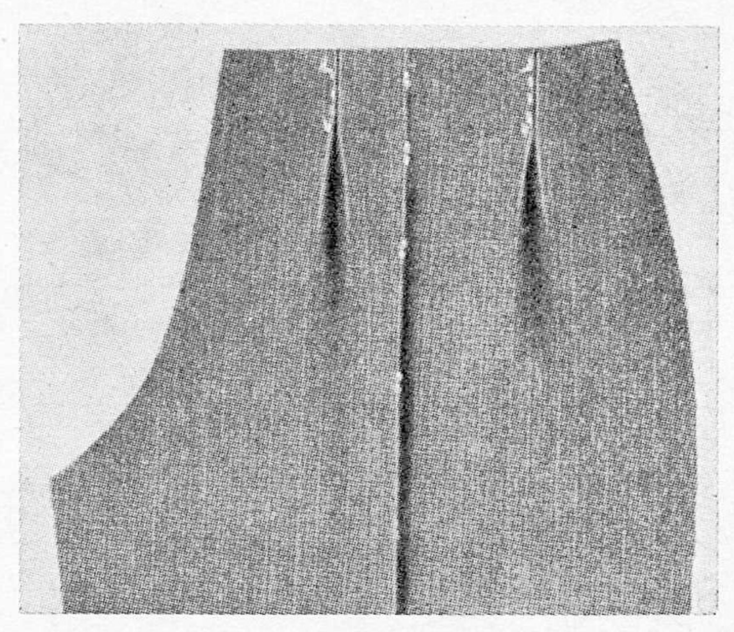


Abb. 7a
Vorderhose mit zwei Bundfältchen

Die Hosentasche mit schrägliegendem Eingriff

Neben der Hosentasche, die in die Seitennaht eingearbeitet wird, bevorzugt man seit langen Jahren die Tasche mit einpaspeliertem Eingriff. Außerdem wird auch gern die Tasche mit schrägliegendem Eingriff ohne Paspel angewandt, von der hier die Rede sein soll. Wenn nämlich ein Eingriff etwas schrägliegend angeordnet ist, so ist damit ein leichteres Eingreifen in die Tasche möglich.

Abb. 8

Wir sehen z. B. in der Skizze

Abbildung 8

die Seitenpartie eines Beinkleides und den Eingriff der schrägliegenden Tasche. Vom oberen Taschenende führt eine Naht zum Bund. Die untere Ecke des Eingriffes endet an der Seitennaht oder etwas davor.

Für den Lehrling ist es nicht uninteressant, zu wissen, welche Maße man ungefähr einhalten kann. In

Abbildung 9

endet etwa 16 cm unterhalb der Bundnaht die Tasche in der Seitennaht, und zwar eine Nahtbreite vor der Schnittkante. Die Schrägstellung des Eingriffes wird durch den Betrag festgelegt, der in der Bundlinie zwischen der Seitennaht und der nach oben führenden kurzen Naht enthalten ist. Bei mäßiger Schrägstellung sind dies etwa 7 cm. Je schräger aber der Eingriff liegen soll, um so größer muß dieser Betrag werden. Hier in dieser Zeichnung wurde ein Betrag von 10 cm angewandt, von diesem Punkt eine kurze senkrechte Linie abwärts gezogen und auf diese Linie treffend die Größe mit 16 cm vorgemerkt. Dadurch wird die kurze Naht etwa $4\frac{1}{2}$—5 cm lang. Wir sehen also, daß es auch noch Varia-

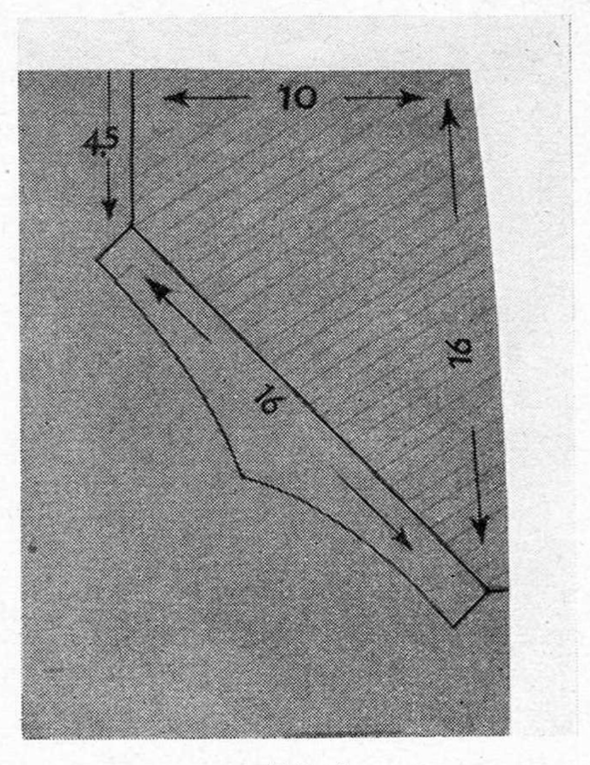


Abb. 9

tionsmöglichkeiten gibt. Man kann dementsprechend die Maße so ausrechnen, wie man sich die Lage des Eingriffes wünscht. Das in der Zeichnung schraffiert eingezeichnete Stück wird aus dem Muster herausgeschnitten. Nach

Abbildung 10

müssen an dem Teil der Vorderhose die notwendigen Zugaben für den Taschenumbug und für die Naht vorgesehen werden. Zwischen a und b bleibt mindestens eine Nahtbreite stehen, und die Ecke wird, auf b führend, eingeknipst. Die Breite für den Umbug kann man immerhin mit 4 cm ansetzen. Parallel zum Eingriff ist diese Breite zuzugeben. Vom unteren Taschenende, von c ab, wäre der schraffiert eingezeichnete Keil auch noch am Umbug stehenzulassen. Da aber in den seltensten Fällen dieser Keil beim Zuschnitt der Vorderhose berücksichtigt werden kann, so

ist es in vielen Fällen notwendig, dieses Stoffstück besonders anzusetzen. Wenn das Anschneiden dieses Umbugs überhaupt nicht möglich ist, so muß man zwischen b und c mindestens eine Nahtbreite zugeben und dann den „Paspel" besonders

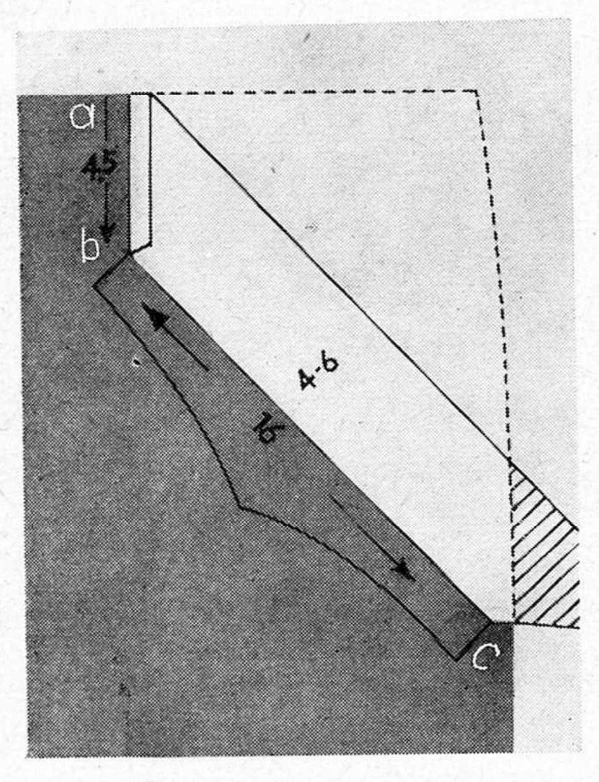


Abb. 10

mit der Maschine ansetzen. Das ist übrigens auch nicht unvorteilhaft. Bei angesetztem

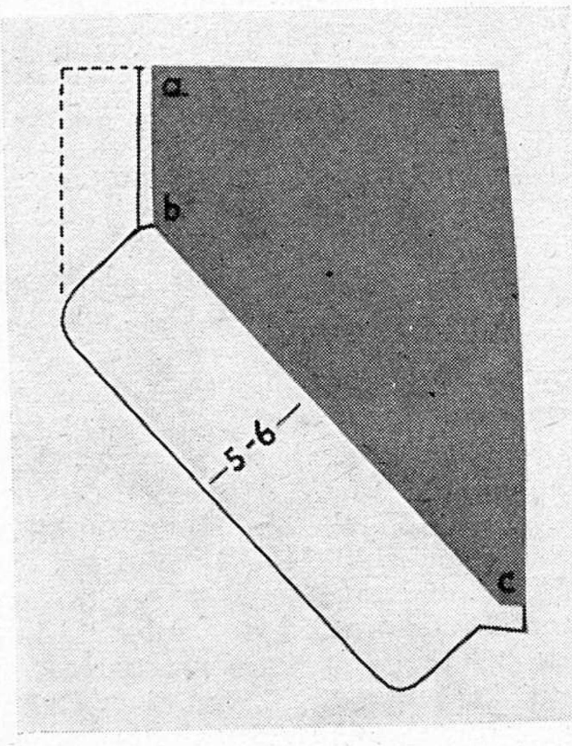


Abb. 11

Paspel wird der Verschleiß mehr auf dem Paspel liegen, so daß dieser leicht zu erneuern ist, wenn das mit der Zeit einmal notwendig werden sollte. Nach

Abbildung 11

muß das vom Hosenmuster abgetrennte seitliche Stück auch noch mit einem Taschenbesetzen versehen werden. Wenn man die kurze Naht zwischen a und b nicht ausbügeln will, sondern übersteppen möchte (das ist übrigens eine einfache, aber gute Verarbeitung), dann kann man das Besetzen in der Form schneiden, wie sie durch die gestrichelte Linie angedeutet ist. Soll aber die Naht ausgebügelt werden, dann genügt eine Zugabe von $^3/_4$ cm. Die Mindestzugabe für das Taschenbesetzen dürfte bei 6 cm liegen. Hat man Stoff in genügender Menge zur Verfügung, so kann man dies noch etwas breiter schneiden. Aus

Abbildung 11

ist die Form für das anzuschneidende Besetzen deutlich zu erkennen.

Abbildung 12

Hier sehen wir die zugeschnittenen Stoffteile. Die Stoffecke zwischen a und b konnte beim Zuschnitt nicht berücksichtigt werden

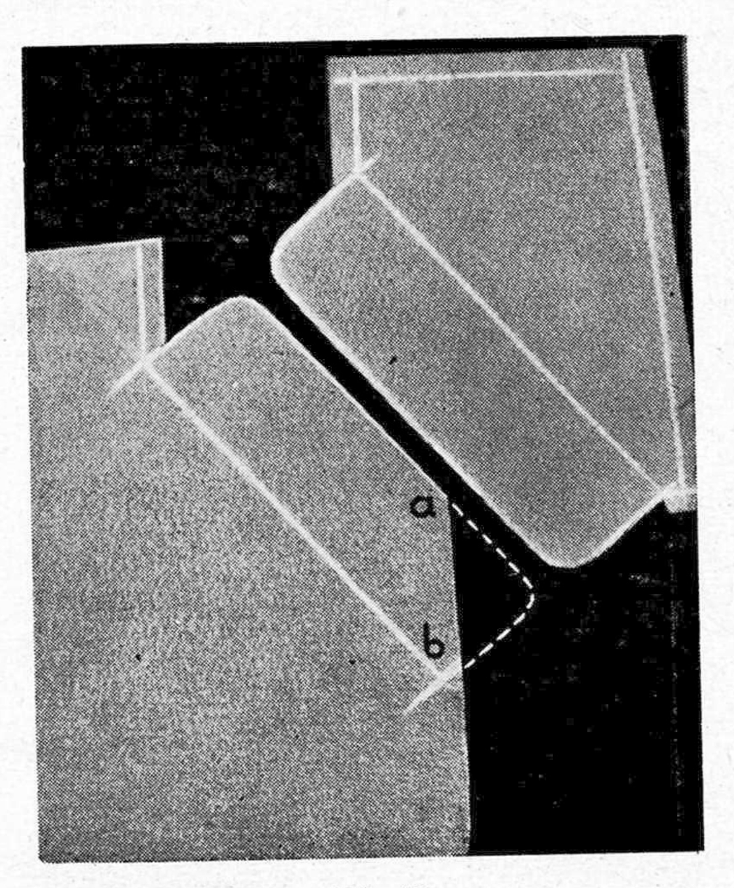


Abb. 12

und ist daher besonders anzusetzen. Für das Einarbeiten der Tasche muß nach

Abbildung 13

das Taschenfutter zunächst in passender Weise auf den Oberstoff gelegt und dann entsprechend dem schrägliegenden Eingriff auch schräg ausgeschnitten werden.

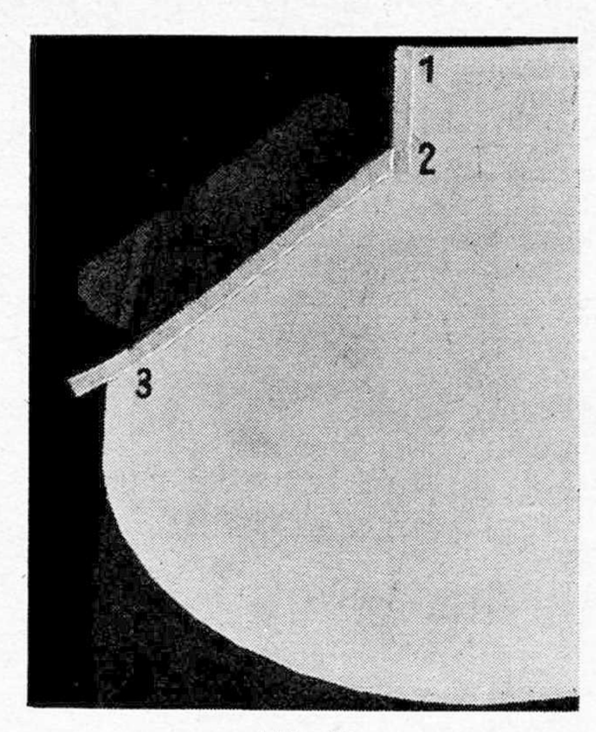


Abb. 13

Zwischen Punkt 1 und 2 ist ein Stückchen Eggenband vorzulegen und anzustaffieren, damit sich die Naht nicht ausziehen kann und die obere Taschenecke dadurch eine festere Verbindung im „Zug" mit der Bundnaht bekommt. Zwischen Punkt 2 und Punkt 3 legt man ebenfalls ein Stück

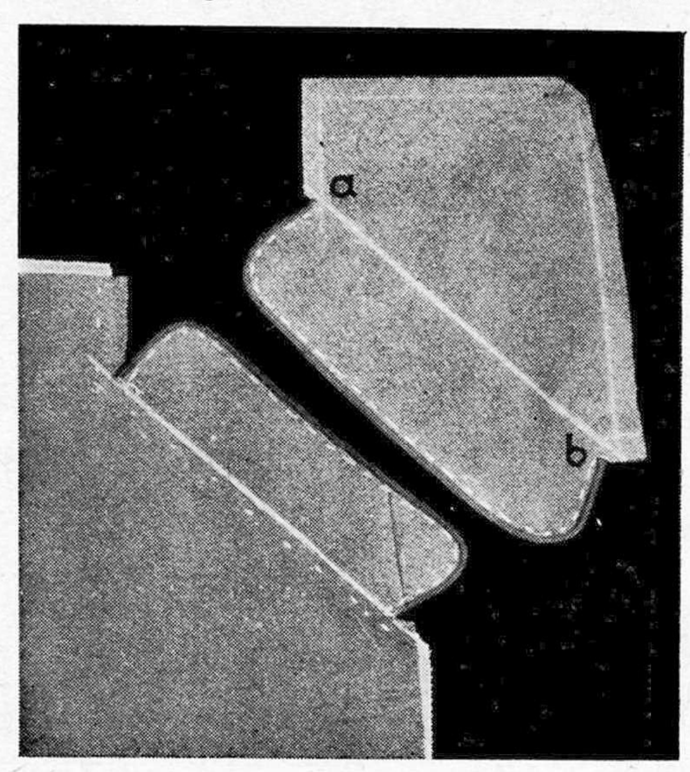


Abb. 14

Eggenband parallel mit der Eingriffskante und staffiert dieses Band an beiden Seiten an. Im weiteren Verlauf der Arbeit wird nach

Abbildung 14

das Taschenbesetzen zwischen a und b mit einem Schrägstreifen eingefaßt. Es ist nicht gut, den Stoff offenkantig zu verarbeiten. Durch das Einfassen erhält man eine

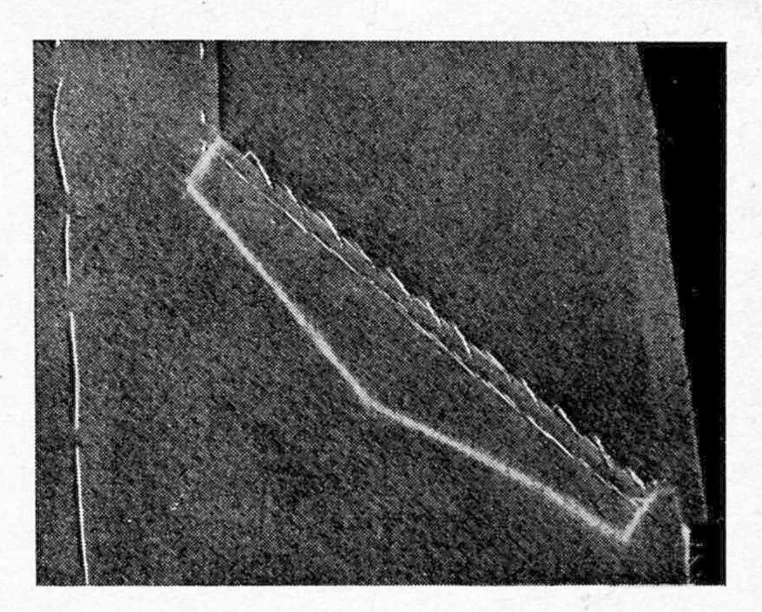


Abb. 15

größere Haltbarkeit, und es sieht auch besser aus. Aber auch der Umbug am Tascheneingriff wird mit einem Schrägstreifen eingefaßt. Erst dann heftet man den Umbug nach innen um und näht den Stoff mit dem Taschenfutter zusammen. Ob man diesen Umbug nun mit der Hand oder mit der Maschine annäht, soll von der persönlichen Auffassung abhängig gemacht sein. Im Anschluß daran ist der Tascheneingriff zu steppen.

Mit den

Abbildungen 15, 16 und 17

zeigen wir verschiedene Formen, die für das Steppen angewandt werden können. In Abbildung 15 sind die Seitenabschlüsse geradegehalten und stoßen mit der breitgeführten Steppnaht im stumpfen Winkel zusammen. In Abbildung 16 sind die Querabschlüsse etwas länger, und das breite Steppen ist geschwungener geführt. In Abbildung 17 läuft das geschwungene breite Steppen in runder Form zu den Taschenecken. Damit sind aber die Formen noch nicht erschöpft, und es bleibt auch hier dem Geschmack des einzelnen überlassen, in welcher Weise er die Ziersteppere am Tascheneingriff ausführen will.

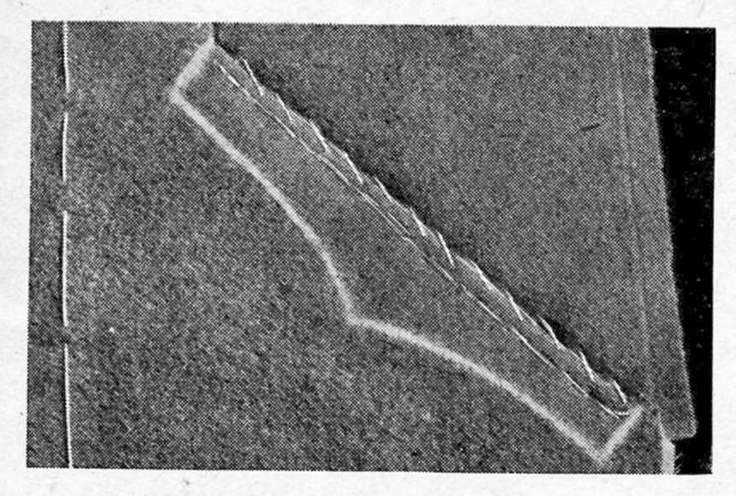


Abb. 16

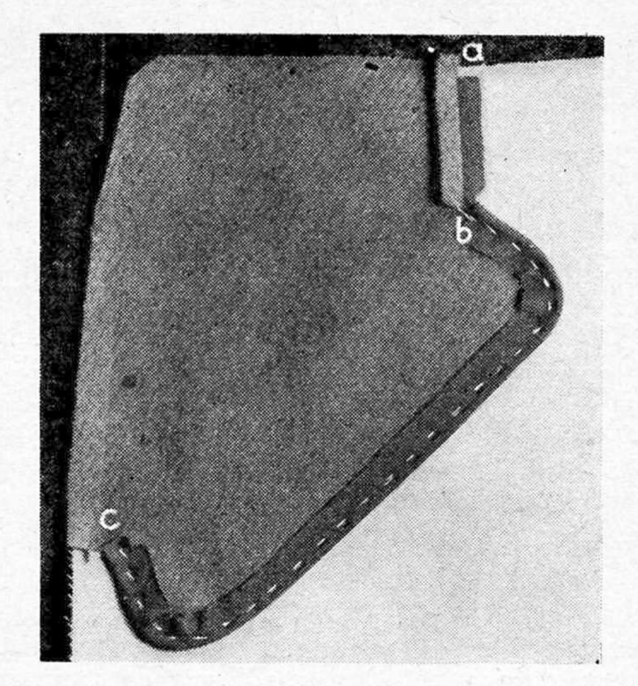


Abb. 18

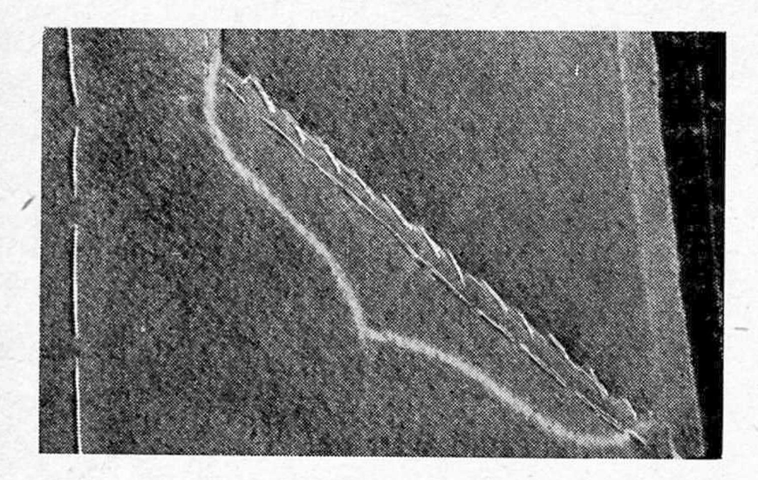


Abb. 17

Nachdem nun der Eingriff gesteppt ist, näht man das Taschenbesetzen nach

Abbildung 18

von a—b an, bügelt die Naht aus und legt das Teil in passender Form auf die Vorderhose, so daß auch am unteren Taschenende, also bei c, die Teile korrekt aufeinanderliegen. Jetzt müssen wir das Taschenfutter, so wie es geschnitten war, ordnungsgemäß darüberlegen, und dazu ist es notwendig, daß man das Taschenbesetzen am Tascheneingriff entlang auf die Vorderhose heftet.

Das ist in

Abbildung 19

zu sehen. Nach

Abbildung 20

wird etwa 2 cm unterhalb der unteren Eingriffsecke das Taschenfutter mit der Schere eingeknipst. Zunächst ist es ein Paßzeichen für das Zusammennähen des Taschenbeutels, und außerdem endet auch hier das Zusammennähen. Der Taschenbeutel wird von links mit der Maschine abgenäht, die Kante ist zurechtzuschneiden, das Taschenfutter umzudrehen, die Naht auszureiben und dann zu steppen.

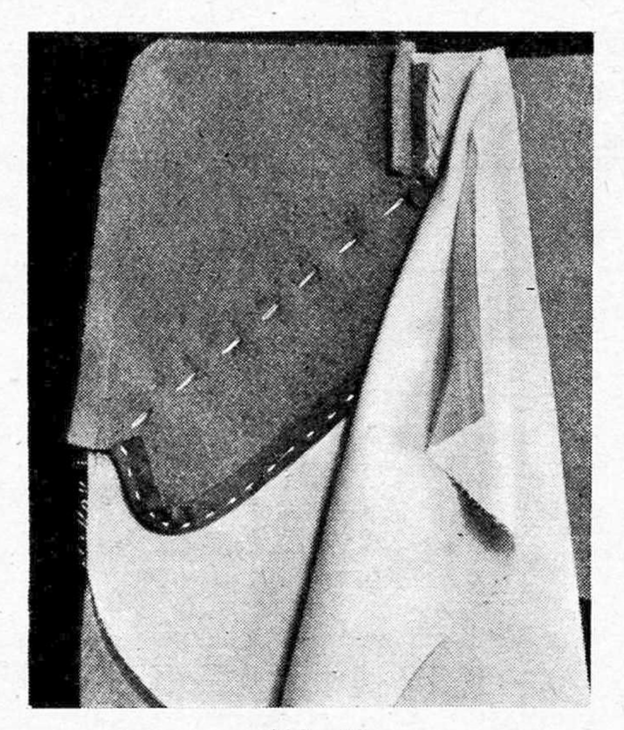


Abb. 19

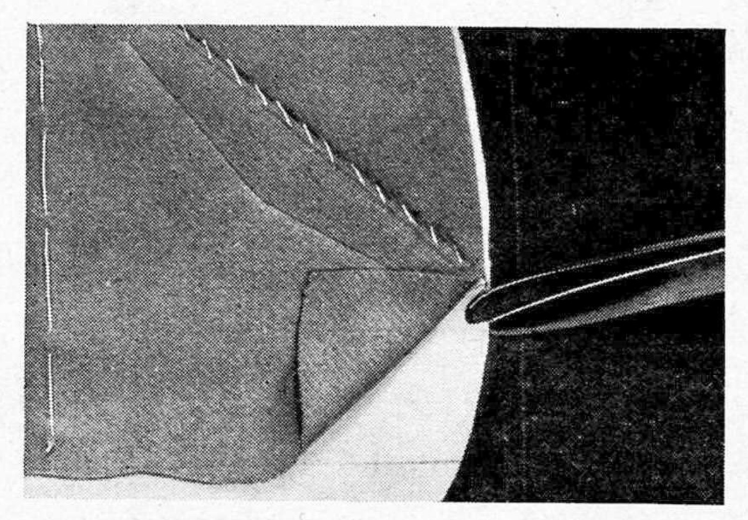


Abb. 20

Die schräge Seitentasche mit zwei Paspeln

Abbildung 21

Sie wird auf die gleiche Weise hergestellt wie die halbschräge Seitentasche mit zwei Paspeln, lediglich die Lage ist eine andere. Die halbschrägen Seitentaschen werden in der Regel auch ohne Knopf und Knopfloch gearbeitet, während es üblich ist, die schrägen Seitentaschen mit Knopf und Knopfloch herzustellen.

Um die Lage zu bestimmen, teile man die zwischen Bundkante und Schenkellinie (das ist die in der Schrittspitze auslaufende Querlinie) an der Seitennaht liegende Entfernung zur Hälfte und messe an der Schlitznaht vom Bund abwärts 5 cm weniger als die Hälfte ab. Die beiden gefundenen Punkte verbinde man durch eine Hilfslinie. Entfernung von der Seitenaht 2 cm, Eingriffslänge 15—16 cm. Der kurze Bundausnäher wird schon vor dem Herstellen der Tasche zugenäht. Bundfalten kommen hier und bei den beiden nächsten Taschenarten nicht in Frage.

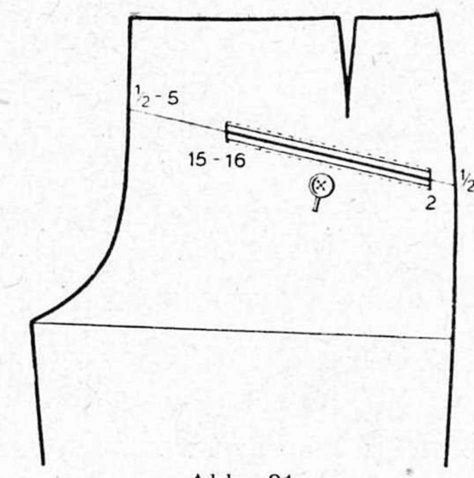


Abb. 21
Die schräge Seitentasche mit zwei Paspeln

Die schräge Seitentasche ohne Paspel

Abbildung 22

Sie wird genau so gearbeitet wie die halbschräge Seitentasche ohne Paspel. Unterschiedlich ist dabei nur die Lage und, damit zusammenhängend, die Größe des besonders anzusetzenden Taschenstücks.

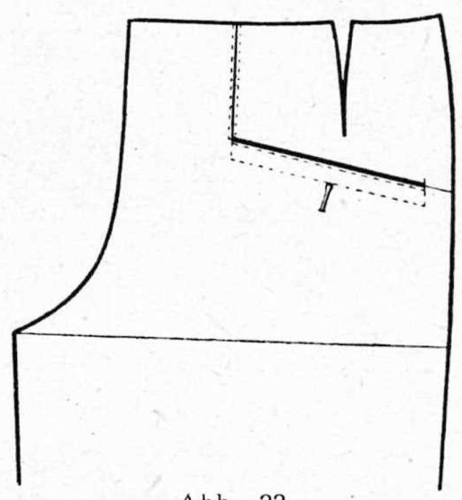


Abb. 22
Die schräge Seitentasche ohne Paspel

Die Flügeltasche

Abbildung 23

Sie ist eine Abart der schrägen Seitentasche und wird nur noch wenig angewandt.

Der Eingriff erhält einen Paspel, und das Taschenstück wird besonders angesetzt.

Lage wie bei der schrägen Seitentasche angegeben.

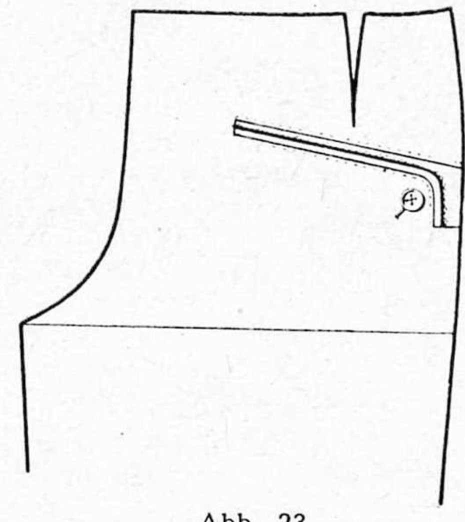


Abb. 23
Die Flügeltasche

Die Gesäßtasche mit Patte

Die Lage des Tascheneingriffs

Abbildung 24

Der vordere Abschluß liegt bei Hosen mit Trägern etwa 8 cm, der hintere Abschluß etwa 9 cm unterhalb der fertigen Bundnaht. Bei Rundbundhosen muß der Eingriff gleichmäßig etwa 7 bis 8 cm von der fertigen Bundnaht entfernt gelegt werden. Abstand des Eingriffs von der

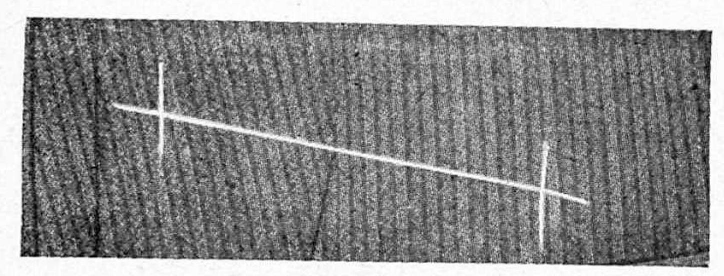


Abb. 24
Das Abzeichnen der Gesäßtasche

fertigen Seitennaht 3 cm, Eingriffslänge 15—16 cm, je nach der Gesäßweite.

Beim Zuschnitt der Patte ist der Streifenlauf zu berücksichtigen, soweit das praktisch möglich ist. Durch den oben herausgenommenen Betrag am Ausnäher werden nämlich die Streifen verzogen. Es ist deshalb nicht immer möglich, die Streifen der Patte ganz genau dem Streifenlauf der Hinterhose anzupassen. Wenn nur ein Ausnäher angebracht ist, richtet man die Lage der Tasche so, daß das Knopfloch bzw. der Knopf mit der Ausnähernaht eine Linie bildet. Das hatte der Meister oder Zuschneider schon beim Zuschneiden der Hose berücksichtigt. Die Patte wird

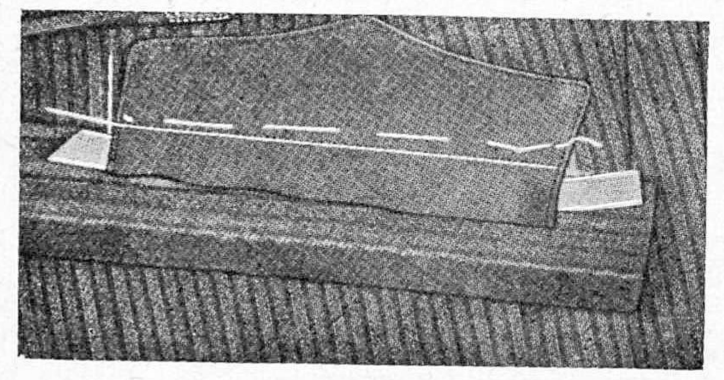


Abb. 25
So werden Patte und Paspel vorgeheftet

in der Mitte etwa $4^1/_2$ cm, an der äußeren Kante etwa 3 cm breit gehalten. Die Nähte und der oben abzunähende Betrag sind besonders zu berücksichtigen.

Wie die Patte, der Paspel und das Eggenband vorgeheftet werden, zeigt

Abbildung 25.

(Vorher wurde selbstverständlich das Taschenfutter untergeheftet.)

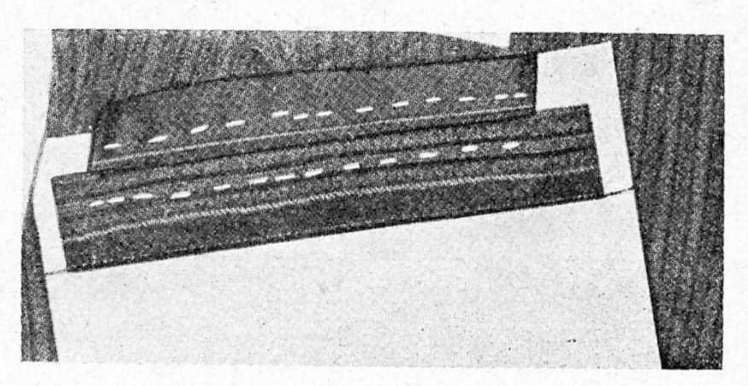


Abb. 26
Die umgeheftete Patte
und der umgeheftete Paspel

Den umgehefteten Paspel und die umgeheftete Patte könnt Ihr an

Abbildung 26

genau erkennen. Als Taschenstück wird dasselbe Material wie das Pattenfutter verwandt. Der Taschenpaspel wird an der Kante festgesteppt oder angekreuzt, hierauf die Tasche verstürzt und gesteppt, dann die obere Kante der Patte festgesteppt und die Tasche gestichelt.

Wie die

fertige Tasche

aussieht, könnt Ihr an

Abbildung 27

sehen.

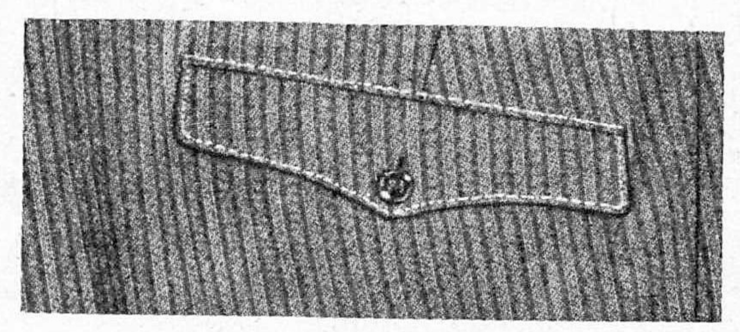


Abb. 27
Die fertige Gesäßtasche mit Patte

Anstatt des Knopfes und Knopflochs kann man auch zwischen Tasche und Patte, also unsichtbar von außen, einen Riegel und Knopf anbringen.

Die Gesäßtasche mit Leiste

Wie schon der Name sagt, wird bei dieser Tasche anstatt einer Patte eine Leiste verwandt, entweder gleichmäßig etwa 3 cm breit, wie Abbildung 28, oder in der Mitte mit Spitze (siehe Abbildung 29). Seitliche Breite der Leiste 3 cm, mittlere Breite 4,5 cm, Länge 15—16 cm, je nach Gesäßweite. Entfernung von der Bundnaht etwa 9 cm, Tiefe der Tasche von der Naht

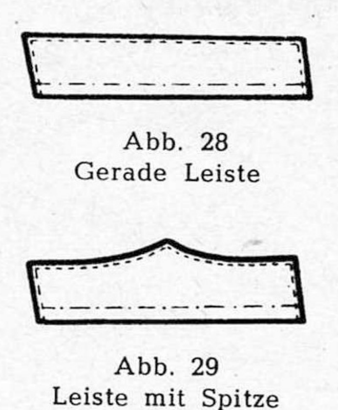


Abb. 28
Gerade Leiste

Abb. 29
Leiste mit Spitze

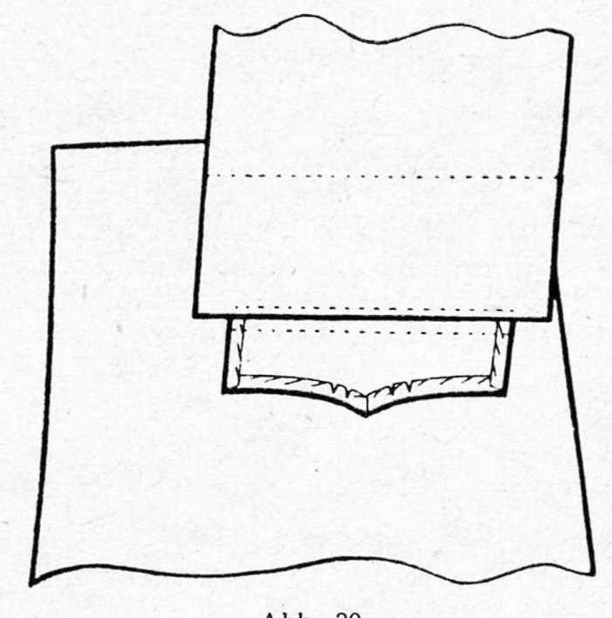


Abb. 30
So werden Leiste und Taschenhälfte vorgenäht

ab gerechnet etwa 20 cm. Die Naht muß bei einer Gesäßtasche mit Leiste etwas tiefer als bei einer solchen mit Patte angebracht werden, sonst liegt der Eingriff zu hoch. Die Leiste erhält eine Einlage aus festem Futter. Sie wird, nach dem Vornähen (siehe Abbildung 30) und nachdem die Naht ausgebügelt ist, mit passender Kunstseide gefüttert. Abbildung 31 zeigt die fertige Tasche. Es ist zweckmäßig, eine solche Tasche mit Knopf und Knopfloch zu arbeiten.

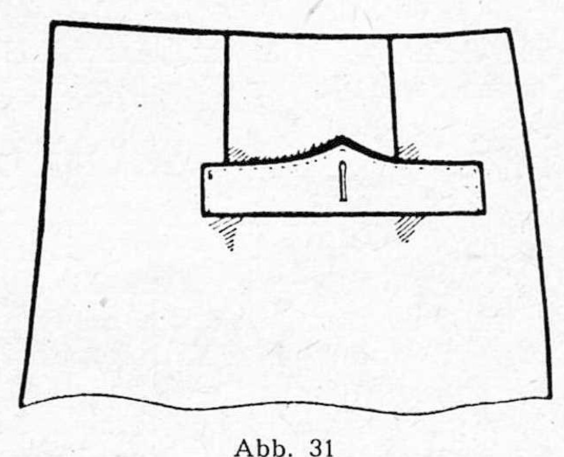


Abb. 31
Die fertige Gesäßtasche mit Leiste

Verschiedene Uhrtaschen in langen oder Sporthosen

Ob man eine Uhrtasche in der Bundnaht anbringt, sie einige Zentimeter unter die Bundnaht mit ihr parallel legt oder schräg einarbeitet, ist Ansichtssache. Die einige Zentimeter unter der Bundnaht liegende Uhrtasche ist aber praktischer als die in der Bundnaht befindliche Tasche. Sie erfüllen alle ihren Zweck, lediglich das Aussehen ist verschieden.

Die in der Bundnaht liegende Uhrtasche

ist die einfachste Art und sehr leicht herzustellen (siehe Abbildung 32). Nach dem Ausbügeln der Bundnaht wird die Tasche abgezeichnet. Sie liegt 2—3 cm von der Schlitznaht entfernt und ist 8 cm groß. Nach dem Abzeichnen nimmt man ein entsprechend großes Stück fadengerades Köperfutter mit Egge (dieses dient gleichzeitig als Eggenband) und heftet es u n t e r der Bundnaht fest.

Das Futter muß dabei über den Bund reichen, wie man an Abbildung 33 sehen kann. Dann wird das Futter von oben auf der Vorderhose, nicht auf dem Bund, etwa 2 mm breit festgesteppt und nach unten geklappt (siehe Abbildung 34). Die Steppfäden sind gut zu verheften, damit sie sich nicht losziehen können. Das andere Taschenstück besteht aus Grundstoff. Es wird einfach untergesteppt. Dabei

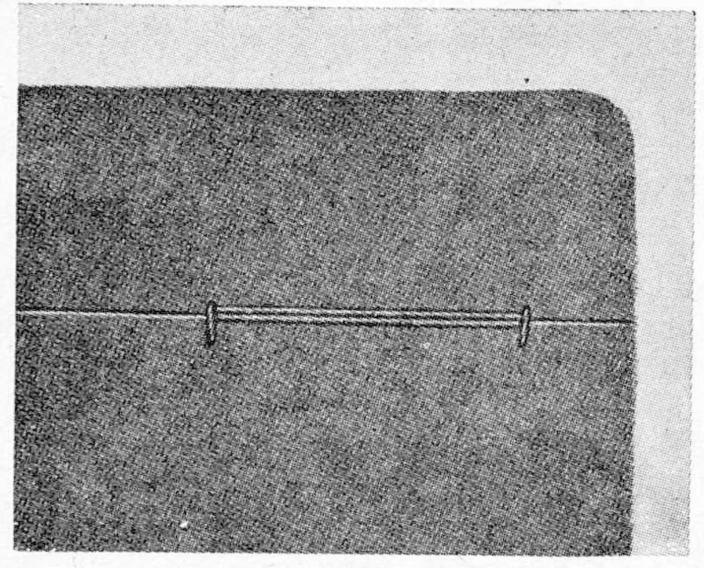


Abb. 32
zeigt die in der Bundnaht liegende Uhrtasche

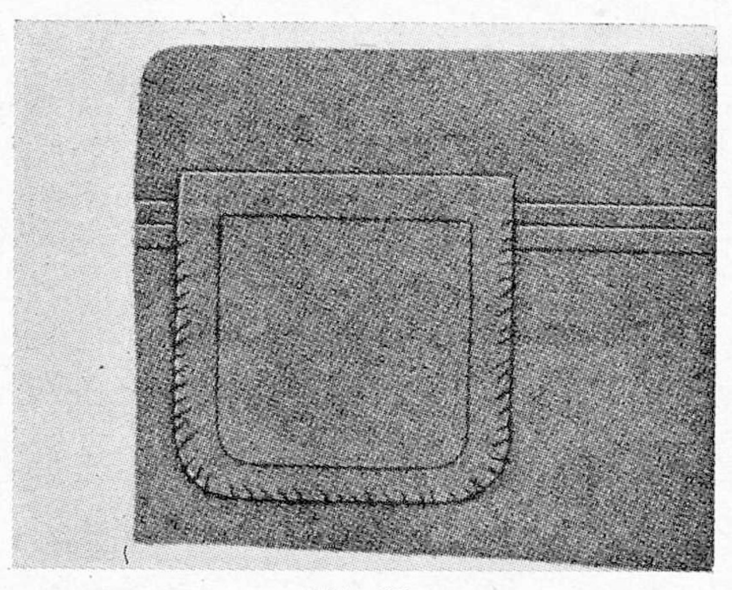


Abb. 35
Die in der Bundnaht liegende Uhrtasche ohne Paspel
Untere Ansicht

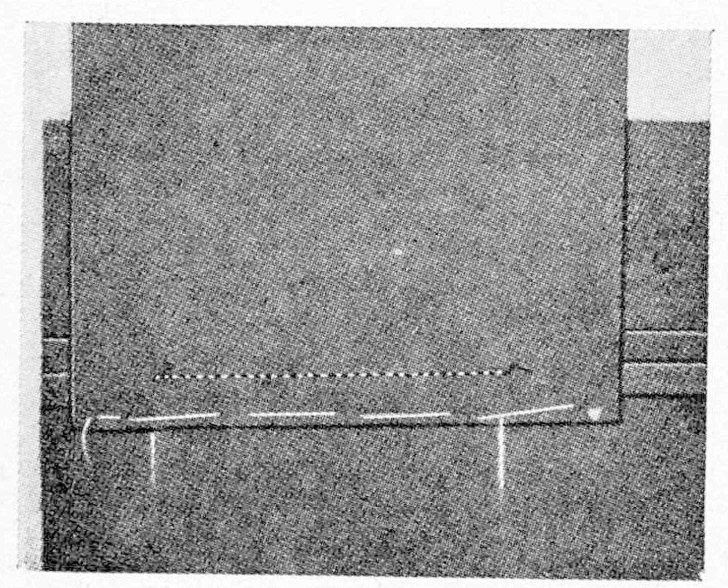


Abb. 33
So wird das untere Taschenstück bei der Uhrtasche ohne Paspel vorgenäht

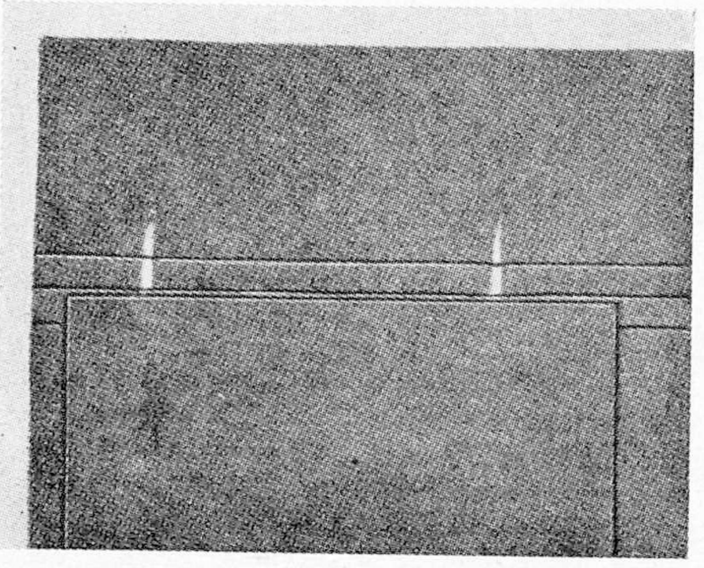


Abb. 34
Hier sieht man genau das heruntergeklappte Taschenstück

liegt die Steppnaht etwa 2 mm von der Bundnaht entfernt. Gleichzeitig mit dem Feststeppen des Taschenstückes sind auch die Abschlüsse zu sticheln. Beide Taschenstücke sind bei Stoffen mit fester Kante sauberzuschneiden und überkantzustechen oder bei lockeren Stoffen gegenseitig einzubugen und einmal knapp, einmal etwa $^1/_2$—$^3/_4$ cm breit zu steppen. Man kann auch nur das untenliegende Futterstück umbugen, das Stoffstück offenkantig lassen. Es kommt eben auf die Festigkeit des Gewebes an. An Abbildung 35 sind die Einzelheiten zu erkennen.

Die schrägliegende Uhrtasche mit geschweifter Patte

Wir betonen ausdrücklich: „mit geschweifter Patte". Man kann eine solche Tasche auch mit gerader Patte und waagerecht liegend arbeiten. Die Verarbeitung an sich ist dabei gleich, nur die Form ist anders.

Das Abzeichnen der Tasche
Abbildung 36

Der obere Abschluß liegt 5 cm unter der fertigen Bundnaht und 2 cm von der fertigen Schlitznaht der rechten Vorderhose entfernt. Eingriffslänge etwa 9 cm, nicht größer.

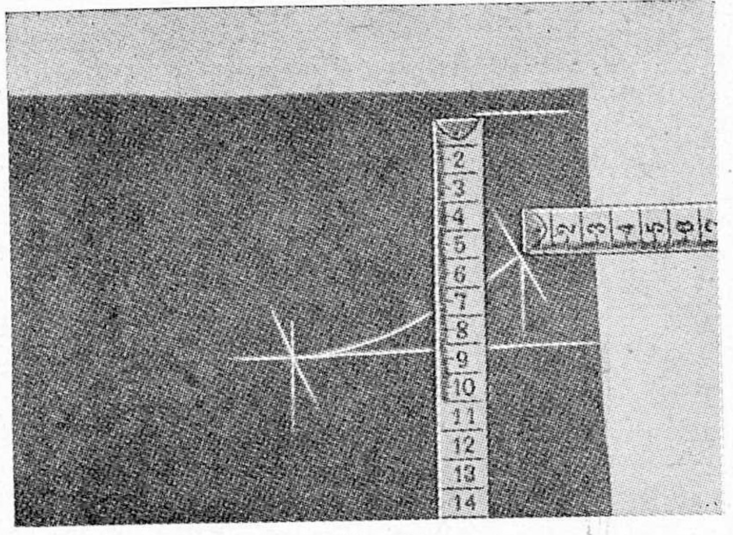
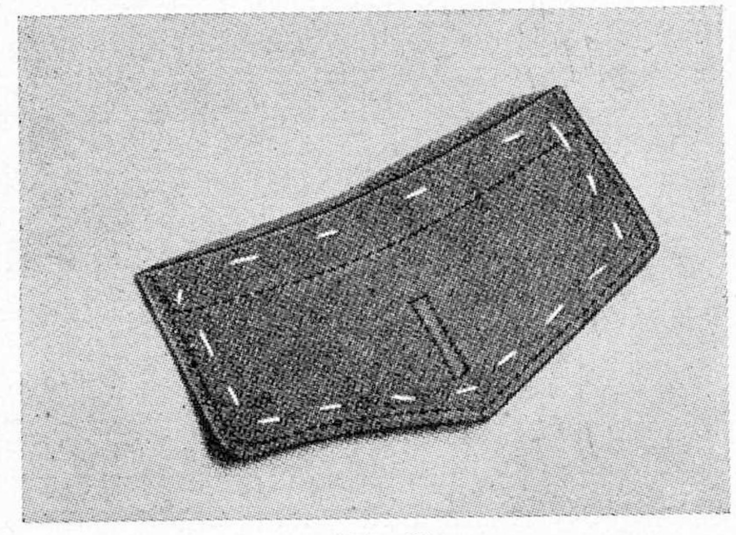


Abb. 36
Das Abzeichnen der Tasche

Dann wird

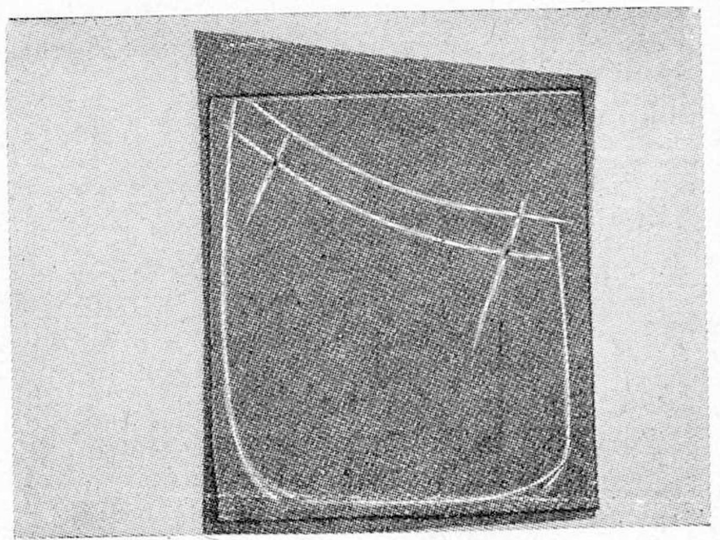
die Patte
Abbildung 37

zugeschnitten. Ob die untere Kante ganz schwach gehohlt oder mehr geschweift geschnitten wird, ist Geschmackssache.


Abb. 37
Die Patte der schrägliegenden Uhrtasche

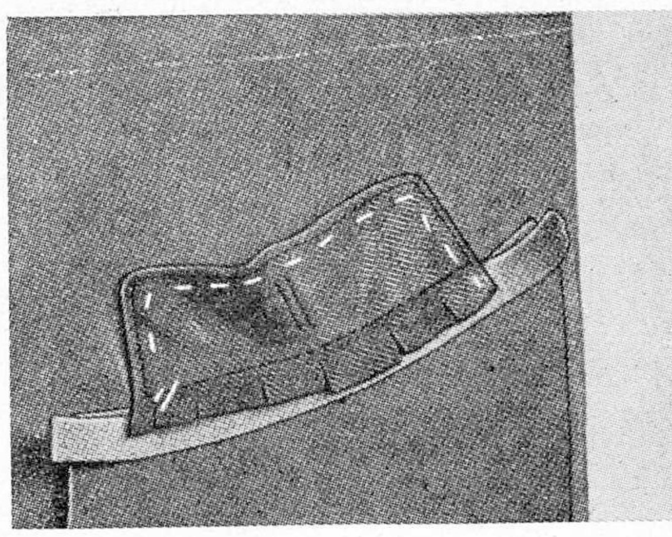
Die Taschenstücke
Abbildung 38

werden aus dem Grundstoff geschnitten. Das eine Stück dient gleichzeitig als Taschenpaspel. Nach diesen Vorbereitungen wird die Patte fertiggestellt. Nach dem fertig herausgeschnittenen Pattenstoff, wobei die abzunähende Naht zu berücksichtigen ist, wird das Futter gerichtet. Es ist etwas k l e i n e r als der Stoff zu schneiden. Wenn Ihr eine solche Patte zum ersten Male arbeitet, könnt Ihr das Futter unterheften. Später wird das „freihändig" gemacht. Beim Verstürzen wird a u f d e m F u t t e r genäht. Das ist wichtig! Dadurch wird der Oberstoff unmerklich angeschoben. Aber das soll h i e r durch das „auf dem Futter nähen" gerade erreicht werden. Nach dem Verstürzen werden an den Ecken kleine keilförmige Einschnitte angebracht und auch die geschweifte Kante mehrmals eingeknipst. Dabei darf aber die Steppnaht nicht mit eingeknipst werden. Das kann sehr leicht vorkommen. Hierauf wird die Patte umgekrempelt, die Kanten ausgerieben und umgeheftet. Als nächstes erfolgt das Steppen. An Abbildung 37 sieht man auch das ausgesteppte Knopfloch. Das erfolgt, damit sich Stoff und Futter beim Herstellen des Knopflochs nicht verschieben.


Abb. 38
So werden die Taschenstücke geschnitten

Das Vornähen
der Patte und des Taschenstücks
Abbildung 38a

Damit man die Patte sauber vornähen kann, wird sie an der oberen Kante mehrmals eingeknipst. Beim Vornähen des Taschenstücks wird gleichzeitig das Eggen-


Abb. 38a
Das Vornähen der Patte und des Taschenstücks

band mit festgenäht. Wie üblich, muß man an den Abschlüssen bei Patte und Taschenstück einige Stiche zurücknähen, damit man saubere Ecken bekommt. Zwischen Patte und Taschenstück wird nach dem Vornähen der Eingriff eingeschnitten, hierauf das Taschenstück, das hier gleichzeitig als Paspel dient, umgeheftet und auch die Patte umgeriehen. Von der unteren Seite sieht die Tasche jetzt aus wie an der

Vergleichsabbildung 39

zu sehen ist.

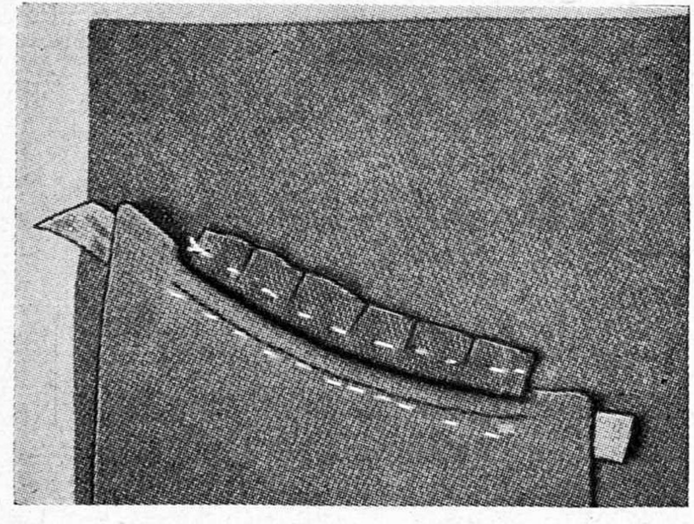


Abb. 39
Die untere Ansicht der Tasche vor dem Aufnähen des Taschenstücks

Nach dem Aufheften des unteren Taschenstückes wird die Patte festgenäht, die Ecken gestichelt, beide Taschenhälften zusammengesteppt, die Ränder sauber überkantgestochen, der Knopf befestigt und beim Formbügeln die Tasche mit den anderen Taschen zusammen gebügelt.

Abbildung 40

zeigt die fertige Tasche.

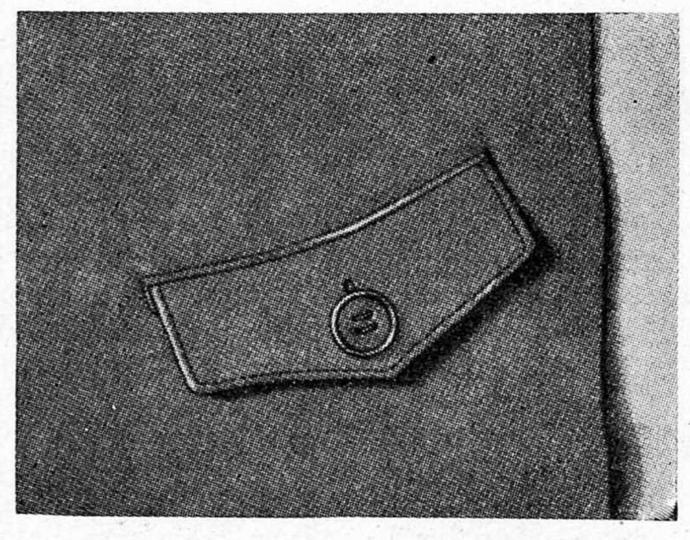


Abb. 40
Die fertige schrägliegende Uhrtasche mit Patte

Die in der Bundnaht liegende Uhrtasche mit Patte

Diese kleine Tasche wird im Grunde auf die gleiche Weise hergestellt, wie vorher beschrieben ist.

Nach dem Feststeppen und Herunterklappen des unteren Taschenstücks wird die vorher fertiggestellte kleine Patte mit Knopfloch aufgeheftet, und zwar muß der

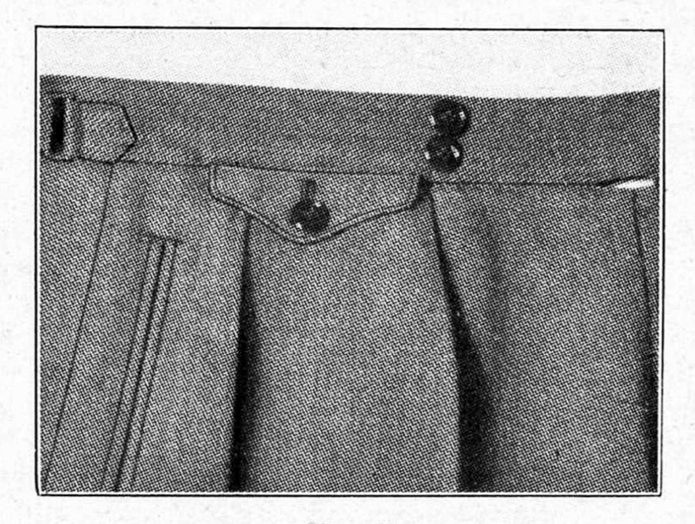


Abb. 41
In der Bundnaht liegende Uhrtasche mit schmaler Patte

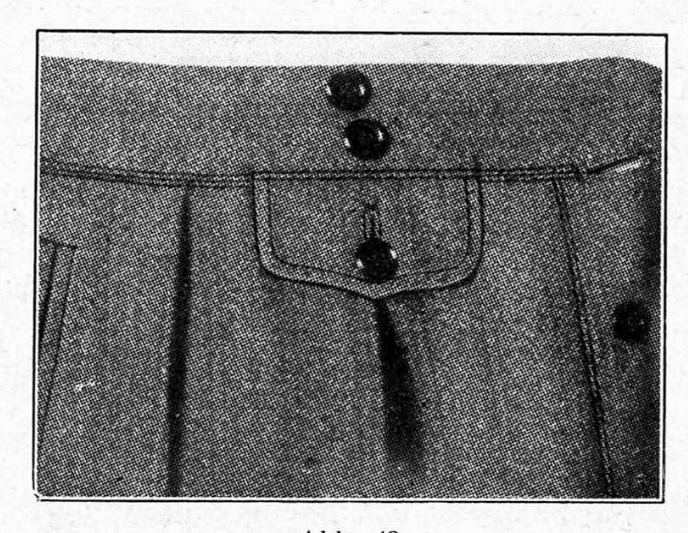


Abb. 42
In der Bundnaht liegende Uhrtasche mit breiter Patte

obere Abschluß, durch einen Kreidestrich angemerkt, genau mit der Bundlinie abschließen.

Dann heftet man das obere Taschenstück auf und steppt die Patte sowie das Taschenstück zusammen fest.

Bei dieser Tasche kann für beide Taschenstücke Futterstoff (Köper) verwandt werden. Man achte beim Sticheln darauf, daß die Patte an den äußeren Abschlüssen nicht mit gefaßt wird. Die Seitenkanten und die

untere Kante der Taschenstücke sind gegenseitig einzubugen und festzusteppen. Jetzt wird der Eingriff in der Naht vorsichtig mit einer kleinen, spitzen Schere aufgeschnitten, die Patte herausgezogen, die Tasche gebügelt und der Knopf angenäht.

Mit den gezeigten Arten sind nicht alle Möglichkeiten erschöpft. Man kann nämlich auch noch andere Pattenformen arbeiten. Denkt einmal darüber nach und zeichnet solche „selbstentworfenen" Patten auf oder, noch besser, arbeitet aus Stoff- und Futterresten derartige kleine Taschen in verschiedenen Ausführungen. Der Meister wird euch gern dafür geeignete Stoffstückchen zur Verfügung stellen. Das ist nicht nur eine nutzbringende Arbeit (auch während der Freizeit), sie fördert auch das technische Können, und außerdem hat der werdende Bekleidungskünstler seine Freude daran.

Die Uhrtasche mit Leiste

Abbildungen 43 bis 45

Die beiden vorstehend beschriebenen Uhrtaschenarten kommen hauptsächlich für Zivilhosen in Frage. An Uniformhosen für Post, Bahn, Steuer usw., die vielfach mit höherer Leibhöhe als Zivilhosen geschnitten werden, bringt man die Uhrtasche zweckmäßig nicht in der Bundnaht, sondern tiefer an. Eine bestimmte Lage ist dabei nicht vorgeschrieben. Man kann die Uhrtasche 4 bis 7 cm von der Bundnaht liegend einarbeiten. Entfernung von der Schlitznaht etwa 3 cm, Größe des Eingriffs 8 cm. An Abbildung 43 kann man, durch

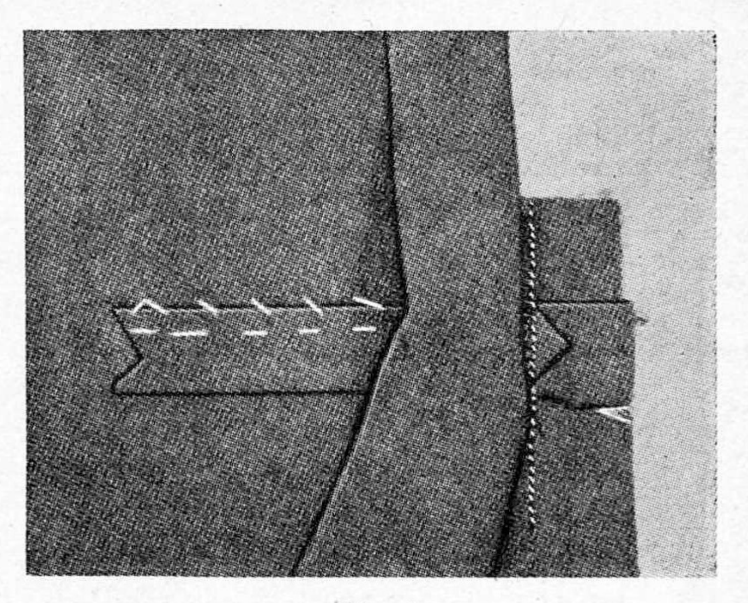


Abb. 44

weiße Striche markiert, die Lage der Tasche genau erkennen. Die Leiste wird etwa $1^1/_2$ cm breit gehalten. Sie wird aber nicht für sich fertiggemacht, wir wenden vielmehr ein vereinfachtes Verfahren an. Das aus Grundstoff bestehende untere Taschenstück bildet gleichzeitig die Leiste. Es wird so aufgeheftet, daß das Stück eine Nahtbreite oberhalb der aufgezeichneten unteren Leistenkante abschließt. Beim Vornähen wird ein zur Verstärkung der Leiste dienendes fadengerades Futterstück beim Vornähen des unteren Taschenstückes mit festgenäht. Nach dem Vornähen des Leistenstückes heftet man die zweite Taschenhälfte unter und steppt sie fest. Man beginnt dabei in der oberen rechten Ecke. Hierauf wird der Eingriff eingeschnitten. Man achte aber darauf, daß die untergesteppte Taschenhälfte nicht mit eingeschnitten wird, der Stoff wird vielmehr dicht am Steppen durchschnitten.

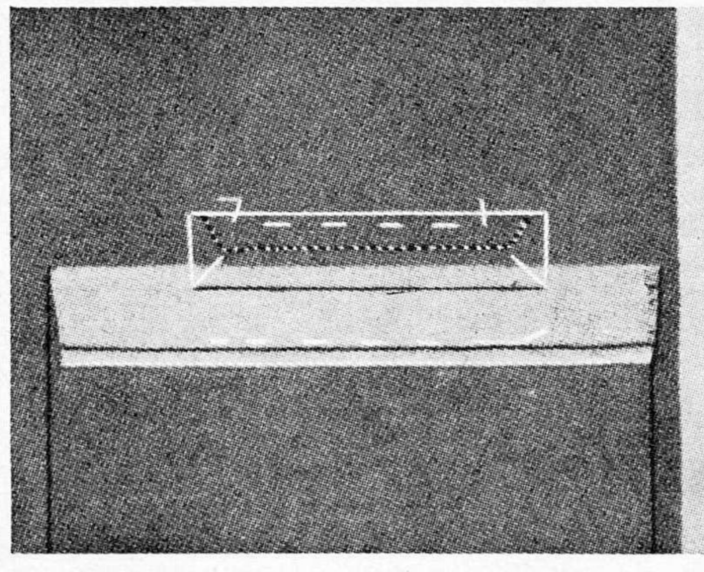


Abb. 43

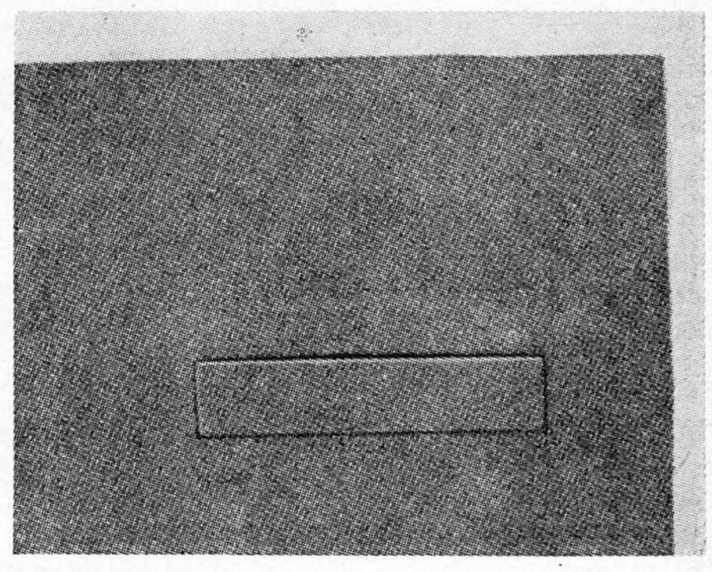


Abb. 45

Die Ecken sind schräg (zungenförmig) einzuknipsen. Die Einschnittkante wird dann auf dem untergesteppten Stoffstück angesäumt.

Als nächstes wird die Leistennaht ausgebügelt, die Leiste umgeheftet und knapp an der oberen Kante gesteppt. Man kann die Kante auch „hohl" lassen, das heißt, sie wird nur umgeheftet, aber nicht gesteppt. Dann wird die Leiste an der oberen Kante festgeheftet, damit sie sich beim weiteren Arbeiten nicht verschieben kann. Die an den Abschlüssen liegenden Spitzen, die „Zungen", werden nach innen gelegt, der Stoff herumgeklappt (siehe Abbildung 44) und dann die Spitzen (Zungen) sauber abgenäht. Wie man sieht, müssen die Zungen und die Leiste gleiche Breite haben. Es ist zweckmäßig, bei hochgeklapptem unterem Taschenstück in der Leistennaht herzusteppen. Dadurch erhält die Leiste besonderen Halt. Diese Stepptur ist unsichtbar, da sie direkt in der Naht liegt. Es ist auch angängig, eine Stepptur etwa 2 Millimeter unterhalb der Leistennaht anzubringen. In diesem Fall werden auch die seitlichen Abschlüsse nach dem Abnähen der Zungen gesteppt und dabei gleichzeitig die Taschenecken gestichelt. Wird in der Naht hergenäht, so sind die seitlichen Abschlüsse gleichzeitig mit dem Abnähen der Zungen zu sticheln. Diese Arbeit muß ganz gewissenhaft ausgeführt werden, sonst gibt es unsaubere Leistenabschlüsse. In Abbildung 45 ist die fertige Uhrtasche gezeigt.

Die Uhrtasche mit geradem Eingriff und eckigen Patten

Abbildung 46

Hier wurde die kleine Tasche zwischen Knopfpatte und Bundfalte angebracht. Sie kommt also mit der Bundfalte nicht in Berührung. Mit der

waagerecht liegenden Uhrtasche
Abbildung 47

ist es anders. Diese Tasche liegt auf der großen Bundfalte und schließt dicht vor der kleinen Bundfalte ab. Das zwischen Bund und dem Knopf liegende Stück der Bundfalte ist dabei zuzunähen. Außerdem ist es erforderlich, die Patte genau anzubringen, so daß Knopf und Knopfloch auf der Bundfalte liegen.

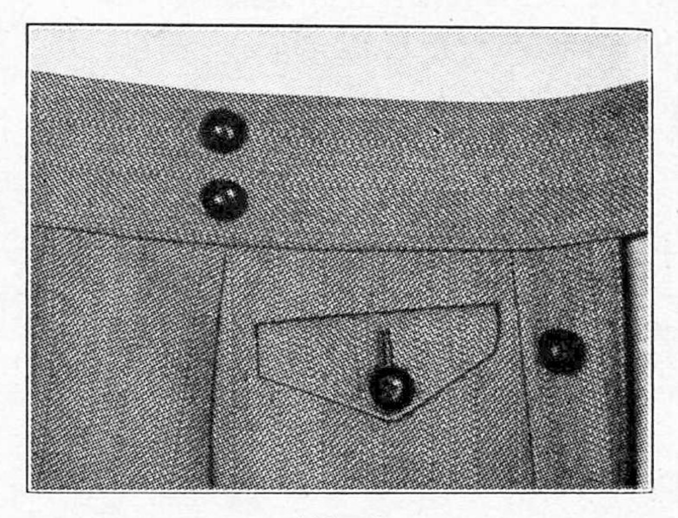


Abb. 46
Bei dieser Uhrtasche sind Eingriff und Pattenabgrenzungen geradegehalten

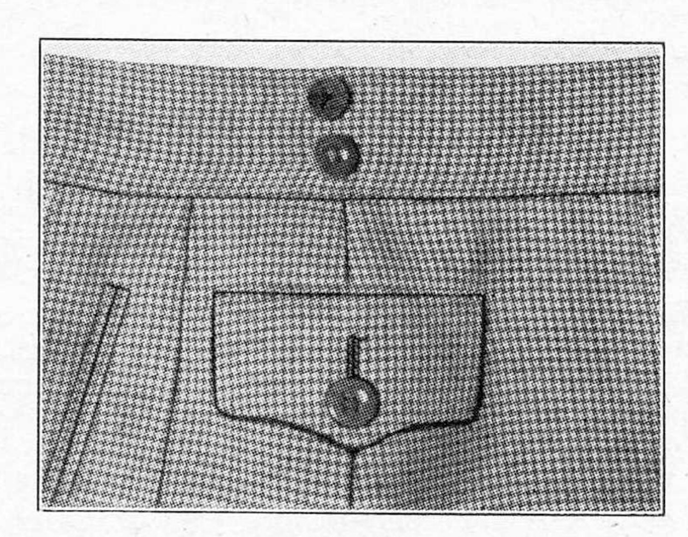


Abb. 47
Auf der Bundfalte liegende Uhrtasche

Man kann diese kleine Tasche auf der Bundfalte auch in der Bundnaht anbringen, wie in

Abbildung 48

gezeigt ist.

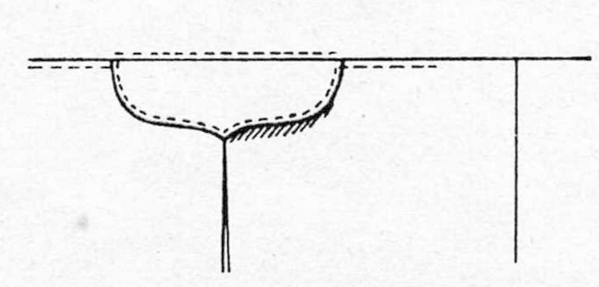


Abb. 48
In der Bundnaht auf der Bundfalte liegende Uhrtasche

Die Uhrtasche mit zwei Paspeln

Auch mit zwei Paspeln, wie eine einfache Gesäßtasche, läßt sich, siehe

Abbildung 49,

eine Uhrtasche arbeiten. Es gibt eben allerhand Möglichkeiten.

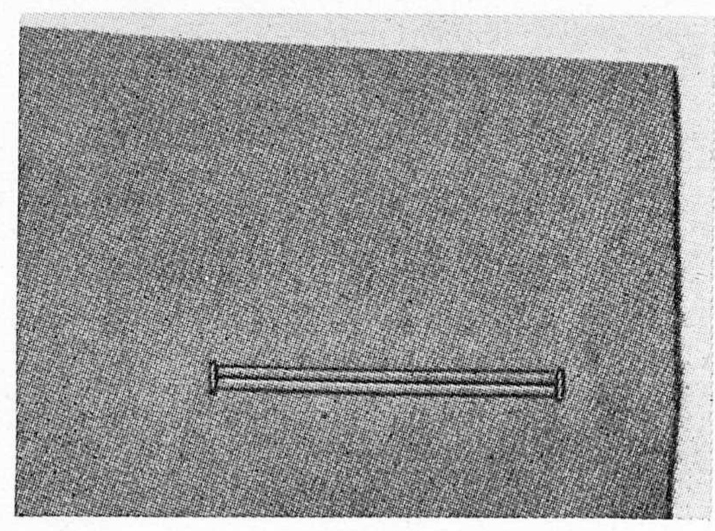


Abb. 49
Uhrtasche mit zwei Paspeln

Bundschlaufen

Abbildungen 50 und 51

Das sind mittels Überwendlichstiche zusammengenähte, fertig etwa ½ cm breite Stoffstreifen, die man unten in oder kurz unterhalb der Bundnaht sauber festnäht, oben um die Bundkante herumlegt, an den Umbug und die Einlage festnäht und das Bundfutter darüberstaffiert. Es ist zweckmäßig, in die Bundschlaufen Eggenband als Verstärkung einzulegen.

Eine bestimmte Lage für die Bundschlaufen ist nicht vorgeschrieben. Es ist aber zweckmäßig, je eine Bundschlaufe auf dem Bund der rechten Vorderhose, etwa 3 cm von der Öse beziehungsweise von der Knopfpattennaht entfernt, dann je eine kurz hinter den Bundfalten (die in der Mitte der Vorderhose liegen) anzubringen. Ferner werden Bundschlaufen angenäht auf

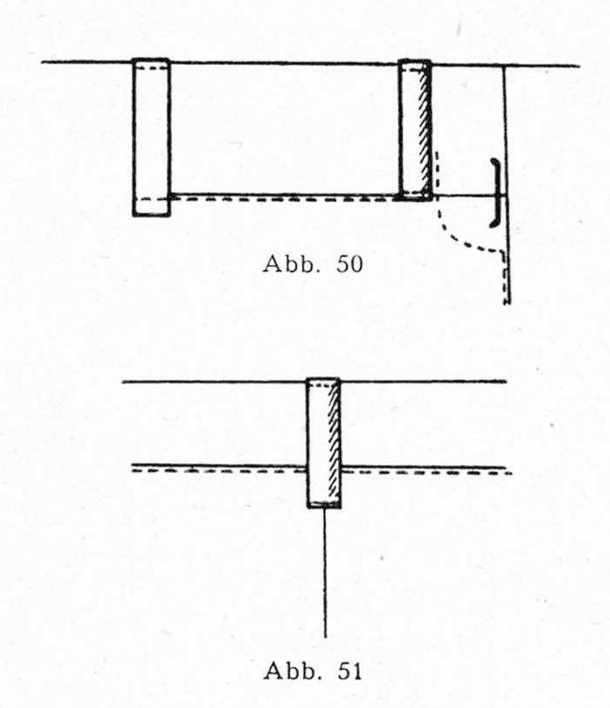
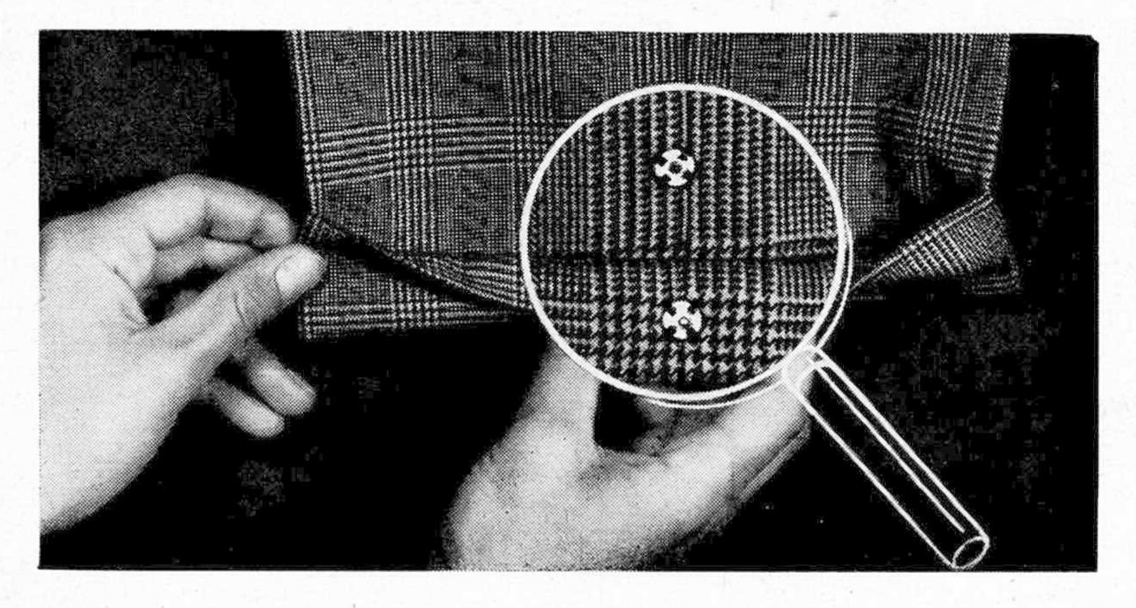


Abb. 50

Abb. 51

dem Bund der Hinterhose in Richtung mit der Seitennaht oder etwas dahinter, in der Mitte zwischen Seitennaht und Kreuznaht und in der hinteren Mitte. Die Größe ist so zu halten, daß der Gürtel bequem hindurchgesteckt werden kann. Zu große Bundschlaufen geben dem Gürtel keinen Halt, und zu kleine Schlaufen schieben einen geflochtenen Gürtel zusammen.

Praktische Befestigung des Hosenumschlags



Es ist allgemein üblich, daß der Hosenumschlag an der Seiten- und Schrittnaht festgenäht wird. Wenn der Kunde aber dies nicht wünscht und nur von dem Gedanken geleitet wird, daß sich der Umschlag schlecht ausbürsten läßt, kann man Druckknöpfe anbringen, wie es unsere Abbildung zeigt. Damit ist dem Kunden geholfen, denn der Aufschlag kann nicht abstehen oder herunterklappen, was bei den modernen, breiten Umschlägen durchaus passieren könnte.

Die Bundverarbeitung

Die Rundbundhose hat sich durch ihre Zweckmäßigkeit viele Freunde erworben. Dadurch ist auch die Bundverarbeitung einschließlich des Einfütterns grundlegend beeinflußt. Es soll hier nicht untersucht werden, ob übergreifender Stoffbund, Ledergürtel oder geflochtener Gürtel besser ist, aber in einem Nachschlagewerk müssen alle oder mindestens die gangbarsten Verarbeitungsarten beschrieben werden. Es hat sich eben vieles geändert, und „deutsche" oder „englische" Fütterung kommt heute nur noch wenig in Frage, vor allem dann, wenn die Hose ohne Gesäßtaschen gearbeitet wird.

Auch über die Schnallgurte, die im gewissen Sinne ja auch zur Bundverarbeitung gehören, sind die Ansichten sehr geteilt. Sie werden ebenfalls in diesem Heft beschrieben. Es wird auch noch auf die fertig zu kaufenden Bundschnallen mit Gummizug und die regulierbaren Bundverschlüsse hingewiesen. Sie werden mit genauer Gebrauchsanweisung geliefert.



Abb. 53—55

Abb. 56

Abb. 52

Hosen mit verschiedenen Bundabschlüssen

Der Gürtelbund in seiner Verarbeitung

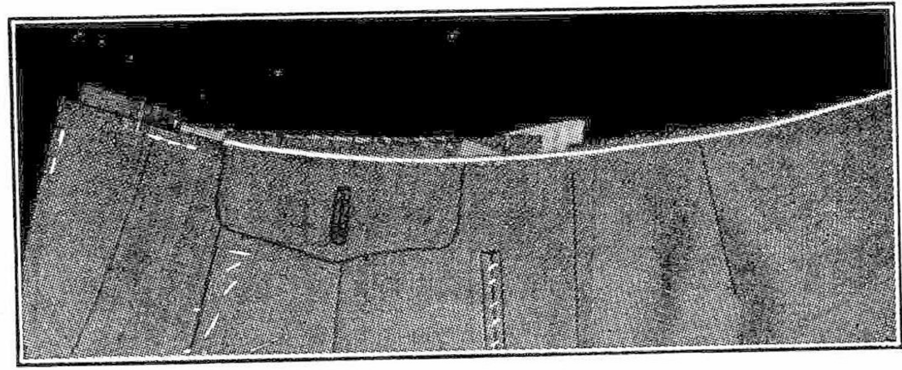


Abb. 57

Abbildung 57. Die Hose ist in den Seitennähten zusammengenäht, Schlitzleiste und Knopfpatte sind untergearbeitet bzw. fertiggestellt. Der geknöpfte überlaufende Hosenbund wird später aufgesteppt. Alle darunterliegenden Teile treten in den Bund hinein. Der Verlauf der Bundlinie ist auszurichten.

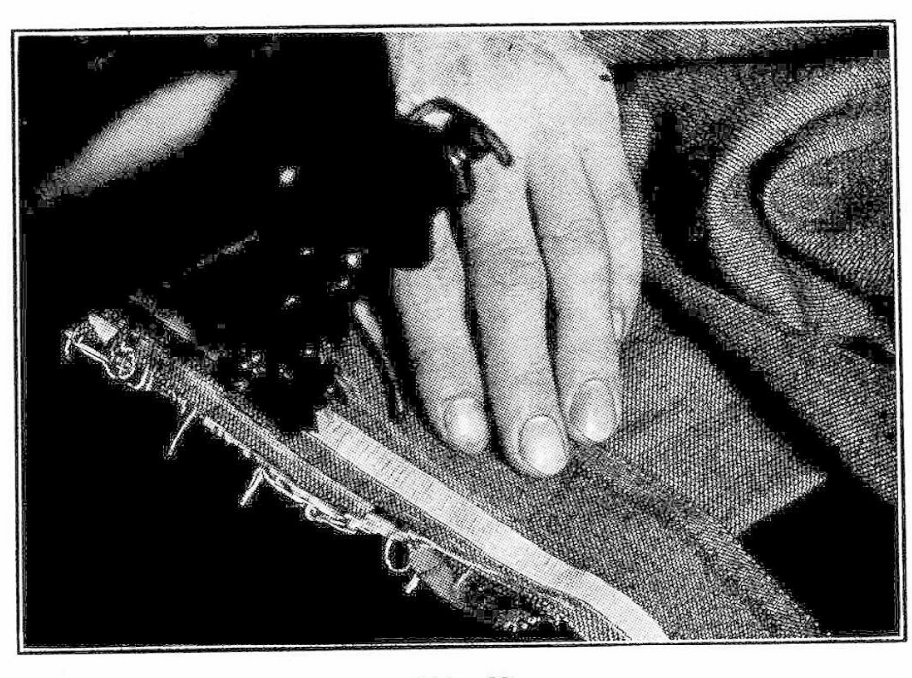


Abb. 58

Abbildung 58. Den Hosenbund heftet man in der Bundnaht straff auf Vorder- und Hinterhose. Beim Annähen des Hosenbundes wird ein Stück Eggenband gleich mit eingenäht, damit sich der Bund nicht ausziehen kann. Das Eggenband reicht bis zum vorderen Abschluß des übertretenden Teiles.

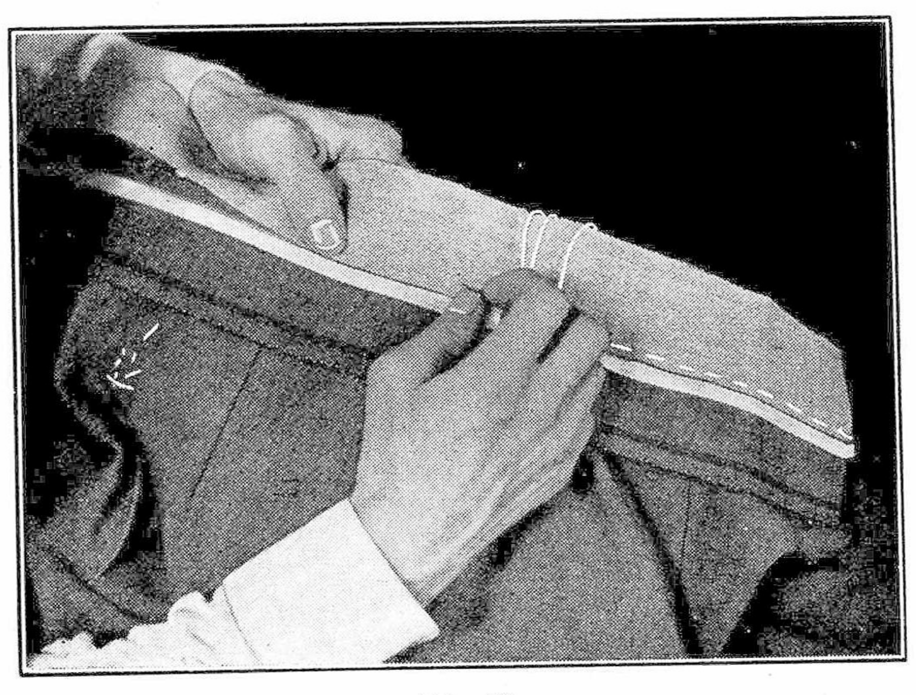


Abb. 59

Abbildung 59. An der Stürznaht entlang ist auf der Bundnaht das Bundleinen anzureihen. Nun legt man den Stoff des Hosenbundes nach oben und reiht den Bund von außen über. Von der Innenseite ist das Taschenfutter passend aufzureihen.

Abbildung 60. Die Bundbreite wird nach Wunsch bestimmt, dann das Leinen zurechtgeschnitten und der Bund an der Außenkante umgeheftet. Die Innenkante des Stoffes ist auf dem Leinen anzuschlagen. Hier wurde der vordere Abschluß des übergreifenden Bundteiles schräggestellt. Die gleiche Lage erhalten später auch die Knöpfe und Knopflöcher.

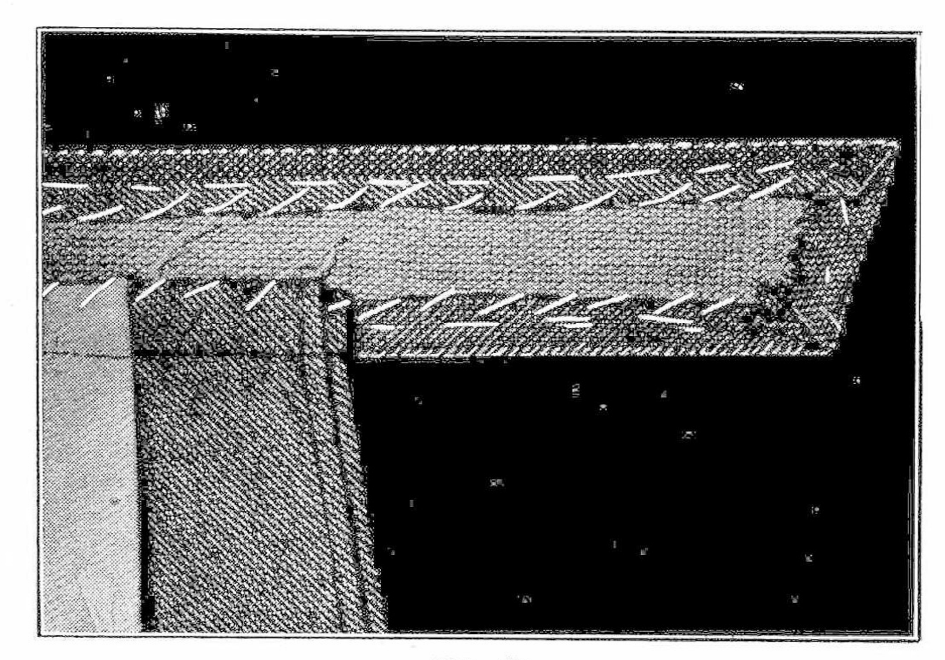


Abb. 60

Abbildung 61 zeigt den Bund von der oberen Seite. Der Bund wird ringsherum gesteppt in gleichmäßiger Breite von etwa 3 mm. Dadurch erhält der Bund eine feste Kante.

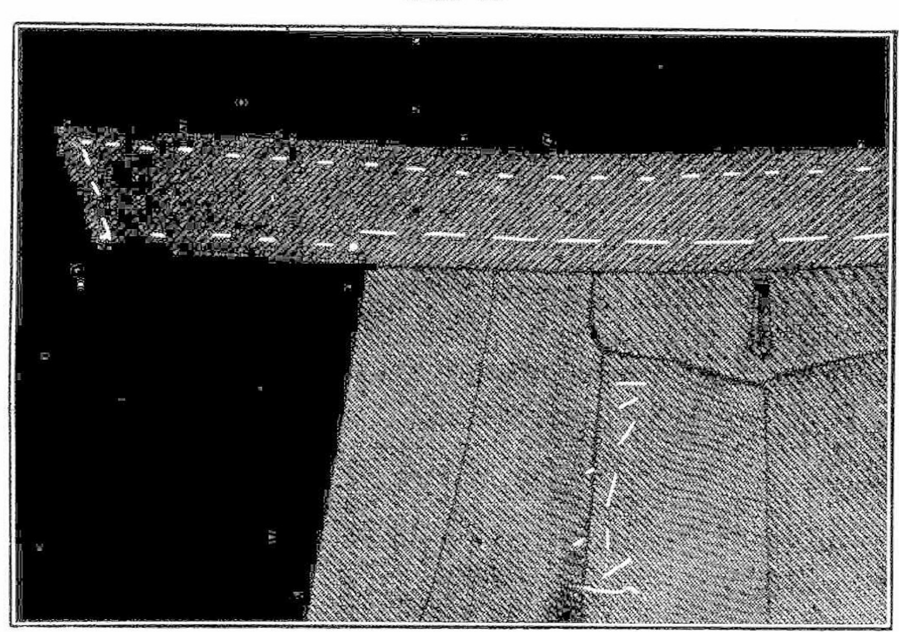


Abb. 61

Abbildung 62. Das übergreifende Bundteil kann von der Unterseite mit einem Stück Köperfutter belegt und saubergemacht werden. Das später einzuarbeitende Bundfutter reicht etwa bis an die Schlitzpatte heran. Nach dem Einarbeiten der Knopflöcher setzt man die Hose in der Gesäßnaht zusammen, stellt die Bundpartie im Bereich der Gesäßnaht fertig und verheftet vorn den Schlitz.

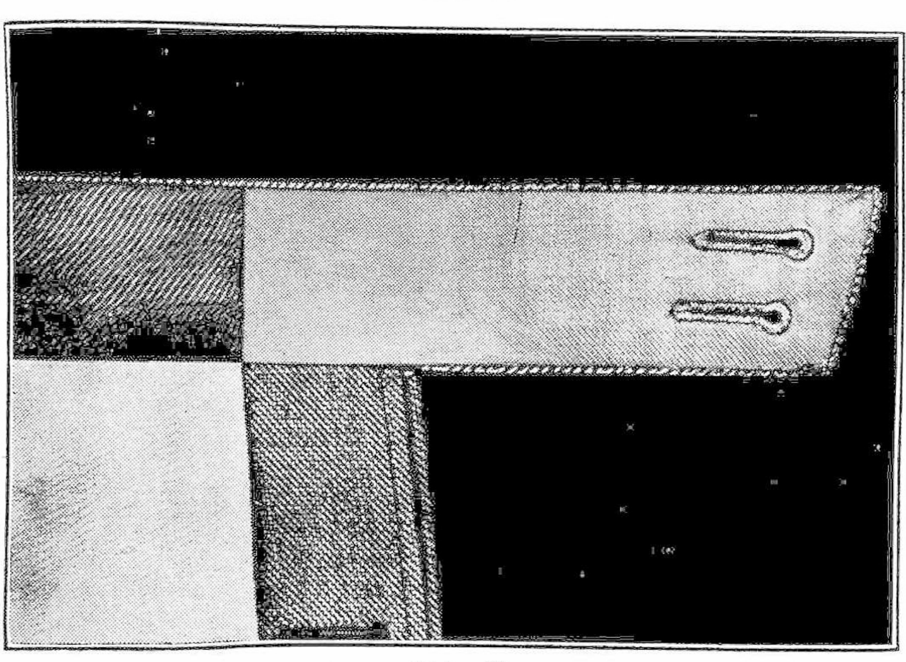


Abb. 62

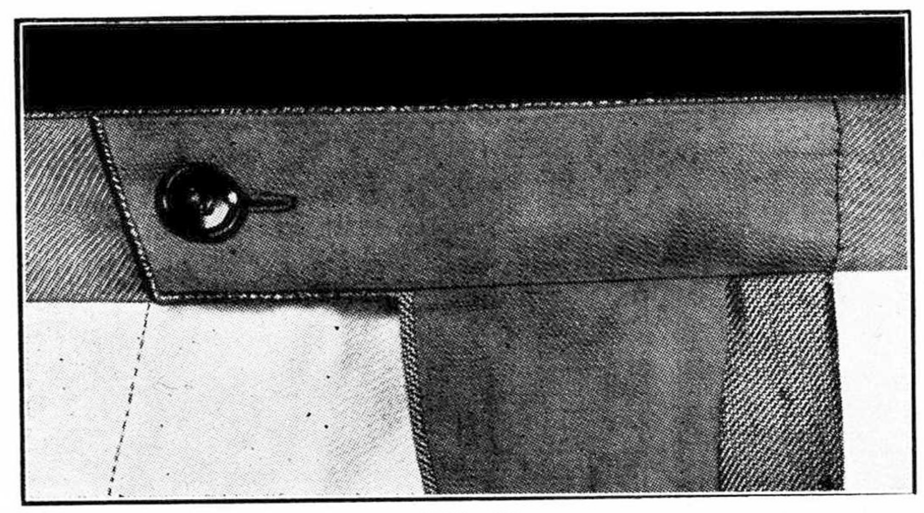


Abb. 63

Abbildung 63. Wenn man im linken Hosenbund für das untergreifende Bundteil der rechten Vorderhose keine Knopflöcher einarbeiten will, sondern diese nur blind aufsetzen möchte, dann kann man auch in dem verlängerten Bund der rechten Vorderhose ein Knopfloch einarbeiten und den dazugehörenden Knopf von der Innenseite unternähen, so wie es hier gezeigt ist.

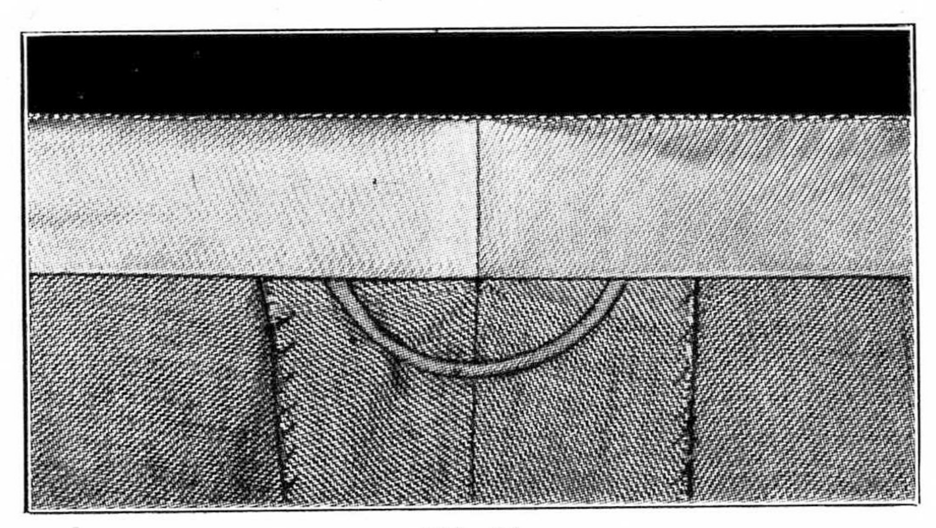


Abb. 64

Abbildung 64. Der Aufhänger läßt sich auch sehr gut in der hier gezeigten Art anbringen. Das Bundfutter tritt im Bereich der Gesäßnaht übereinander.



Abb. 65

Abbildung 65. So sieht die Hose mit dem fertigen Bund aus. Die Knöpfe stehen schräg und sind auf beiden Seiten gleichmäßig von der Mitte entfernt. Diese Hose wurde mit zwei kleinen Uhrtaschen ausgestattet. Ihre Lage ist so angeordnet, daß die vorderen Partien der kleinen Patten die vordere Bundfalte soeben überdecken, während der Knopf, mit dem die Patten geschlossen werden, auf der danebenliegenden kleinen Bundfalte sitzt und dadurch die Falte in ihrer Lage festhält.

Der Tunnelbund

Anstatt des durch Schlaufen gezogenen Gürtels, der vorn und hinten sichtbar ist, kann man auch den Gürtel zum größten Teil verdecken, und zwar durch den

Tunnelbund

Abbildungen 66 bis 73

auch Kanalbund genannt. Dabei ist der Gürtel nur vorn zwischen den Bundfalten sichtbar (siehe Abbildung 66 und 67). Der Gürtel wird durch zwei Schlitze gezogen, die mit den Bundfalten gleichlaufen.

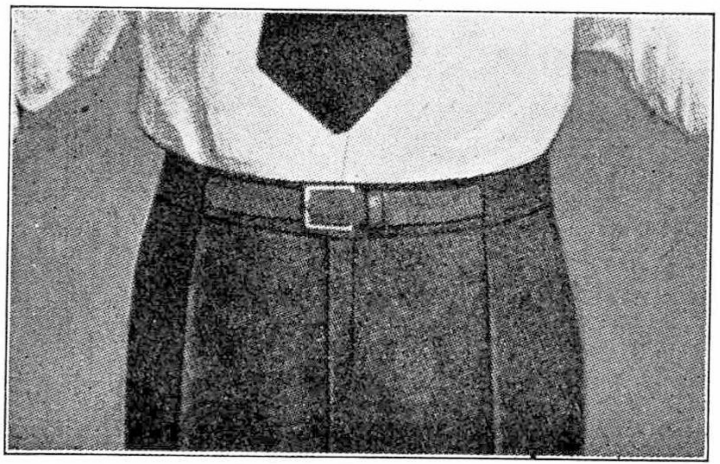


Abb. 66
Der Tunnelbund (Vorderansicht)

Daher ist der Bund an diesen Stellen mit Naht zu schneiden und an jeder Seite etwa 2 cm Einschlag stehenzulassen, wie an Abbildung 68 zu erkennen ist. Beim Zuschneiden des Bundes achte man auf die richtige Breite, damit sich der Gürtel nachdem gut und bequem einschieben läßt. Der Einschlag wird nach dem Nähen der kurzen Nähte angekreuzt oder bei Stoffen mit fester Kante angesäumt. Dann wird der Bund wie üblich vorgenäht und ausgebügelt

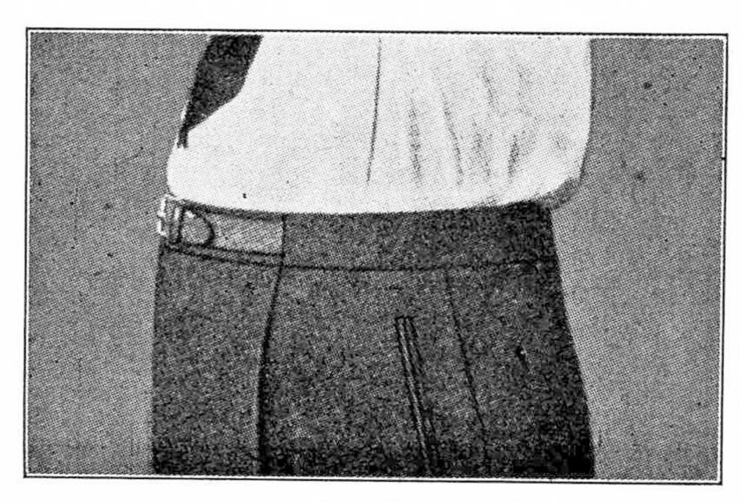


Abb. 67
Der Tunnelbund (Seitenansicht)

(siehe Abbildung 69). Als Bundeinlage wird Klötzelleinen verwandt. Vor dem Aufheften der Längsstreifen ist ein Stück Köperfutter, Serge oder dergleichen unterzusteppen, damit die helle Einlage nicht durch den Schlitz hindurchschimmert. Man kann die-

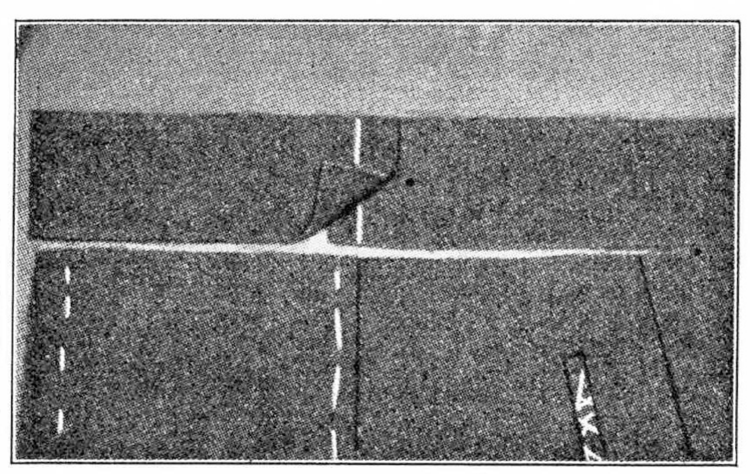


Abb. 68
Der Bund wird mit senkrechter Naht und Einschlag geschnitten

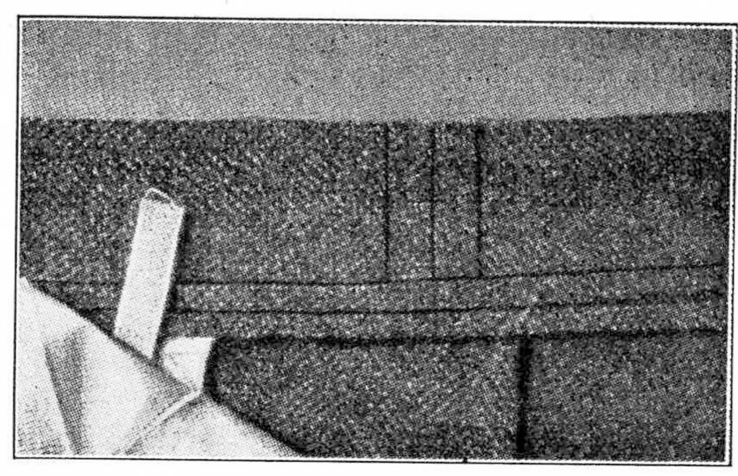


Abb. 69
Die senkrechte Bundnaht wird an beiden Seiten angesäumt

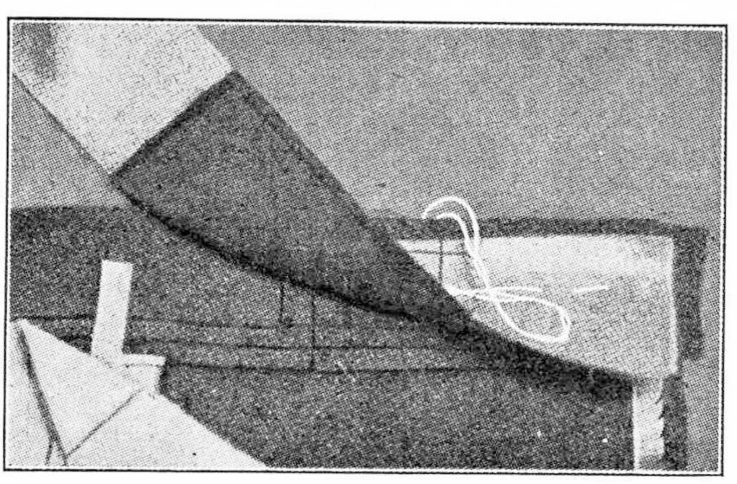


Abb. 70
So wird das Durchschimmern des Leinens verhindert

ses Futterstück an Abbildung 70 deutlich erkennen. Das Bundleinen wird bis etwa 10 cm von der Kreuznaht entfernt vor-

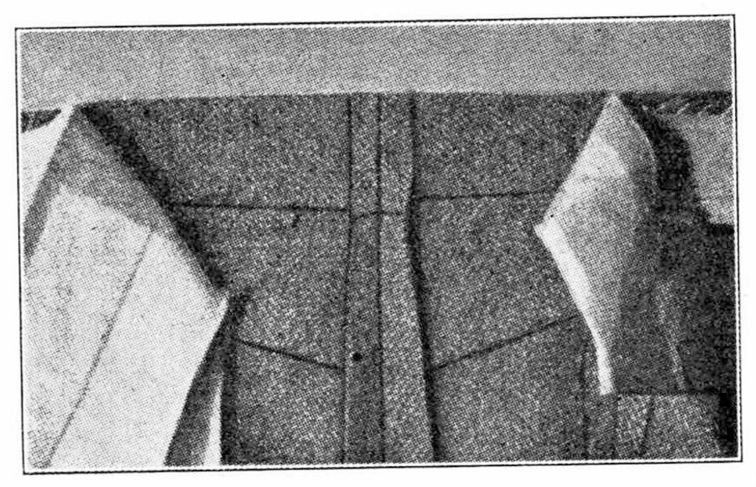


Abb. 71
Die Kreuznaht wird bis zur oberen Kante genäht

geheftet. Ein Schlitz am oberen Abschluß der Kreuznaht kommt auch bei dieser Ausführung nicht in Frage. Die Kreuznaht wird bis zur oberen Kante genäht (siehe Abbildung 71) und die Kanten in Bundbreite angekreuzt oder angesäumt wie die kurzen

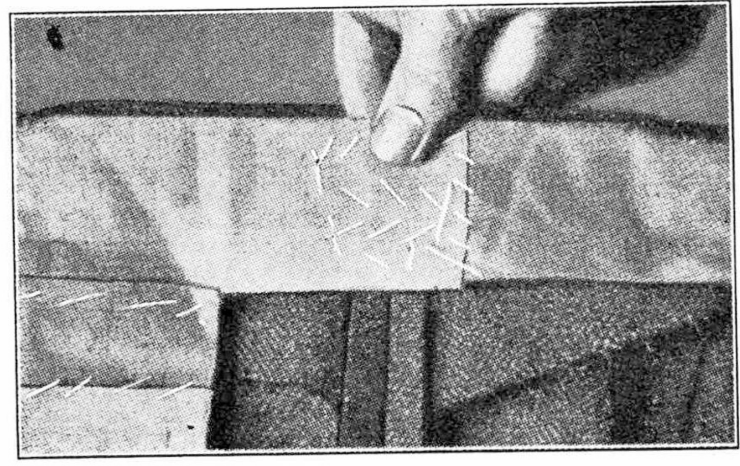


Abb. 72
zeigt, wie das Bundleinen an der hinteren Mitte verarbeitet wird

Nähte vorn. Man arbeitet das linke und das rechte Teil bis etwa eine Handbreit von der Kreuznaht entfernt auf die übliche Weise bis zum Einfüttern fertig. Das Leinen wird in der hinteren Partie glatt übereinandergelegt und dicht zusammengeheftet. Das ist an Abbildung 72 zu sehen. Selbstverständlich darf dabei der Stoff nicht mitgefaßt werden, denn es soll sich ja ein „Tunnel" bilden, durch den der Gürtel hindurchgezogen wird. Daher darf auch beim Anschlagen der oberen Bundkante lediglich der Umbug und das Leinen, unter keinen Umständen aber der Bund selbst, mitgefaßt

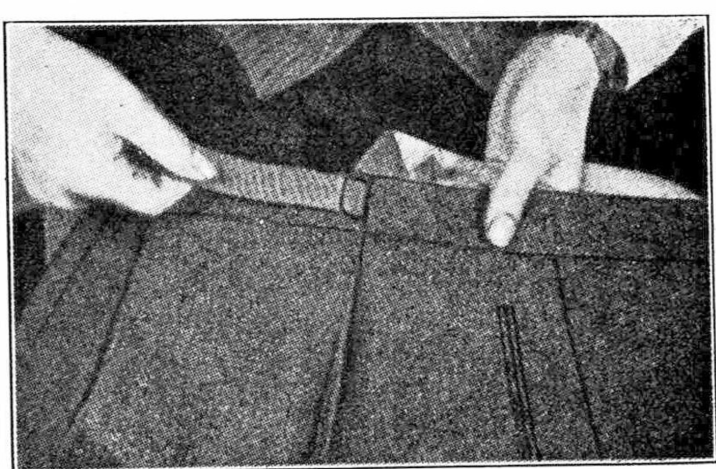


Abb. 73
So wird der Gürtel eingeführt

werden. Das Durchsteppen erfolgt auf die übliche Weise. Ebenso kann auch die innere Ausstattung, das Abfüttern, nach Wunsch ausgeführt werden. Die in der Mitte des Vorderhosenbundes liegenden kurzen Nähte werden oben und unten gestichelt (selbstverständlich vor dem Einfüttern) und nach dem Abbügeln die kurzen Nähte mit einer kleinen, spitzen Schere aufgeschnitten. Wie der Gürtel einzuführen ist, kann man an Abbildung 73 erkennen.

Das Gummiband im Hosenbund

Die verschiedenartigen Verarbeitungsmethoden, die zum guten Sitz einer Rundbundhose angewandt werden, haben alle ein und denselben Grundgedanken, nämlich, der Hose oben am Bund einen festen Schluß zu geben und die Regulierung der Bundweite entweder auf automatischem Wege durch Anwendung von Gummibändern oder durch Regulierungen in der Gürtelweite herbeizuführen. Daß daneben aber auch die Preisfrage für den

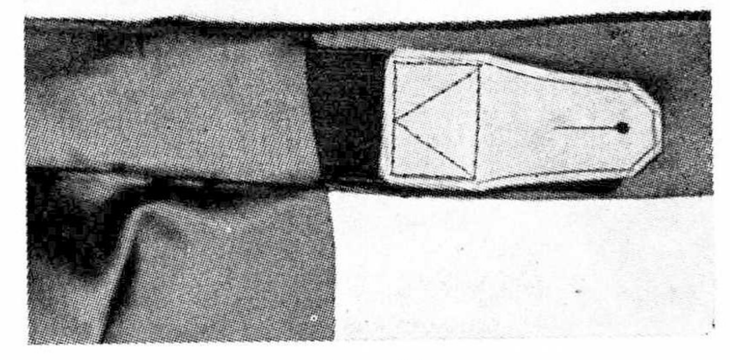


Abb. 74

Hersteller oftmals entscheidet, ob er sich zu der einen oder anderen Art entschließen soll, ist leicht verständlich.

Wie man an den Abbildungen 74 und 75 erkennen kann, wurde ein Gummiband in der üblichen Miederbandbreite verwandt. Die Hinterhose arbeitet man in der Bundpartie weich, so daß das Gummiband zwischen Bundfutter und dem Stoffbund bequem hindurchgeführt werden kann. An die Enden des Gummibandes sind kurze, weiche Lederstücke angesteppt. Einschnitte in der Größe eines Knopfloches ermöglichen ein bequemes Anknöpfen. Auf der Innenseite der Vorderhose, also da, wo das Gummiband nach außen tritt, näht man drei Knöpfe auf in Abständen von je 2 cm. Nun kann der Kunde ganz nach Wunsch seine Bundweite auf seine täglichen Bundweitenveränderungen einstellen. Ein einfacher Weg, der nicht viel kostet.

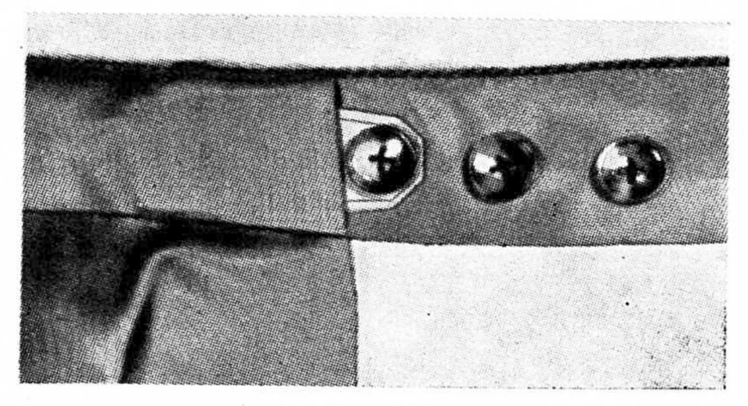


Abb. 75

Die Bundpartie mit Gummizug

Vorweg: Solche Hosen werden stets o h n e Schnallgurte gearbeitet, denn die überflüssige Weite wird hierbei durch ein eingearbeitetes Gummiband zusammengehalten.

Das Beilegen und die gesamte innere Ausstattung werden auf die übliche Weise hergestellt. Die in Frage kommende Partie der Hinterhose muß aber durchweg „weich" verarbeitet werden. Beilegestreifen aus sogenanntem Steifleinen dürfen nicht verwandt werden. Eine Weitenzugabe in der Bundpartie erfolgt nicht. Der Beilegestreifen wird d o p p e l t gelegt und das Gummiband nach Fertigstellung der Hose eingezogen. Es wird entweder zu beiden Seiten zwischen Seitennaht und Ausnähern oder unter den ganzen Hinterhosenbund, also von Seitennaht zu Seitennaht, gelegt. Es ist zweckmäßig, das Bundfutter an der oberen Kante erst n a c h Einführen des Gummibandes anzustaffieren. Man schneidet den oben liegenden Streifen der Einlage ein, führt das Gummiband zwischen den beiden Einlagestreifen hindurch, befestigt zunächst die eine Seite des Gummibandes, zieht es entsprechend straff, so daß sich auf der rechten Seite die charakteristische Kräuselung bildet und näht dann die untere Kante des Gummibandes fest. Beim Anstaffieren des Bundfutters ist die Bundkante straff (glatt) zu halten, damit man das Bundfutter sauber anstaffieren kann.

Bemerkt sei noch, daß das Gummiband fast die ganze Breite des Bundes einnehmen muß. Schmales Gummiband eignet sich nicht hierzu. Da keine Weite beim Abmessen zugegeben wurde, wird das Gummiband beim Tragen angestrafft, und die Bundpartie erscheint wieder glatt.

Man kann auch ein etwa $1^1/_2$ cm breites Gummiband kurz u n t e r halb der Bundnaht einarbeiten. In dieser Höhe werden ja auch die kurzen Seitenschnallgurte angebracht. Die beiden Einlagestreifen werden dann „im Bruch" geschnitten und so breit gehalten, daß sie 2 cm unterhalb der Bundnahtlinie abschließen. Die Bruchkante bildet die untere Abgrenzung der Einlage. Nach dem Durchsteppen bildet sich dann ein „Kanal", in den das Gummiband eingeführt wird. Aus den vorstehenden Abhandlungen geht hervor, daß man die Verarbeitung des Bundes verschiedenartig ausführen kann. Dem eigenen „Erfindergeist" sind dabei keine Grenzen gesetzt. Denkt selbst einmal darüber nach, ob es noch andere p r a k t i s c h e Möglichkeiten gibt.

Besonders erwähnt seien auch noch die fertig zu kaufenden Bundweitenregler, Gummibänder mit Schnalle, Spezialschnallen und andere Vorrichtungen. Über das Verarbeiten unterrichtet Euch von Fall zu Fall der Meister, der Zuschneider oder der Lehrgeselle. Solche Bundverarbeitungen sind zum Teil gesetzlich geschützt und müssen genau nach Vorschrift verarbeitet werden.

Der Bauchhalter (Zugpatte)

Abbildungen 76 und 77

Bei Hosen mit Haken und Ösen oder solchen mit Knopf und Knopfloch in der Bundnaht ruht der gesamte Druck auf den

genannten Verschlüssen. Durch den Bauchhalter, der aber nicht nur an Dickbauchhosen angebracht wird, verteilt sich dieser Druck und gibt der vorderen Leib- beziehungsweise Bauchpartie den nötigen Halt. Es ist aber notwendig, den Bauchhalter, man sagt auch Zugpatte dazu, genau abzupassen, wenn der Zweck richtig erreicht werden soll.

Er besteht aus dem gleichen Material wie das Hosenfutter. Vordere Breite 6 bis 7 cm, hintere Breite 3 bis 3½ cm. Nähte besonders zugeben. Das Futter wird fadengerade und doppelt geschnitten und verstürzt, wobei vorn eine besondere Einlage zur Verstärkung mit vorgenäht wird. Die Rundungen sind bis zur Naht auszuknipsen, damit sich nach dem Umkrempeln saubere Rundungen bilden. Nach dem Verstürzen werden die Kanten ausgerieben, umgeheftet und gebügelt. Man kann die Kanten auch steppen. Notwendig ist das aber nicht. Die Lage der Knopflöcher ist an Abbildung 76 genau erkennbar. Die Zugpatte wird oben, etwa mit der Bundnaht abschließend, auf der linken Seitentasche angebracht und schließt vorn etwa mit dem Steppen der Knopflochleiste ab. Der hintere Abschluß wird mit dichten Kreuzstichen vor der Seitennaht befestigt. Etwa 2 cm von der vorderen Taschenkante entfernt wird die Zugpatte mit sauberen Hinterstichen an der oberen Taschenseite festgenäht. Man darf dabei aber unter keinen Umständen durchfassen.

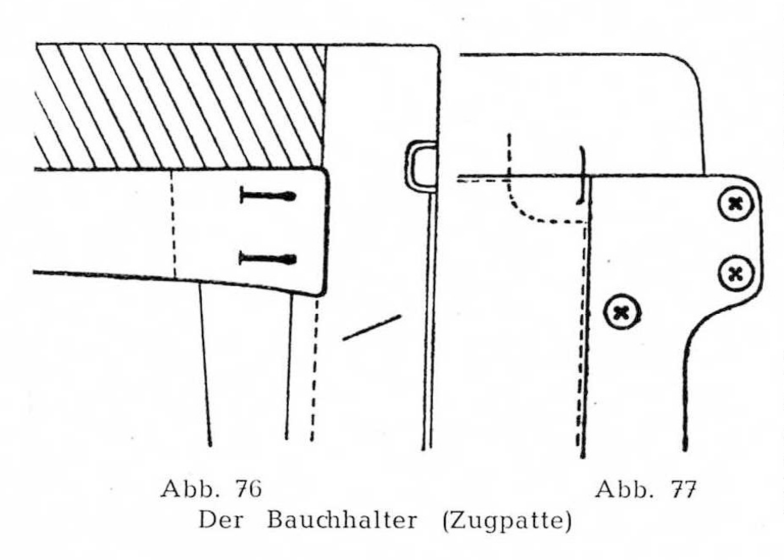


Abb. 76 Abb. 77
Der Bauchhalter (Zugpatte)

Die Knopfpatte erhält eine laschenartige Verbreiterung, auf die die Knöpfe gesetzt werden. Das ist an Abbildung 77 gezeigt. Bei knappem Stoff kann man dieses Stückchen auch besonders ansetzen.

Gelegentlich arbeitet man die Zugpatte auch nur etwa 2—2½ cm breit und mit e i n e m Knopf und Knopfloch. Die zweiknöpfige Form ist aber praktischer, da sich durch die breitere Form der „Druck" besser verteilt.

Der Unterhosenhalter

Eine kleine praktische Vorrichtung, aus festem Band und Druckknopf bestehend, um die Unterhose in Bundhöhe festzuhalten. Die Bänder mit eingedrückten Druckknöpfen werden fertig bezogen.

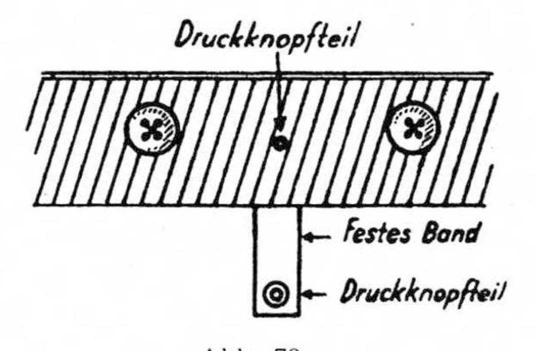


Abb. 78
Der Unterhosenhalter

Der spanische Bund

Wie bei der öfter gearbeiteten Bundverarbeitung mit Miederbandeinlage wird auch bei dieser Hose der Bund gleichmäßig breit gehalten, und zwar etwa 10 cm. Deshalb werden auch drei Knöpfe und Knopflöcher angebracht. Am vorderen Abschluß des r e c h t e n Bundes wird ein Knopfloch und an entsprechender Stelle des linken Teiles ein Knopf angebracht. Knopf und Knopfloch liegen demnach bei geknöpftem Bund verdeckt. Die Abbildung gibt weiteren Aufschluß.

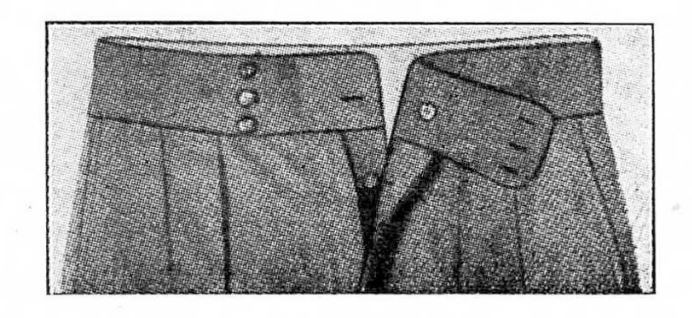


Abb. 79
Der spanische Bund

Der Hosenbund der Rundbundhose mit Miederbandeinlage

Bedingung: Bund vorn und hinten gleichmäßig breit halten.

Anstatt des üblichen Beilegens aus Klötzelleinen wird bei dieser Verarbeitung ein regelrechtes Miederband wie bei Damenröcken verwandt. Das Band muß 3/4 bis 1 cm breiter sein als der fertige Bund. Zwischen Stoff und Band wird für die Knöpfe eine feste Futterverstärkung gelegt. Bei dieser Verarbeitungsart wollen wir auch kein Hinterhosenfutter einarbeiten. Dabei ist aber Bedingung, den oberen Abschluß des Gesäßtaschenfutters so hoch zu legen, daß er über die Bundnaht erreicht. Deshalb ist entsprechend breites Taschenfutter zu verwenden, damit die Gesäßtasche nicht zu kurz wird. Alles Weitere geht genau aus der Zeichnung hervor.

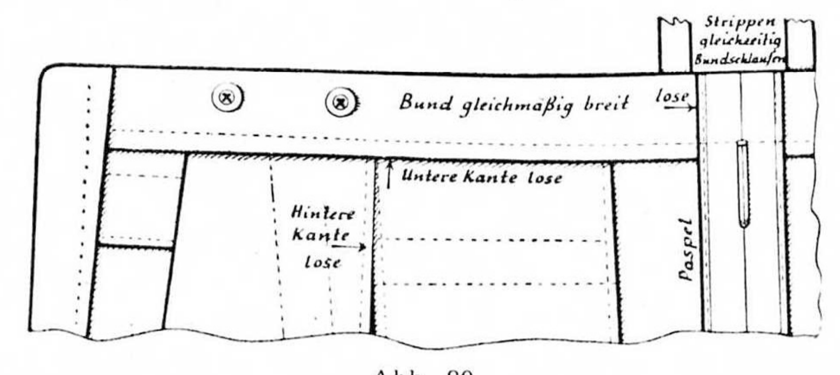


Abb. 80
Der Hosenbund mit Miederbandeinlage

Die Schnallgurte

Vorweg: Viele Hosen werden jetzt ohne Schnallgurte gearbeitet. Durch die verschiedenen Bundverarbeitungen wird die überschüssige Weite gleichmäßig verteilt, beim Tunnelbund z. B. auf die ganze zwischen den Bundfalten liegende Partie des Bundes, bei den Schnallgurten nur auf die zwischen dem Steppen liegende Strecke. Das bezieht sich auch auf die fertig zu kaufenden Gummibänder mit Schnalle, die gegenüber den undehnbaren Schnallgurten elastisch und deshalb vorzuziehen sind.

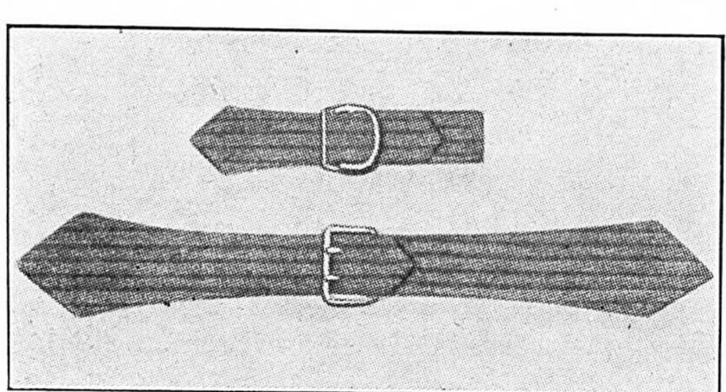


Abb. 81
Die fertigen Schnallgurte

Aber nach „alter Väter Weise" werden auch öfter noch Schnallgurte angebracht. Und nur aus diesem Grunde sollen sie hier beschrieben werden. Die kleinen, etwa 8 cm langen Seitenschnallgurte kommen lediglich für Rundbundhosen in Frage. Für Trägerhosen werden Seitenschnallgurte oder (heute seltener) die großen, etwa 12 cm langen Gurte verwandt. Wir zeigen beide Arten in Abbildung 81. Sie erhalten

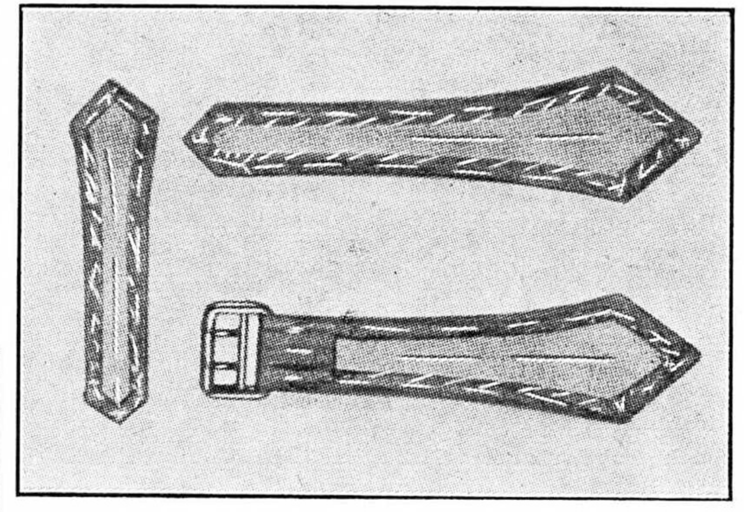


Abb. 82

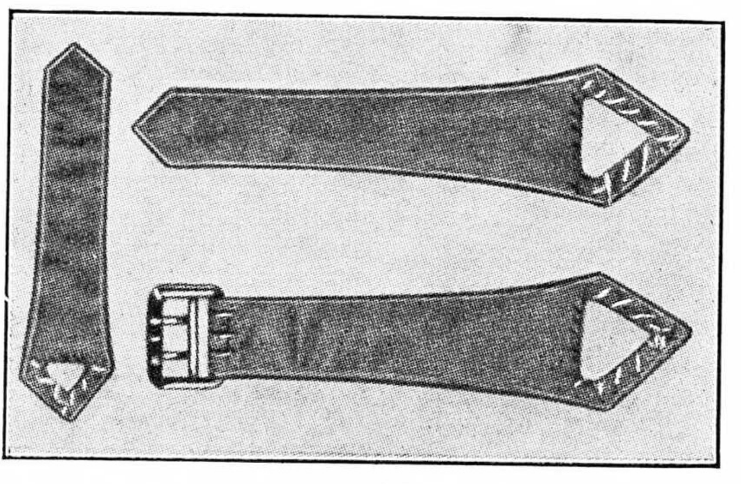


Abb. 83

pumphose. Der Altenburger Bauer trug Pumphosen bis vor Jahrzehnten aus Bockleder. Originell ist die weite, halblange, unten offene Pluderhose aus weißem Leinen, die zur Fischertracht von Mönchsgut (Rügen) noch heute getragen wird.

Seit den zwanziger Jahren gehört die Pumphose als Sportbeinkleid zur Herrenmode;

in aller Welt ist sie unter dem Namen „Knickerbocker" bekannt. Diese Knickerbocker sind von Amerika ausgegangen. Der Name ist eigentlich scherzhaften Ursprungs. Der Verfasser einer Historie von New York nannte den Helden seiner Handlung Knickerbocker. In einer 50 Jahre später erschienenen Bilderausgabe dieser Geschichte wurden die Gründer New Yorks in den weiten Pumphosen der Holländer der Gründungszeit dargestellt. Daraufhin übertrug sich der Name Knickerbocker auf die Pumphose als Kleidungsstück.

Die Pumphose ist jedoch nicht ausschließliches Kleidungsstück der Männer gewesen. Im Orient gehörte sie ja seit alters her zur Tracht der Haremsfrauen, wenn die Türkin sich inzwischen auch von der Tracht ihrer Mütter freigemacht hat und abendländische Kleidung trägt. Auch die europäische Frau hat mancherlei Attacke nach diesem Kleidungsstück unternommen. Erinnert sei nur an die Bloomers der Frauenrechtlerinnen Mitte des 19. Jahrhunderts, an die Radlerinpumphose, die von Paris ausgehend Ende des vorigen Jahrhunderts auch in Deutschland getragen wurde und der von etwa 1907 bis 1920 getragenen Turnhose den Weg bereitete. Als Hosenrock des Franzosen Poiret wurde sie 1911 abgelehnt. So ist die Geschichte eines viel angefeindeten Kleidungsstückes, der Plunderhose, und ihrer Nachfolgerin, der Pumphose, wechselreich verlaufen!

Das Bündchen an der Pumphose mit Knopfverschluß

Die Pumphose ist eine sportliche Hose, die in den Beinen verhältnismäßig weit ist. Da sie aber unterhalb des Knies überfällt, so muß sie direkt unterhalb des Knies einen festen Beinschluß haben. Daher ist es notwendig, daß der Überschuß, der in der unteren Beinweite enthalten ist, auf irgendeine Weise beseitigt wird. Man könnte die Knickerbocker unten mit geradegerichteten Seiten- und Schrittnähten schneiden und den ganzen Überschuß an Weite entweder durch ein Band oder durch ein Gummiband zusammenziehen, um auf einen passenden Beinschluß zu kommen. Das wäre, technisch gesehen, durchaus möglich. Aber es ist nicht praktisch, diese Verarbeitung anzuwenden, denn es sammelt sich dann in dem Band- oder Gummizug eine enorme Stoffweite an, die nicht erforderlich ist und störend wirken kann. Man nimmt vielmehr diese Weite aus den unteren Beinpartien heraus und kommt damit zwangsläufig zu den gebogenen Nähten, so wie es hier z. B. in

Abbildung 88

zu sehen ist. Hier wurde also der ganze Überschuß an Weite in den Abnähern herausgenommen. Die Seiten- und Schrittnaht haben nach unten die gleichen runden Formen, die wir auch in dem Abnäher sehen können. Deshalb sind die Seiten- und Schritt-

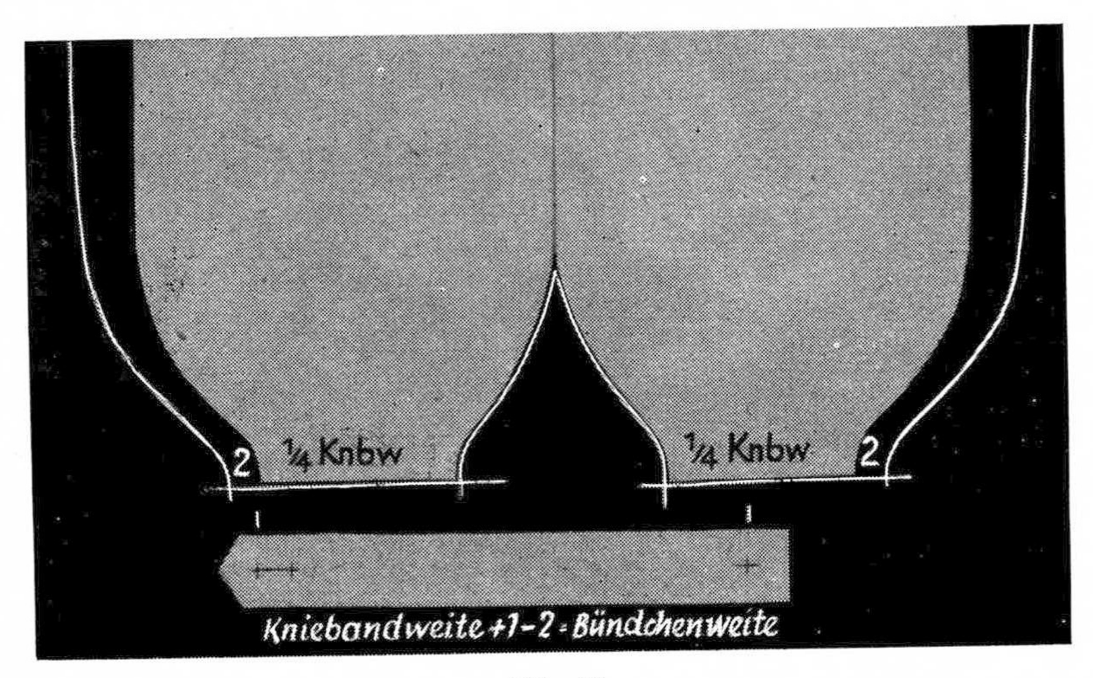


Abb. 88

naht in der unteren Strecke ebenfalls als Abnäher zu bewerten. Darum hat der Meister auch die Nahtführung so gelegt, daß die im Bündchenschluß noch vorhandene Weite auf das notwendige Beinmaß abgepaßt ist. Dies für den Lehrling zur Aufklärung, warum die Nähte nach unten ausnäherartige Wirkung haben und warum die Nähte so und nicht anders gezeichnet werden können.

Das Muster für das Bündchen ist keine unbedingte Notwendigkeit. Es soll dem Lehrling vielmehr als Anhaltspunkt dienen, wie breit und wie lang so ein Bündchen sein muß. Von der Knopflochrundung bis zu dem Punkt, wo der Knopf sitzt, muß die halbe Kniebandweite enthalten sein, und das Maß wird der Meister dem Lehrling ja stets bekanntgeben. In

Abbildung 89

sehen wir die zugeschnittenen Teile der Vorder- und Hinterhose. Sie sind aufeinandergelegt. Die Ausnäher haben sowohl in der Hinterhose als auch in der Vorderhose eine gleichmäßige Form. Der Lehrling wird nun zuerst herkommen und die Taschen, Schlitzpartien usw. fertigstellen, dann die Seitennaht und die Schrittnaht schließen. Während man z. B. die Schrittnaht direkt bis unten zunähen kann, wird die Seitennaht bis auf Kniehöhe geschlossen. Die Länge

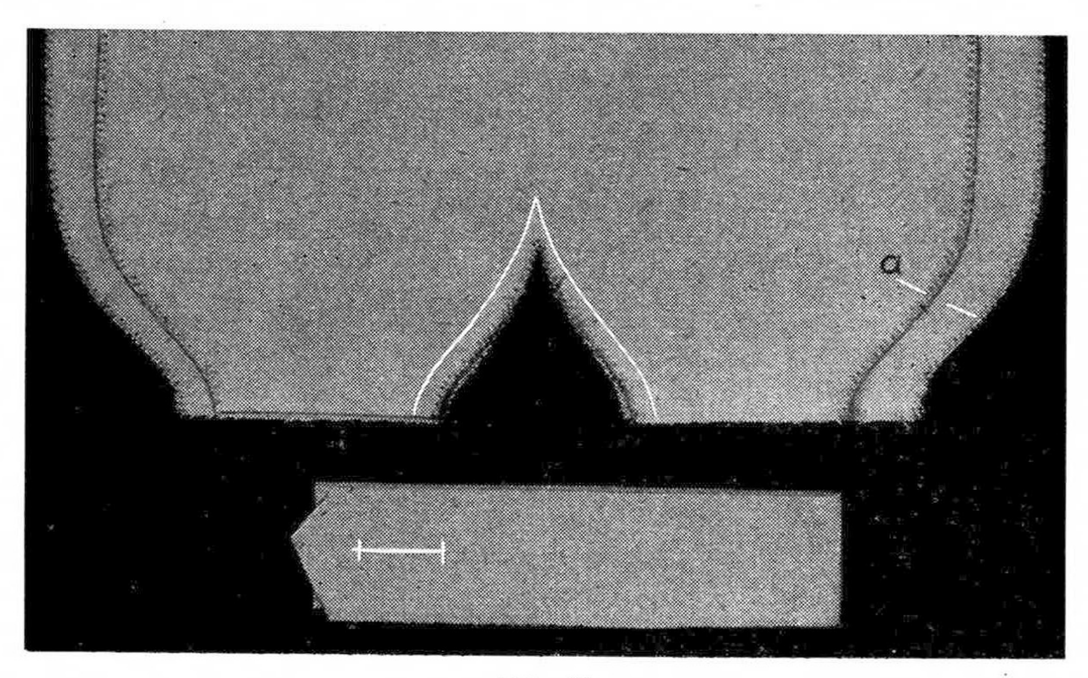


Abb. 89

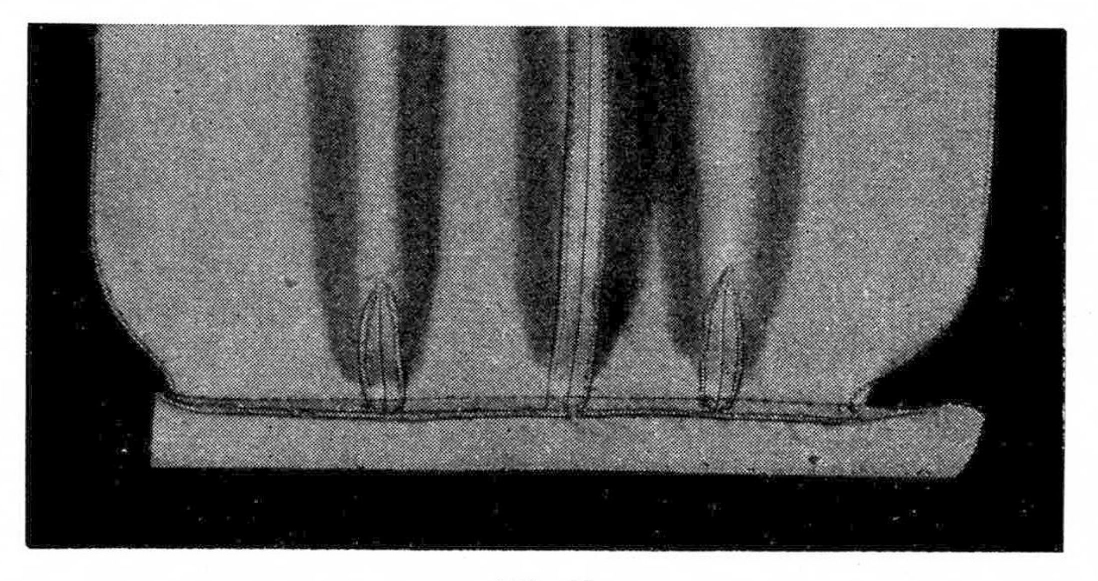


Abb. 90

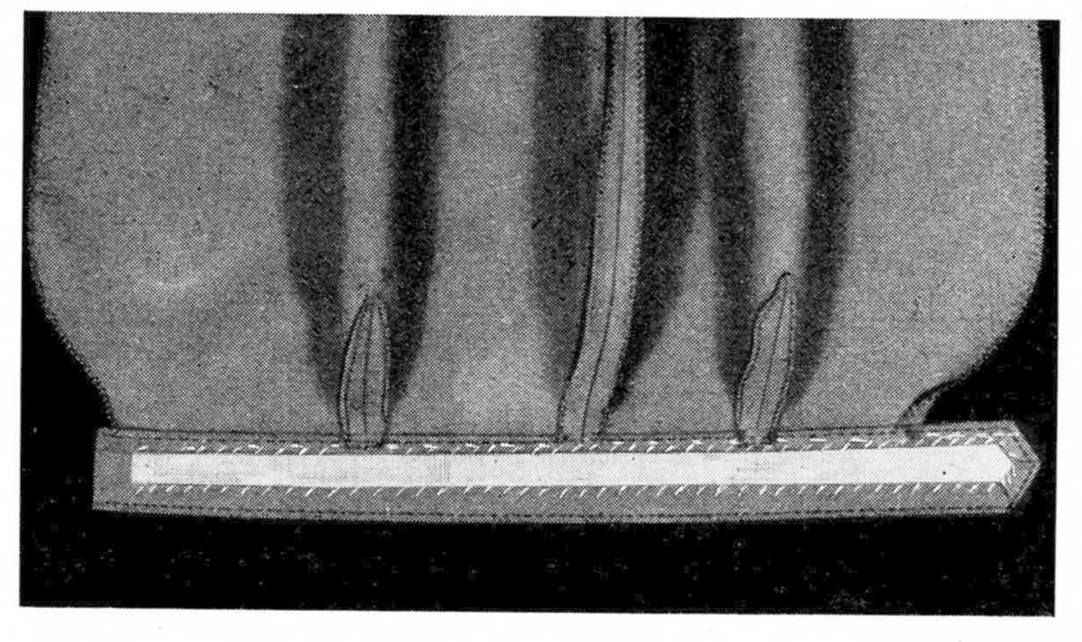


Abb. 91

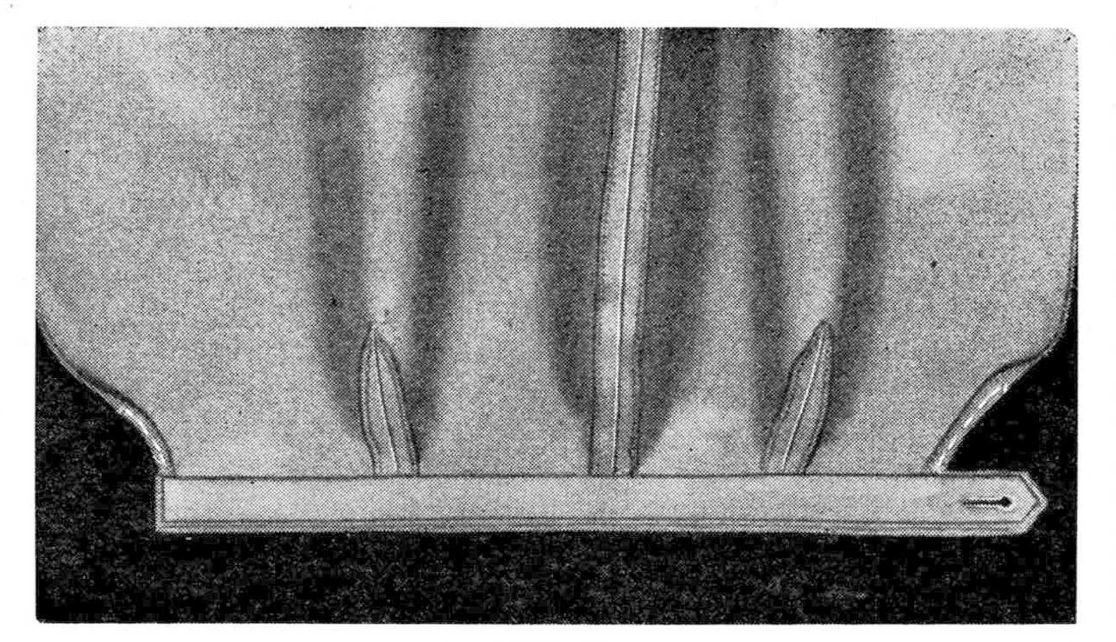


Abb. 92

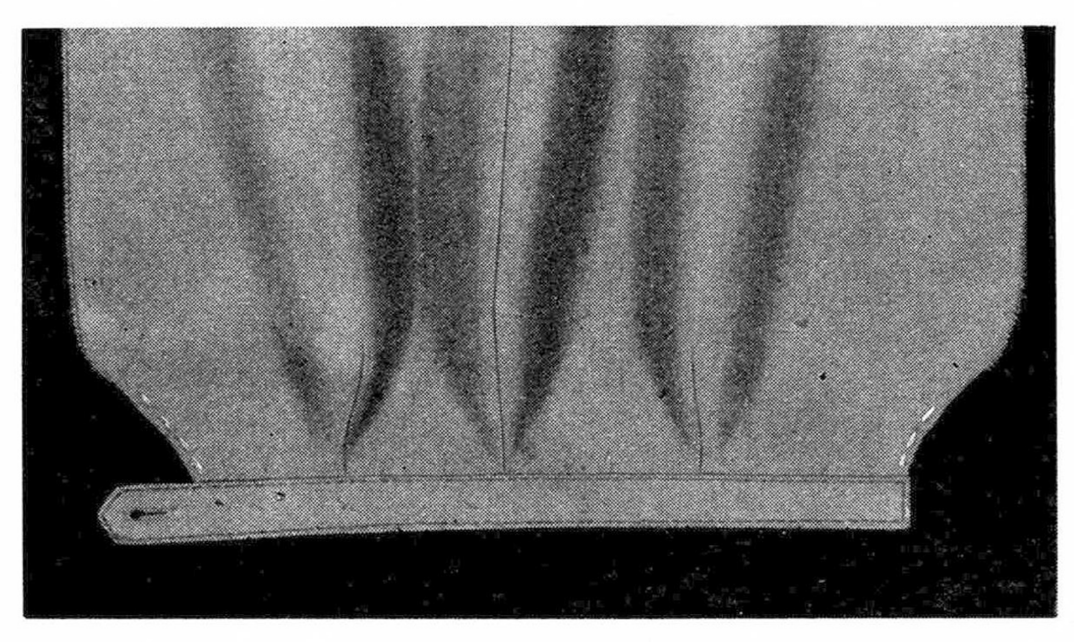


Abb. 93

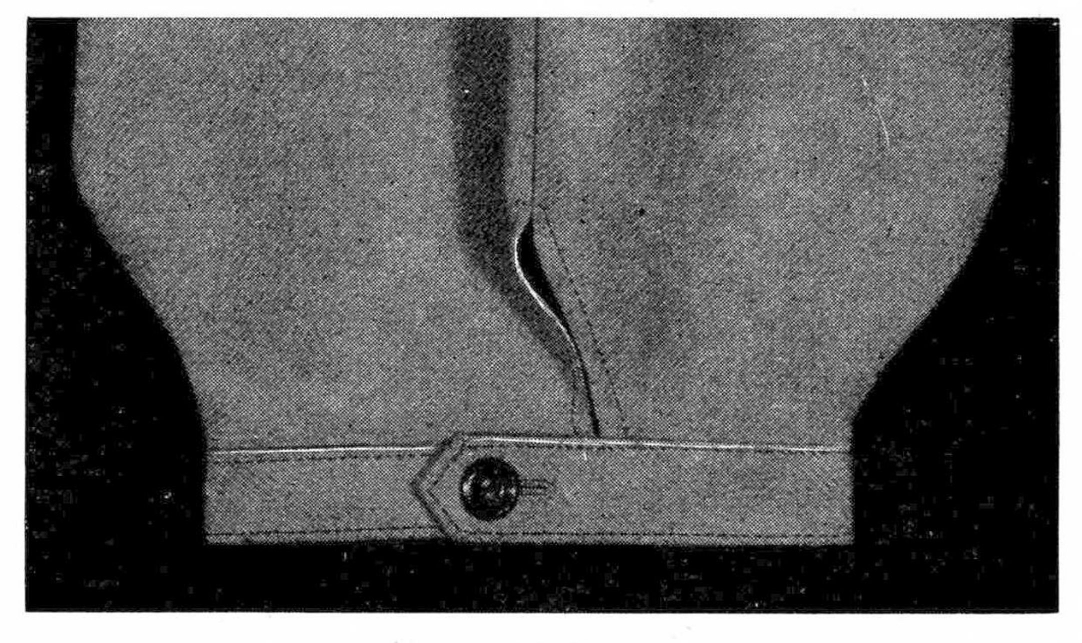


Abb. 94

des Schlitzes bei Punkt a beträgt etwa 5—7 cm, je nachdem, wie groß der Meister den Schlitz für notwendig hält. Man kann auch an der Hinterhose im Bereich des Schlitzes noch einen Untertritt vorsehen, doch das macht der Meister automatisch beim Zuschnitt. Der Stoff für das Bündchen ist hier doppelt gelegt. Die Lage des Knopfloches hat der Meister beim Zuschnitt gleich eingezeichnet. Nachdem nun die Schritt- und Seitennähte nach dem Schließen ausgebügelt sind, wird der Stoff für das Bündchen gemäß

Abbildung 90

unten angenäht. Die Naht wird nicht ausgebügelt, sondern, da das Bündchen ein gürtelartiges Aussehen haben soll, tritt also der Stoff der Hose nach unten, und das Bündchen muß nach dem Annähen auf der Naht übergeheftet werden. Bevor man aber das Bündchen in der Naht überheftet, legt man nach

Abbildung 91

einen schmalen Einlagestreifen in das Bündchen, und zwar so, daß es oben unter die Naht reicht und gegen den umgelegten Stoff des Bündchens stößt. Dann erst heftet man die Naht über. Nun zeichnet man sich von der Außenseite die Breite des Bündchens an, schneidet die Einlage dementsprechend zurecht und heftet nun auch die übrigen Kanten und die vordere

Spitze um. Man soll natürlich darauf achten, daß die vordere Spitze gleichmäßig wird und ein gutes Aussehen bekommt, darüber braucht wohl nichts Besonderes erwähnt zu werden. Von innen ist der Stoff auf der Einlage anzuheften, und dann kann das Bündchen gesteppt werden.

Hier an dieser Arbeitsprobe ist die Seitennaht noch offen, weil wir damit besser die Verarbeitung zeigen können. Wenn man ein leichtes Arbeiten haben will, so ist es immer zu empfehlen, die Seitennaht erst zusammenzureihen, dann etwa bis in Kniehöhe zuzunähen, anschließend die Schrittnaht zu schließen und das untere Stück der Seitennaht zunächst wieder zu öffnen, dadurch erleichtert man sich die Verarbeitung. Das Bündchen wird nun von der Innenseite mit einem Streifen Futter in passender Farbe und Breite belegt. Das Futterstück ist an den Außenkanten einzuschlagen und anzustaffieren. Mit

Abbildung 92

zeigen wir das Bündchen mit untergearbeitetem Futterstreifen und dem eingenähten Knopfloch.

Im Bereich des Schlitzes kann der Stoff dann auf Nahtbreite eingeschlagen und angesäumt werden. Wie dieses Bündchen nach der Fertigstellung von außen aussieht, zeigen wir mit

Abbildung 93.

In

Abbildung 94

sehen wir den unteren Abschluß der Pumphose mit zugeknöpftem Bündchen. Der Schlitz hat, wie man hier sieht, keinen Untertritt. Man kann darüber geteilter Meinung sein. Während manche Kollegen auf Grund einer alten Gewohnheit glauben, daß ein Untertritt im Bereich des Schlitzes unbedingt erforderlich ist, sind andere Fachleute wieder der Auffassung, daß dieser ruhig in Fortfall geraten kann, weil ja das Beinkleid über die Schlitzlänge hinaus nach unten überfällt und dadurch der Untertritt wegfallen kann, weil ein praktischer Zweck damit doch nicht erreicht wird.

Ein anderer unterer Abschluß der Pumphose mit Knopfverschluß

An dem Seitenschlitz dieser Hose ist ein Untertritt angeschnitten. Jeder kann die Art wählen, die ihm gefällt.

Hier ist das Queder, wie man das Bündchen auch nennt, ebenfalls besonders angesetzt. Es besteht aus einem 3—4 cm breiten, fadengeraden Stoffstreifen, erhält eine feste Futtereinlage und wird mit Kunstseide oder dergleichen gefüttert. Dasselbe Futter ist auch zum Füttern des etwa 9 cm langen Seitenschlitzes zu verwenden. Das Bündchen wird nach der Kniebandweite reguliert und am vorderen Abschluß mit einer Spitze gearbeitet. Der hintere Abschluß schließt sich mit dem Untertritt ab. Die Rundung des Knopfloches im Queder liegt in einer Linie mit der vorderen Kante des Schlitzes (siehe Abbildung 95).

Zunächst werden die Ecken des vorher genau der Kniebandweite angepaßten Bündchens befestigt, die gesamte Weite am unteren Abschluß der Vorder- und Hinterhose genau nach der Weite des Bündchens reguliert und dann die Abnäher bei doppelt zusammengelegtem Stoff abgenäht. Sie werden also nicht eingeschnitten. Die Abnäher sind dann „auf den Kopf" zu bügeln, das Queder vorzuheften, anzunähen und fertig zu machen. Man kann das Bündchen abfüttern, aber auch aus doppeltem, im Bruch geschnittenen Stoff arbeiten.

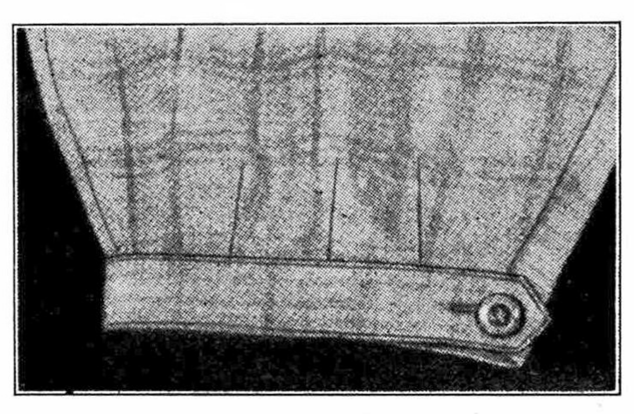


Abb. 95
Knopfverschluß (äußere Ansicht)

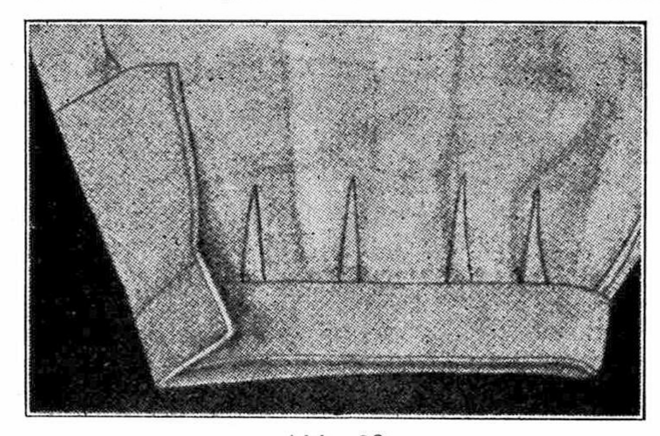


Abb. 96
Knopfverschluß (innere Ansicht)

Das angeschnittene Bündchen mit Schnallenverschluß an der Pumphose

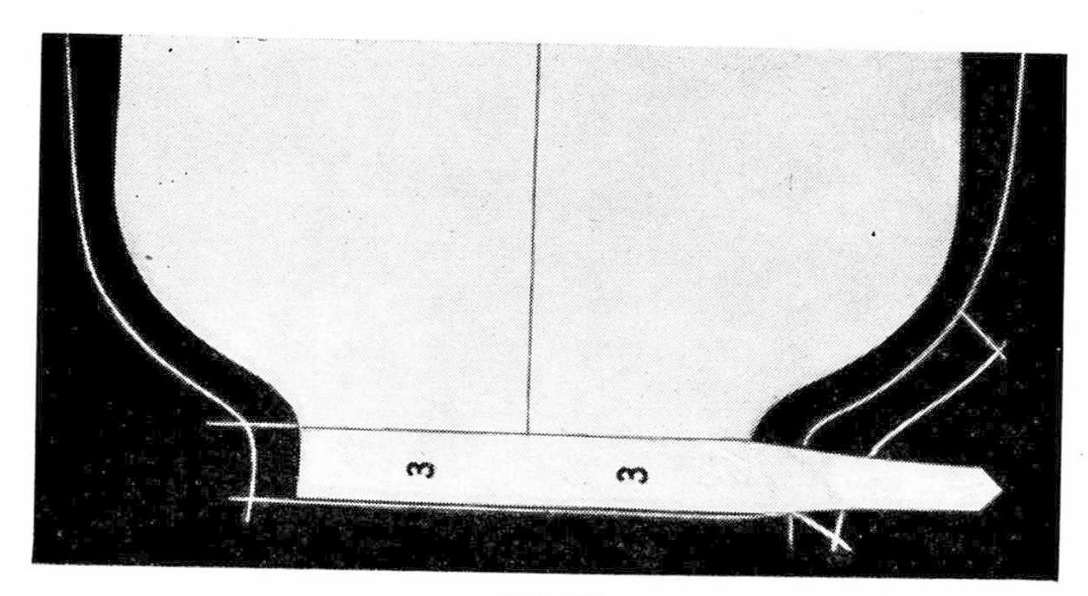


Abb. 97

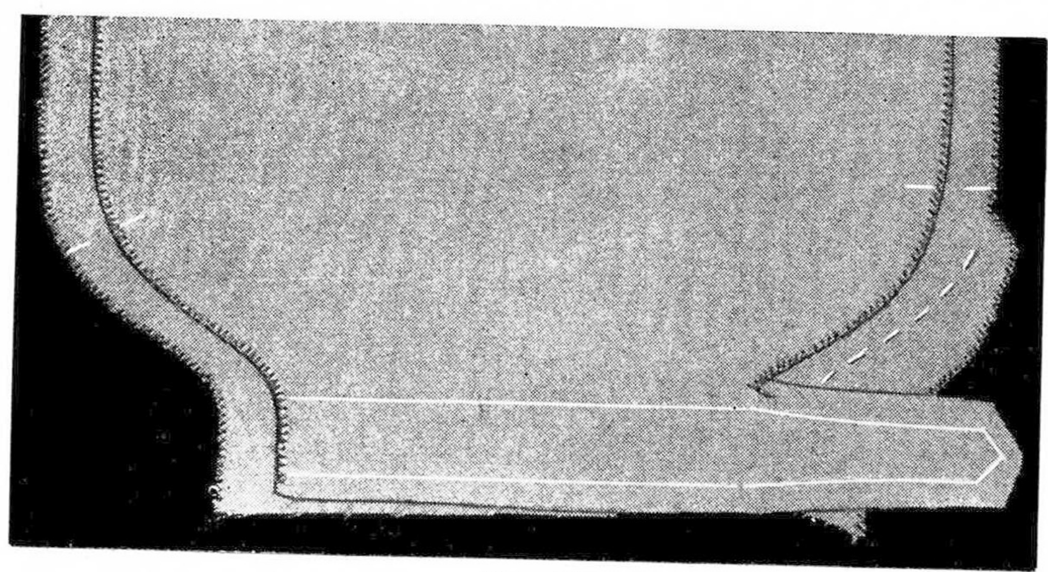


Abb. 98

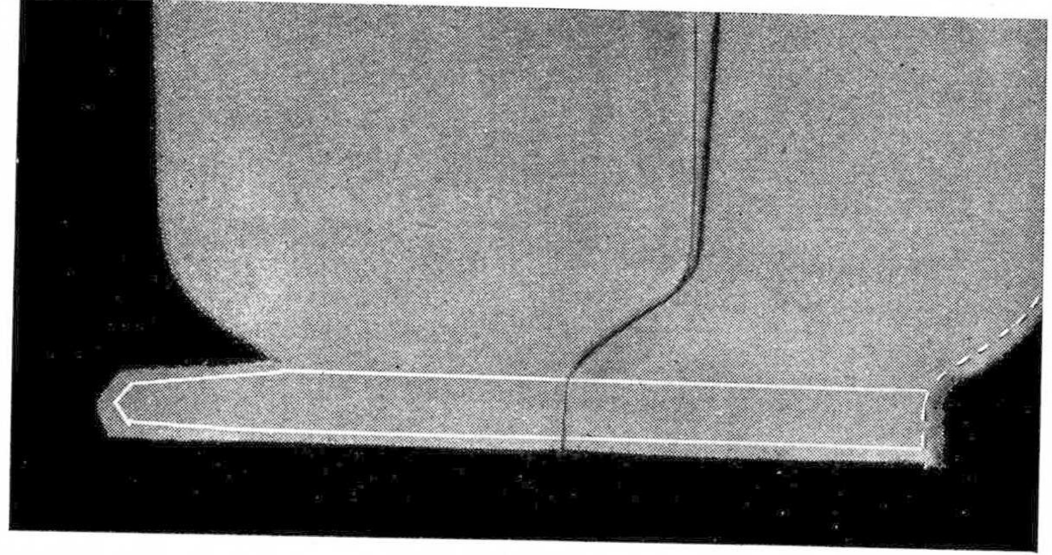


Abb. 99

Zunächst fällt hier auf, daß in der vorderen und hinteren Mitte kein Ausnäher liegt. Diese Ausführungsart wird vielfach in der Fertigkleidung angewandt, weil man solche Hosen flachlegen und dadurch gut stapeln kann.
Man geht heute vielfach dazu über, den gesamten Überschuß an Weite einfach nur in den Schritt- und Seitennähten herauszunehmen und den Abnäher in der Mitte fallen zu lassen. An sich eine Zuschnittform, die ebenfalls einen guten Überfall bewirkt.
Die Vorderhose und auch die Hinterhose, siehe

Abbildung 97,

sind hier auf Bündchenbreite verlängert. Außerdem wurde für den Schnallenverschluß noch eine Zungenlänge mit etwa 7 cm besonders zugegeben. Die Zunge verschmälert sich nach vorn, damit sie sich bequem in die Schnalle einführen läßt. Wenn der Lehrling nun die Stoffteile aufeinanderlegt, so ergibt sich ein Bild, wie es in

Abbildung 98

gezeigt wird. Die Schnittkanten der Vorder- und Hinterhose haben an der Schritt- und Seitennaht gleiche Formen. Außerdem ist an der Hinterhose ein Übertritt für den Schlitz vorgesehen. Die Nahtkanten sind mit der

Zickzackmaschine umstochen. Nehmen wir einmal an, die obere Partie der Hose wäre fertiggestellt, die Seitennaht bis in Kniehöhe geschlossen und die Schrittnaht bis unten zugenäht, dann ergibt sich ein Bild, wie es in

Abbildung 99

wiedergegeben ist. Was nun die Bündchenverarbeitung anbetrifft, so schneidet sich der Lehrling einen Einlagestreifen, siehe

Abbildung 100,

in passender Breite und Länge zurecht. Dieser wird unten eingeheftet und reicht von der Seitennaht der Hinterhose bis in die vordere Spitze der Bündchenverlängerung. Nun heftet man den Stoff an den Außenkanten um und schlägt den Umbug auf der Einlage an. Da, wo die Zungenverlängerung mit der Seitennaht zusammentrifft, wird der Stoff der Vorderhose bis auf Schlitzlänge umgelegt und mit einem schmalen, schräggeschnittenen Futterstreifen belegt, der bis unter die Bündchenfütterung reicht. Das Futter des Bündchens, siehe

Abbildung 101,

das ebenfalls sauber unterzuheften und an den Außenkanten bis auf die passende Breite einzuschlagen ist, kann nun an den Außenkanten entlang auf dem Bündchen angeriehen werden.

Ob man das Futter nun mit der Hand anstaffiert oder gleich mit der Nähmaschine beim Steppen der Bündchenkante faßt, soll hier nicht näher diskutiert werden. Dar-

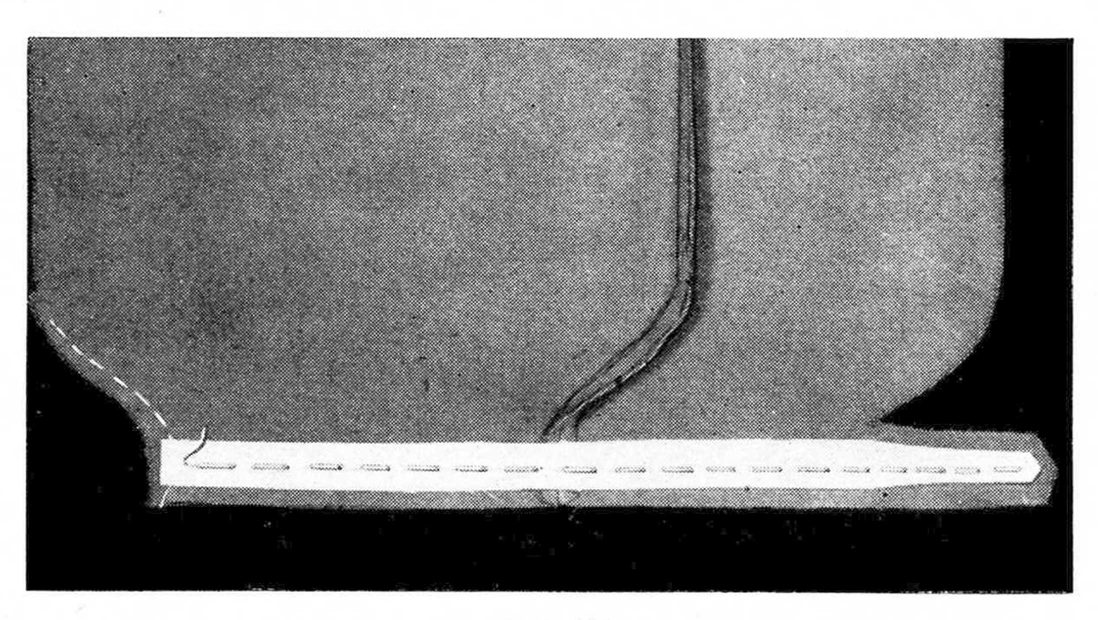


Abb. 100

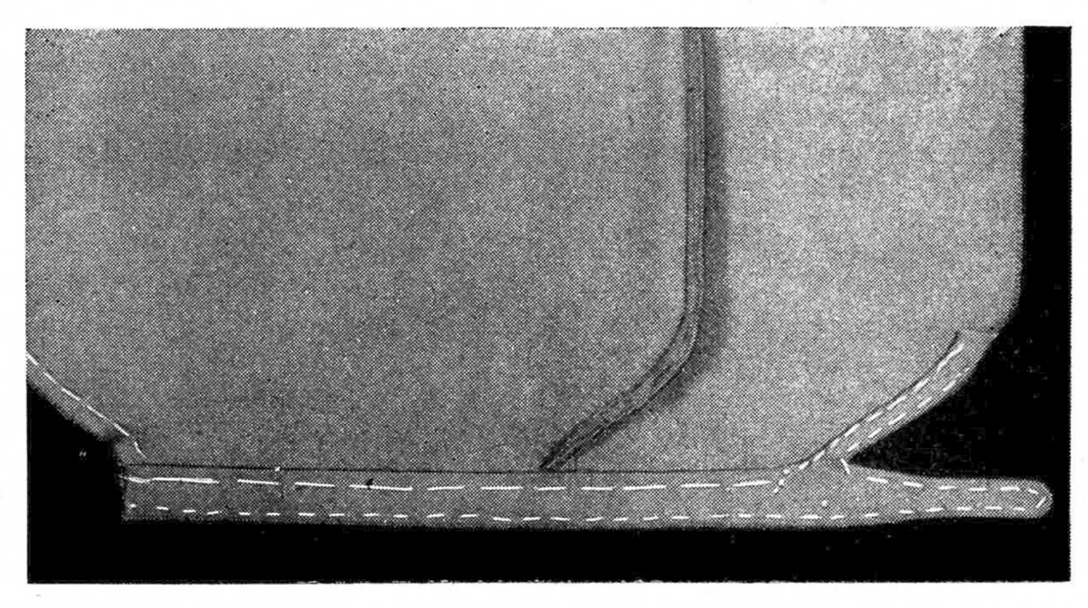


Abb. 101

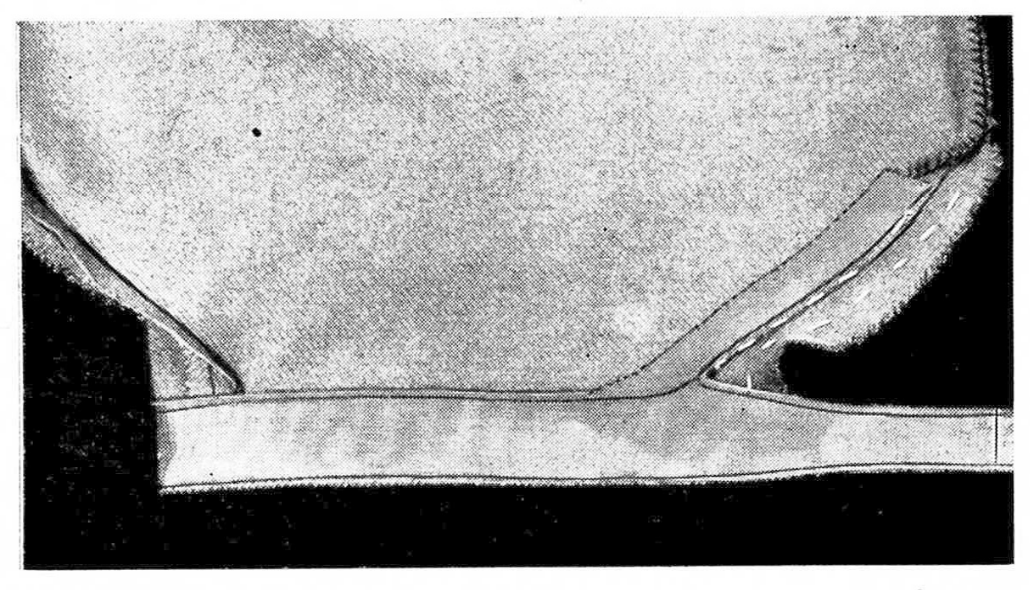


Abb. 102

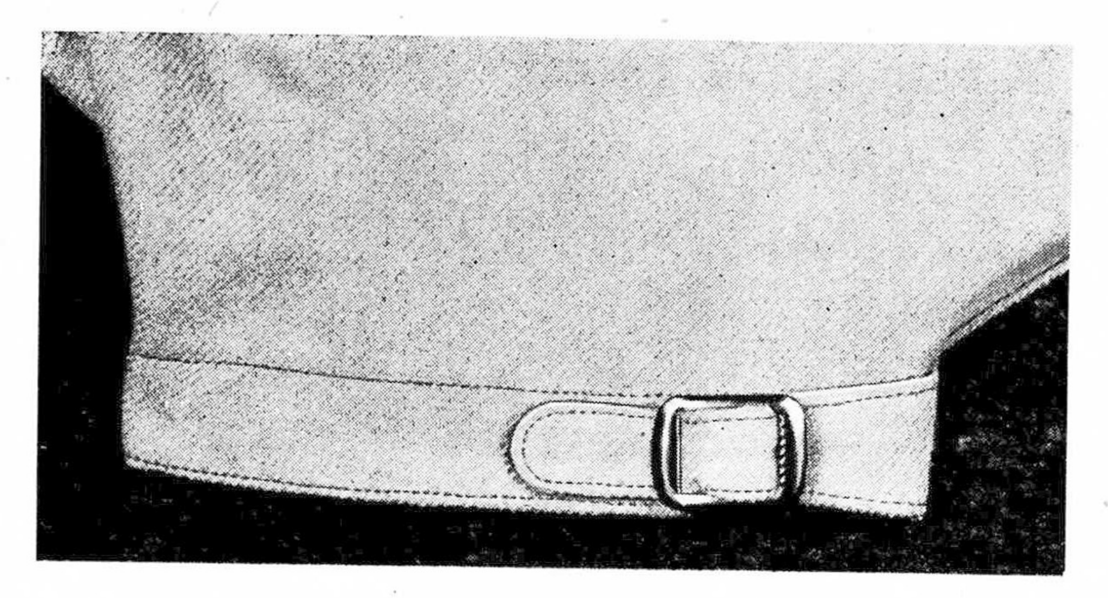


Abb. 103

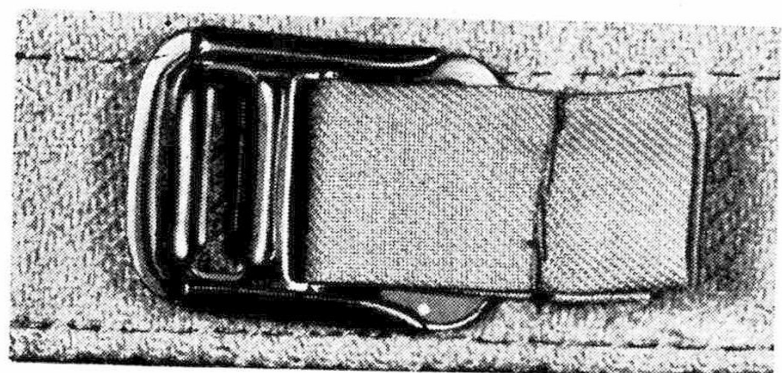


Abb. 104

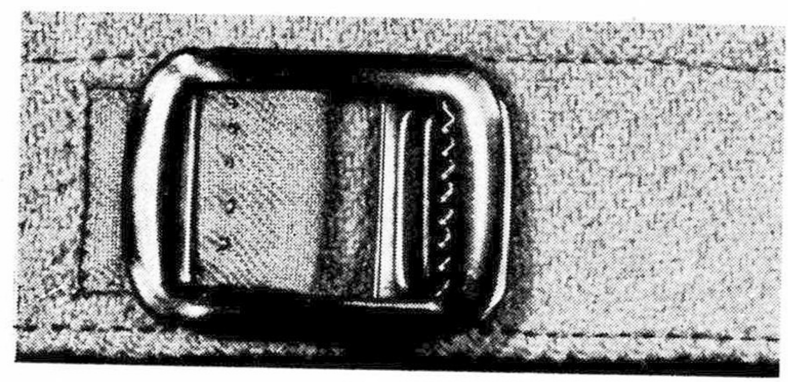


Abb. 105

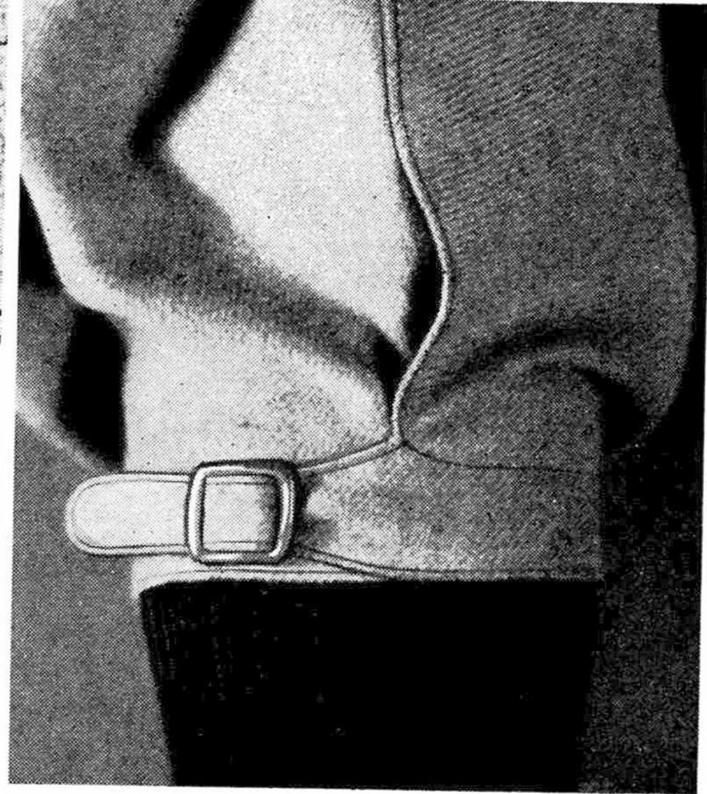


Abb. 107

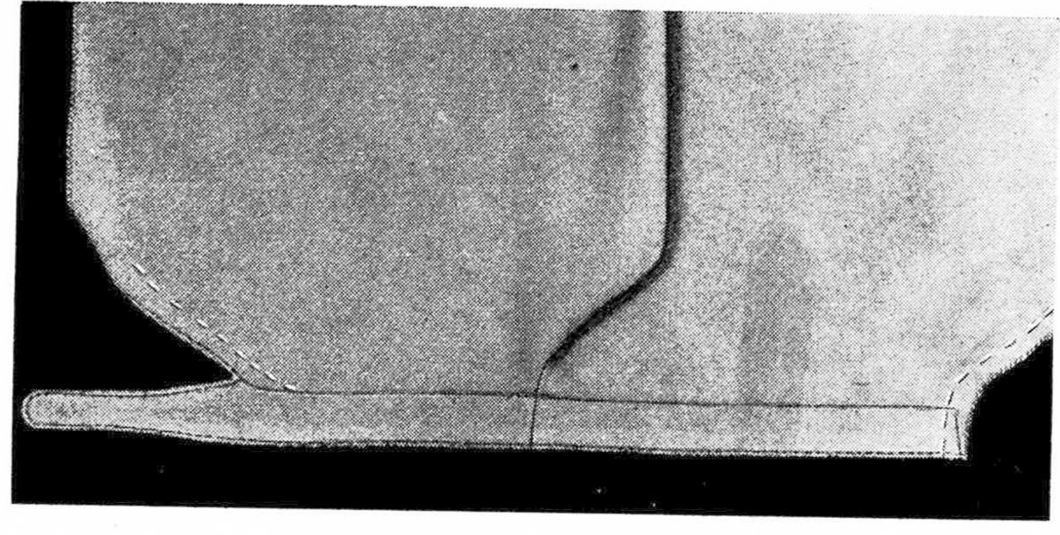


Abb. 106

über unterrichtet der Meister schon selbst seinen Lehrling. Nach dem Durchsteppen des Bündchens in der passenden Bündchenbreite sieht die Vorder- und Hinterhose in der unteren Partie so aus, wie es in den

Abbildungen 102 und 103

gezeigt ist. Der Untertritt wurde hier an der Außenkante mit der Zickzackmaschine in dichter Weise umstochen. Er kann aber auch nach innen eingelegt und dann mit einem Futterstreifen gesäubert werden.

Die Schnalle, die ja zum Schließen verwandt wird, kann entweder eine Dornschnalle oder eine Patentschnalle sein, wie sie für diese Zwecke zur Verwendung gelangt. An unserer Arbeitsprobe zeigen wir eine Patentschnalle. Ein schmaler Futterstreifen, der an den Außenkanten gegeneinander eingeschlagen ist, wird über die Brücke der Schnalle geführt und nun von der unteren Seite auf dem Bündchen mit der Hand aufgenäht. Dieser Vorgang ist in

Abbildung 104

gezeigt. Man schneidet dieses Futter nach dem Aufnähen etwas weiter zurück, legt dann die Schnalle nach der anderen Seite herum und näht sie nun mit kleinen Stichen, so wie es

Abbildung 105

zeigt, endgültig fest. In

Abbildung 106

sehen wir den fertigen Abschluß mit der durchgeführten Zunge, und am Körper, siehe

Abbildung 107,

wird nach dem Anziehen des Beinkleides der Schnallenverschluß so liegen, wie es die Fotografie vermittelt. Durch Anwendung eines Schnallenverschlusses kann man die Weite ganz nach Wunsch und Bedarf regulieren.

Der untere Abschluß der Pumphose durch Gummizug

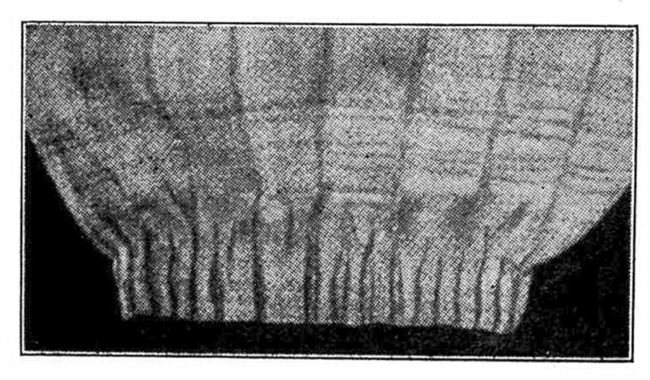


Abb. 108

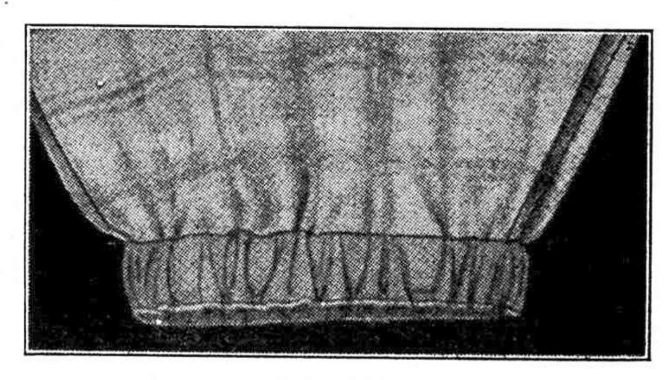


Abb. 109

Hierbei werden nur kleine Abnäher angebracht, denn das Gummiband soll die größere Weite zusammenziehen. Die angeschnittene Quederbreite bei dieser Verarbeitungsart beträgt 3—4 cm. Die untere Kante wird 1 cm nach innen umgebugt und ein Futterstreifen, etwas breiter als das durchzuziehende Gummiband, anstaffiert. Man kann den Futterstreifen auch, vor dem Umreihen der unteren Kante, verstürzen, dann die Kante umheften und nun die obere Kante des Streifens anstaffieren. Es ist auch möglich (das entscheidet aber der Meister), die obere und die untere Kante des Futterstreifens mit der Maschine festzusteppen. Die kurze Quernaht des Futterstreifens wird etwas vor oder hinter die Schrittnaht gelegt. Es ist nicht ratsam, sie direkt auf die Schrittnaht zu legen, denn dadurch entsteht eine dicke Stelle. Mittels einer Durchziehnadel wird das vorher genau abgepaßte Gummiband durchgezogen. Falls eine solche nicht zur Verfügung steht, befestigt man das Gummiband mit einem Faden am Kopf des Pfriemens, das Gummiband muß aber fest um den Kopf des Pfriemens gelegt und der Faden beim Umwickeln stark angezogen werden, damit sich beim Durchziehen Pfriemen und Gummiband nicht lösen. Nach dem Durchziehen ist das Gummiband an den Enden zusammenzunähen und die kleine Quernaht zu säubern.

Die Keilhose

Früher war die „Norweger Skihose" obligatorisch. Das ist eine Art Pumphose, die mit den Knöcheln abschließt. Sie wird heute nur noch wenig getragen. Die Norweger Skihose ist abgelöst von der Keilhose (Abbildung 110).

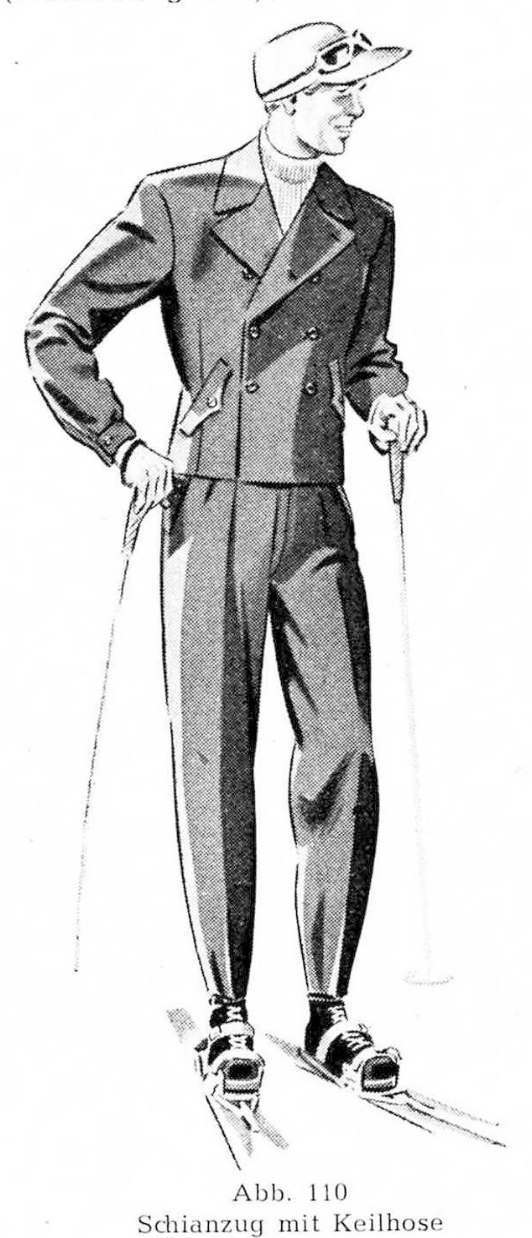


Abb. 110
Schianzug mit Keilhose



Abb. 111

Die Taschen der Keilhose

Abibldungen 111 und 112

müssen mit knöpfbaren Patten versehen sein. Denn zu leicht kann es bei offenen Tascheneingriffen dem Sportler passieren, daß ein Gegenstand in Verlust gerät. Sofern kurze Sportjacken getragen werden, sieht ein Anzug bedeutend korrekter aus, wenn die Taschen knöpfbare Patten haben. Ob man dabei den einknöpfigen oder zweiknöpfigen Verschluß wählt, ist freigestellt. Beide sehen gut aus und — der Zweck ist in allen Fällen erfüllt. Auch die unter dem Bund eingearbeiteten kleinen Uhrtaschen sind durch einen Knopf zu schließen.

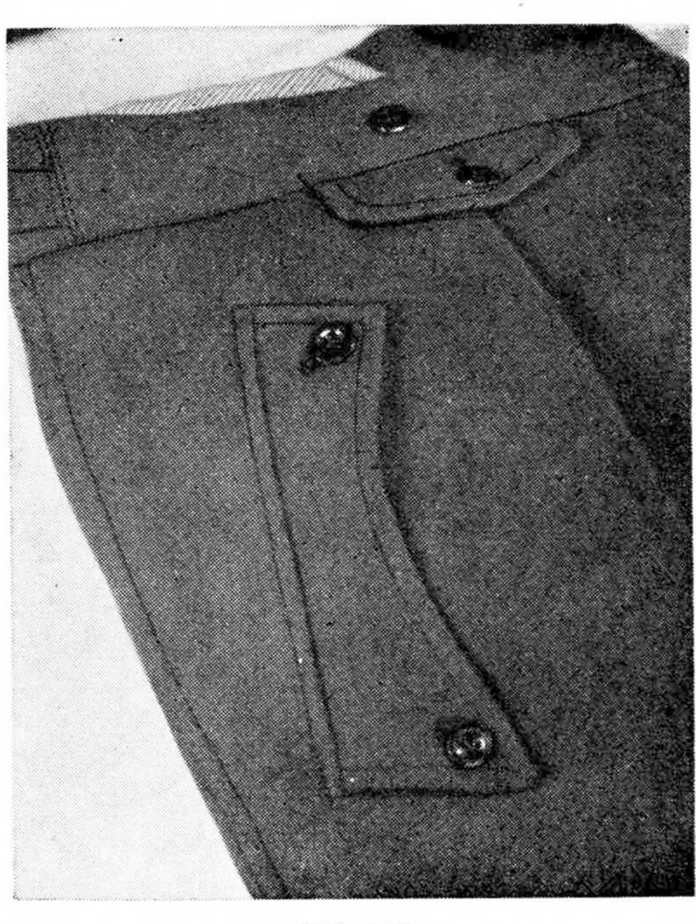


Abb. 112

Der untere Abschluß der Keilhose (Gummibänder)

Abildungen 113 bis 117

Die Form der Hose ist schon durch den Namen angedeutet: Oben breit, unten schmal. Die Verarbeitung ist grundsätzlich verschieden, aber in einem Punkt ist man sich unter den Sportlern einig. Die Hose soll unten am Fuß nicht die Möglichkeit haben, aus dem Stiefel herauszurutschen.

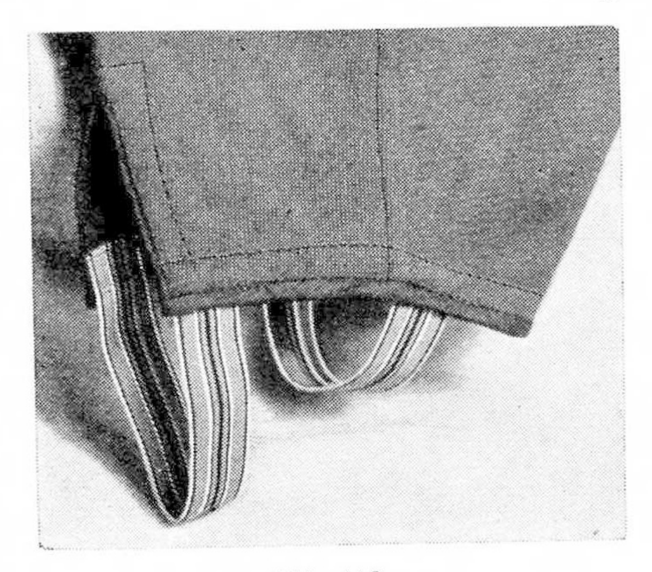


Abb. 113

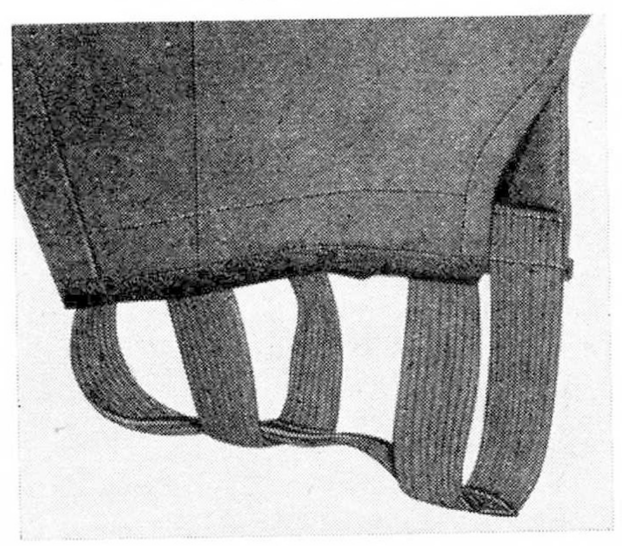


Abb. 114

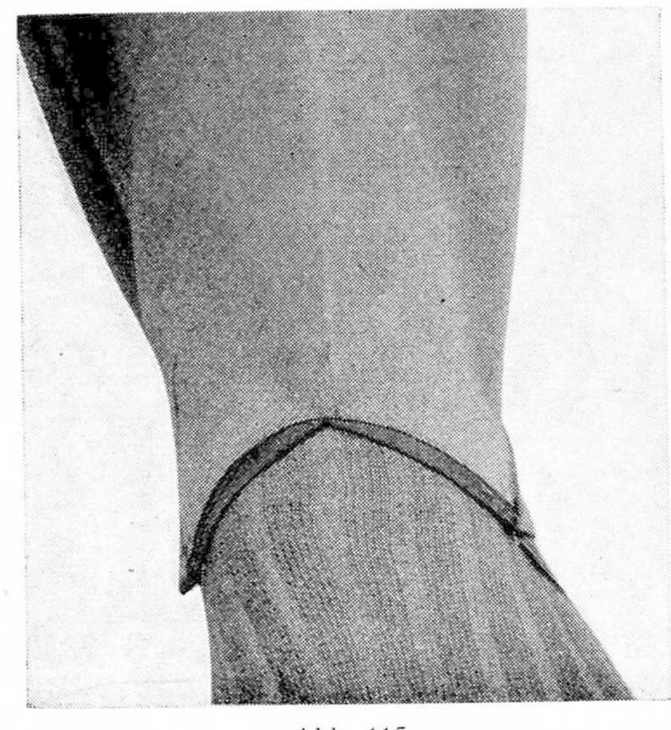


Abb. 115

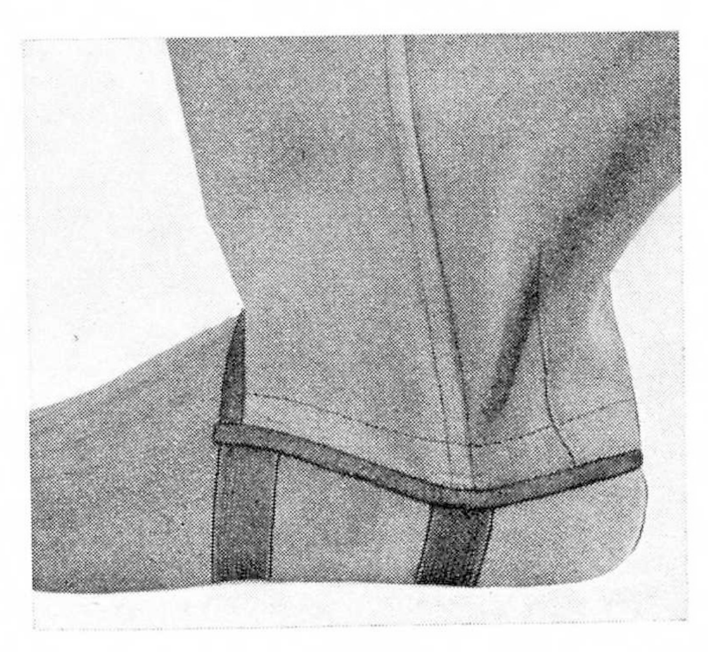


Abb. 116

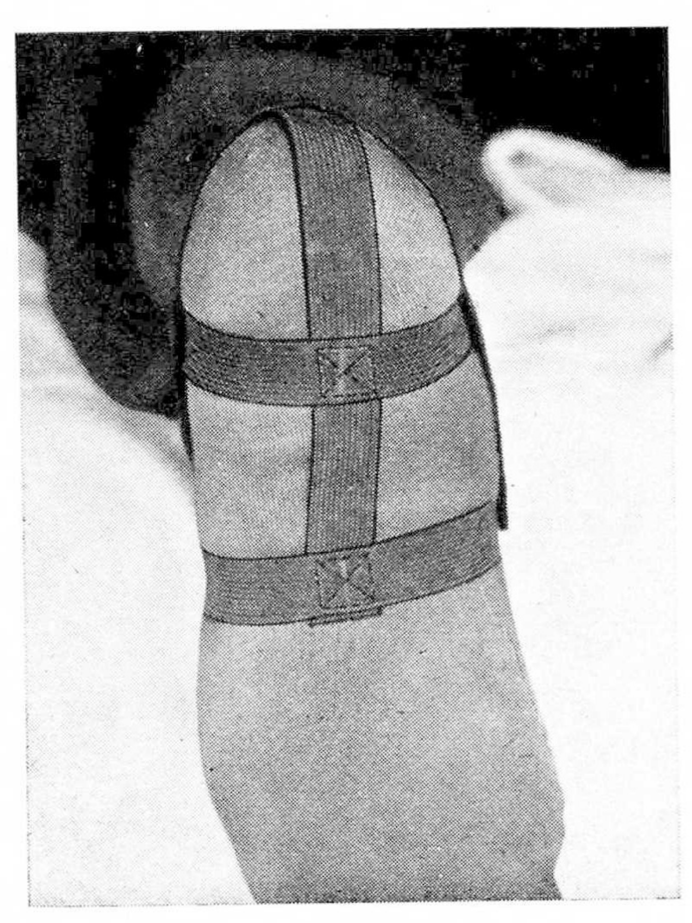


Abb. 117

Ob man sich dabei eines Bindeverschlusses bedient oder einer sinnreichen Anordnung von Gummibändern, mag dem persönlichen Ermessen des Trägers anheimgestellt bleiben. In der Fachwelt hat man sich seit Jahren bemüht, gerade für die Keilhose eine Vorrichtung zu schaffen, die es ermöglicht, dem Träger bei der Ausübung des Wintersports größtmögliche Bequemlichkeit und Sicherheit zu geben. An den hier wiedergegebenen Abbildungen sieht man eine praktische Anordnung von gut gelagerten Gummibandverstrebungen, die ein Nachgeben des Beinkleides bis zu einem gewissen Grad gestatten. Man hat eine Art Korbvorrichtung an diesem Beinkleid angebracht, die einen Teil des Fußes erfaßt. Das Beinkleid selbst bekommt einen guten Halt. An der Abbildung 113 fehlt die Verbindungsstrebe. Hier sind nur zwei Gummibänder angenäht, welche die Hose vorn und auf den Nähten straff an den Fuß heranziehen, während hinten die untere Kante der Keilhose frei liegt.

Der untere Abschluß der Keilhose (Bindebänder)

Da die Hose immer in den Stiefeln oder Schuhen getragen wird, so kann der untere Beinabschluß in ganz einfacher Weise nach den Wünschen des Kunden in verschiedenen Arten gearbeitet werden. Wenn die Hose noch etwas überschüssige Knöchelweite hat, dann genügt ein kurzer Schlitz, bei dem der Untertritt ganz knapp gehalten wird oder sogar fortfallen kann. Die untere Kante wird dann einfach mit einem Streifen Futter verstürzt, das Futter nach innen umgeschlagen und in der oberen und unteren Kante durchgesteppt. Am Schlitz näht man an beiden Schlitzkanten je ein Band an, so daß die Hose damit rundherum gebunden und die übrige Weite gehalten werden kann.

Will man der Hose aber einen unbedingt sicheren Halt geben, so daß ein Hochrutschen aus dem Stiefel vermieden wird, dann muß sie mit S t e g e n gearbeitet werden. Sollen feste Stege aus Leder oder Band angebracht werden, dann sind diese natürlich genau in der Länge abzupassen. In diesem Fall ist es sogar besser, starkes Gummiband zu verwenden, das immerhin nach Bedarf noch etwas nachgeben kann. Die Weite der Hose kann dann außerdem durch ein besonderes Band gehalten werden. Noch einfacher und mindestens so praktisch ist aber eine V e r b i n d u n g zwischen Stegen und Verschlußband.

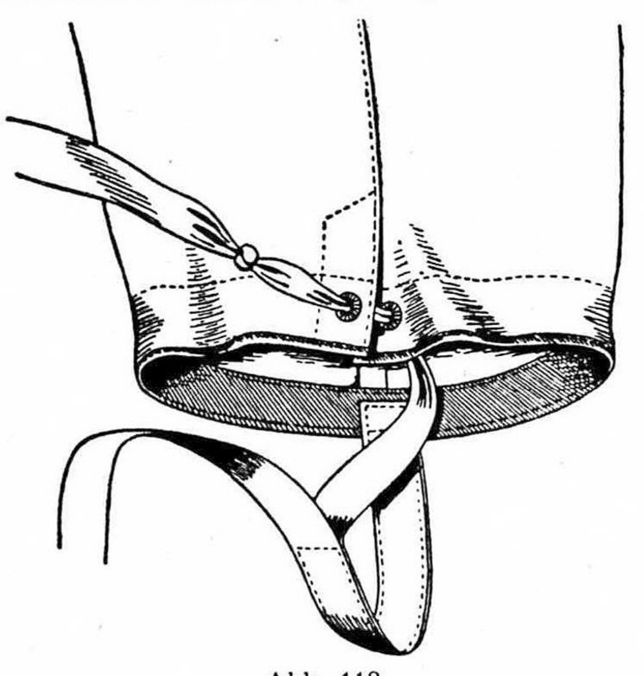


Abb. 118
Einfacher praktischer Knöchelabschluß bei der Keilhose

Man näht einfach ein kräftiges, doppelt gelegtes Band an der einen Seite so weit mit der Maschine doppelt zusammen, wie etwa die Länge des Steges ausmacht, und befestigt das eine Ende an der Innenseite der Schrittnaht, wie es auch aus der Abbildung 118 ersichtlich ist. Vorher muß natürlich die untere Kante mit einem Streifen Futter saubergemacht werden, so wie wir es bereits beschrieben haben. Dann bringt man in dem Unter- und Übertritt je ein Schnürloch an, deren Lage so abgepaßt sein muß, daß sie bei ganz festem Verschluß übereinanderliegen. Durch diese beiden Schnürlöcher zieht man dann von der Innenseite der Hose das eine Ende des Bandes, so wie es ebenfalls aus der Abbildung hervorgeht. Um ein Herausrutschen des Bandes zu vermeiden, ist es vorteilhaft, dieses mit einem Knoten zu versehen. Der Knoten muß aber so angebracht sein, daß das Band beim Anziehen der Hose genügend nachgeben kann. Nach dem Anziehen der Hose werden dann beide Bandenden nach Wunsch festgezogen und gebunden, so daß zunächst die gewünschte Steglänge erreicht wird. Außerdem kann das Band noch rund um die Hose geschlungen werden, so daß dadurch die Hose nicht nur in der Länge durch die Stege den gewünschten Sitz bekommt, sondern auch in der Weite gehalten wird.

Die Breeches

Das Wort „breech" stammt aus dem Englischen. Es hat mehrere Bedeutungen. Aus breech hat sich dann Breeches entwickelt (nicht Breecheshose), und unter diesem Ausdruck ist die mit mehr oder weniger starker Erweiterung an den Seiten geschnittene Sporthose auch bei uns bekannt. Diese seitliche Erweiterung, die bis ins Groteske gesteigert werden kann, ist das Charakteristische an der Geh- oder Reitbreeches. Gehbreeches werden zu Sportanzügen getragen, Reitbreeches, wie schon der Name sagt, für Reitzwecke verwandt.

Der Unterschied liegt lediglich in der längeren Schrittpartie der Reithose zwischen Spalt und Knie sowie der dadurch bedingten Verkürzung der Seitennaht. Im übrigen sind beide Hosenarten gleich.

Aber wie die anderen Hosenarten hat auch die Breeches mehrere Umwandlungen durchgemacht. Ursprünglich wurden nur enganliegende Stiefelhosen — zum Teil vollständig aus Wildleder — hergestellt. Abbildung 119 zeigt eine ungarische Tracht mit einer solchen engen Lederhose. Dabei waren breite Vorderhosen obligatorisch. Diese Hosen wurden dann im Laufe der Jahre mit seitlichen Erweiterungen, von oben bis zur Kniehöhe verlaufend, geschnitten, die Vorderhosen schmaler, die Hinterhosen entsprechend breiter gehalten, bis die heutige ausgeglichene Form entstand, die wir in Abbildung 120 wiedergeben. Abbildung 121 zeigt eine Breeches mit starker seitlicher Erweiterung. Bei der modernen Breeches ist die Dressur, das Formbügeln, auf das geringste Maß beschränkt. Früher war das anders.

Noch Anfang dieses Jahrhunderts wurde ein großer Teil der Reithosen ohne Kniekehlen- und Wadenausnäher geschnitten. Es gab sogar Kunden, die eine mit den genannten Ausnähern geschnittene Hose glatt zurückgewiesen haben, weil sie ihrer Meinung nach verschnitten war. Das ist aber nicht so. Kniekehlen- und Wadenausnäher sind nicht nur zur Arbeitserleichterung da, sie verhindern auch das Auflaufen des Stoffes an den stark eingebügelten Stellen und das „Zurückgehen" der Dressur. Heute werden die Breeches sämtlich mit Kniekehlen- und Wadenausnäher geschnitten — und jeder findet das in Ordnung. Aber die fast dressurlose Breeches ist erst nach und nach entstanden. Viele Versuche waren nötig, um die jetzt gebräuchliche Schnittart zu schaffen und damit die Verarbeitung wesentlich zu erleichtern. Das sei erwähnt, um zu zeigen, daß die Lehrinstitute in Verbindung mit praktischen Schneidermeistern viel Arbeit und Kopfzerbrechen hatten, um die jetzige, fast dressurlose Schnittform festzulegen. Heute wird eine Breeches so geschnitten, daß lediglich die Kniepartie der Vorderhose, die Wadenpartie der Seiten- und Schrittnähte (bei schmal geschnittener Vorderhose) kurzgehalten, die obere Kante des Kniekehlenausnähers dagegen gedehnt werden muß. Die vorzunehmenden Bügelarbeiten werden Euch vom Meister, Zuschneider oder Lehrgesellen genau gezeigt. Achtet aufmerksam auf die Handgriffe, damit Ihr alles richtig begreift. Alle anderen notwendigen Wölbungen und Höhlungen entstehen beim modernen Zuschnitt durch die sachgemäße Lage der Ausnäher automatisch, daß heißt, sie bilden sich von selbst nach dem Abnähen der entsprechenden Nähte. Die gesamte Bundpartie, außen wie innen, auch die Lage der Taschen, werden wie bekannt ausgeführt.

Reithosen

Trotz Autos und Flugzeugen ist das Reiten auch heute noch der vornehmste Sport, man möchte bald sagen, ein Feudalsport. Abgesehen von Gutsbesitzern, Verwaltern usw., die öfter beruflich zu Pferde steigen müssen, ist das Reiten reine Sportsache. Früher war das anders, da war das Reiten „Mußsache". Reisende, Musterreisende — so nannte man die Handelsvertreter — und dergleichen, waren gezwungen, zu reiten, und zwar mit hochgeknöpften Rockschößen (daher auch heute noch die Taillenknöpfe an rockartigen Kleidungsstücken), wenn sie ihren wertvollen Corpus nicht einer ratternden Postkutsche anvertrauen wollten. Aber wie bei keiner

anderen Sportart wird beim Reiten die Tradition gewahrt. Deshalb ist die Reitkleidung auch weniger der Mode unterworfen. Sie ist traditionsgebunden, ganz gleich, ob Rock, Frack oder Sakko getragen wird. Das bezieht sich auch auf die Hosen, aber trotz der konservativen Einstellung der Reiter ist doch ein großer Unterschied zwischen der aus sämisch gegerbtem Wildleder hergestellten

engen Reithose

Abbildung 119

einer Breeches oder gar einer Jodphurehose. Früher gab es nur eng die Beine umschließende Reithosen (mit schmalem Latz), etwa in der Art wie unsere Abbildung 119 zeigt. Die Hosen wurden zum Teil so eng gearbeitet, daß man sie „feucht" anziehen mußte. Das Trocknen erfolgte dann am Körper. Trotzdem waren sie zweckentsprechend, denn das weiche (feuchte) Wildleder dehnte sich nach allen Himmelsrichtungen, genau so wie die später verwandten, gut dressierbaren reinwollenen Strumpftrikots. Bei Verwenden solcher Stoffe war aber ein starkes Dressieren notwendig, denn die Reithosen wurden früher ohne Waden- und Kniekehlenausnäher geschnitten, wie bereits beschrieben wurde. Enge Reithosen sind heute den Nationaltrachten vorbehalten, man denke z. B. an die ungarische Tracht, aber auch dabei verschwindet die Tradition langsam. So werden, um bei unserem Beispiel zu bleiben, in Ungarn, dem klassischen Lande des Reitsports, neben der engen Reithose auch die mit recht großem Ballon geschnittenen

Honvedbreeches

Abbildung 121

getragen. Die Offiziere der ungarischen Honved-Husarenregimenter trugen noch im



Abb. 120
Breeches mit mäßig großem Ballon

Abb. 119
Ungarische Magyarentracht
mit enger Lederhose

Abb. 121
Breeches mit sehr großem Ballen

letzten Weltkrieg solche Hosen, und auch bei uns wurden sie zu gleicher Zeit vielfach in grau und schwarz angefertigt. Heute sieht man solche Hosen mit unwahrscheinlich großem Ballon gelegentlich noch einmal in einer Operette, dann sogar mit Draht in den Seitennähten, damit sie recht weit abstehen. Der Volksmund sagte sogar, man könne an jeder Seite ein Kommißbrot hineinlegen, ohne daß es weiter auffallen würde. Etwas übertrieben, aber es lag schon ein Körnchen Wahrheit darin. Passionierte Reiter distanzierten sich von solchen Übertreibungen. Heute sieht man auch sehr große Ballons selten, der gute Geschmack hat sich wieder durchgesetzt — man ist zu gemäßigten Formen zurückgekehrt.

Die Breeches mit mäßig großem Ballon

Abbildung 120

hat sich schon lange Jahre in dieser Ausführung erhalten. Ob, wie auf dem Bilde, mit schmaler oder breiter Hinterhose, spielt dabei keine Rolle, da wir uns hier mit dem Zuschneiden nicht beschäftigen. Uns interessiert hier lediglich die Form. Und bei einem Vergleich zwischen den Abbildungen 120 und 121 kann man den Unterschied ohne weiteres feststellen.

Auch die Stofffrage muß erörtert werden. Neben dem erwähnten Trikot, der auch heute noch zu Reithosen verwandt wird, verarbeitet man Gabardine, Whipcord, Homespuns, aber auch Pepita- oder Hahnentritt-Wollstoffe.

Die Reithosen sind sämtlich zum Tragen mit Reitstiefeln bestimmt. Eine Ausnahme davon macht die

Jodphurehose

Abbildung 122.

Sie ist in der oberen Partie eine Reithose mit mäßig großem Ballon, vom Knie abwärts eine enge, lange Hose mit Umschlägen. Dazu werden Halbschuhe getragen. Diese Hose wird auch in der vorderen und hinteren Mitte im Bruch gebügelt. Deshalb müssen auch in der vorderen und hinteren Mitte Stiche eingeschlagen werden. Auf besonderen Wunsch des Kunden, aber nur dann, können bei dieser Hosenform auch Bundfältchen eingelegt werden. Im allgemeinen ist das sonst bei Reithosen nicht üblich.

Eine solche Hose soll vor Jahren zuerst von dem Maharadscha von Jodphure bei seinem Englandbesuche getragen sein. Ob es wahr ist, sei dahingestellt; jedenfalls stammt das Wort aus Indien — und das Kind hat einen Namen.

Jodphurehosen werden vorzugsweise von Schulreitern getragen, vereinzelt auch von Herrenreitern, niemals jedoch auf der Rennbahn. Rennreiter und Jockeys tragen Breeches.

Anstatt des üblichen Schlitzverschlusses kann auch ein schmaler Latz gearbeitet werden. Ein seitlicher Reißverschluß kommt vereinzelt für Schulreiterhosen in Frage. Die Umschläge werden wie bei den Zivilhosen gearbeitet.

Oberer Abschluß: Rundbundhose mit Gürtel oder einer anderen modernen Bundverarbeitung. Eine bestimmte Vorschrift besteht nicht darüber. Gelegentlich werden die Jodphurehosen auch mit Knie- oder großem Reitbesatz gearbeitet.

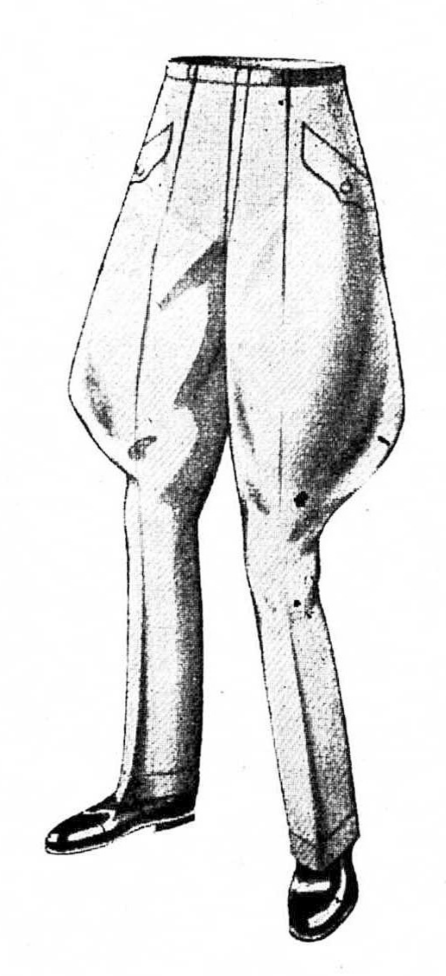


Abb. 122
Die Jodphure-Reithose

Die verschiedenen Arten der Reitbesätze

Die meisten Reithosen werden schon bei der Herstellung mit Besatz gearbeitet, es gibt aber auch Reiter, die erst einen Besatz aufsetzen lassen, wenn die Hose ziemlich durchgeritten ist. In jedem Fall werden aber Material und Form des Reitbesatzes vom Kunden bestimmt.



Abb. 123
Breeches mit kleinem Reitbesatz und Reißverschluß an den Seitenschlitzen

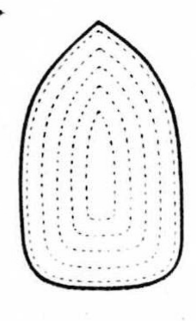


Abb. 124
Kniebesatz

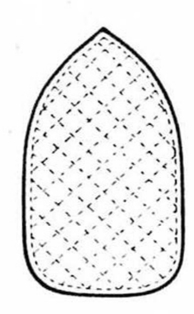


Abb. 125
Kniebesatz

Man unterscheidet:

I. Kniebesatz,
II. Gesäßbesatz,
III. Großer Reitbesatz.

Abbildung 123

zeigt eine Reithose mit Kniebesatz. Der Besatz wird entweder in gleichmäßigen Abständen, wie

Abbildung 124

oder in Karos, siehe

Abbildung 125

abgesteppt.

Bedingung ist, die Kanten zunächst knapp zu steppen, ob dann noch ein zweites Steppen, etwa 1 cm vom ersten Steppen entfernt, ausgeführt werden soll, entscheidet der Meister.

Abbildung 126

zeigt die genaue Lage und Größe des Gesäßbesatzes.

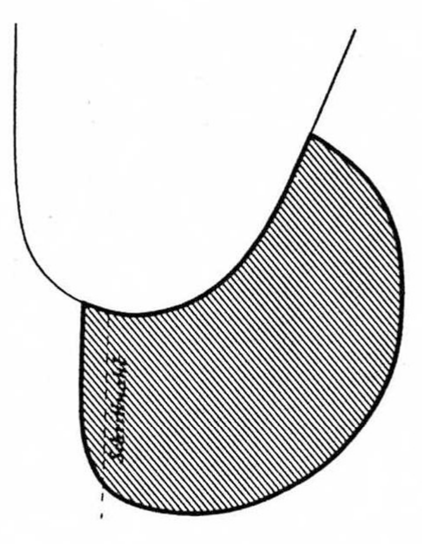


Abb. 126
Gesäßbesatz

Der große Reitbesatz
Abbildungen 127 und 128

Er schließt etwa 4 cm oberhalb des Schlitzstichelns ab. Für die untere Abgrenzung bestehen keine ganz festen Regeln, er soll aber noch etwa 8 cm in den Stiefeln liegen.

Abbildung 128

gibt den Umriß des großen Reitbesatzes wieder. In diesen hinein wurde die Abgrenzung des Gesäßbesatzes gezeichnet. Mit den genauen Maßen brauchen wir uns hier nicht zu befassen, das Zuschneiden besorgt der Meister oder der Zuschneider, aber es soll noch einiges über das

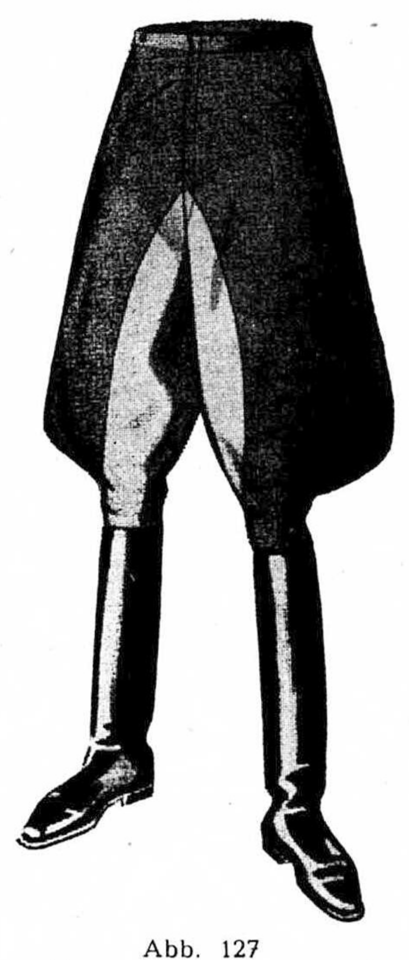


Abb. 127
Reithose mit großem Besatz

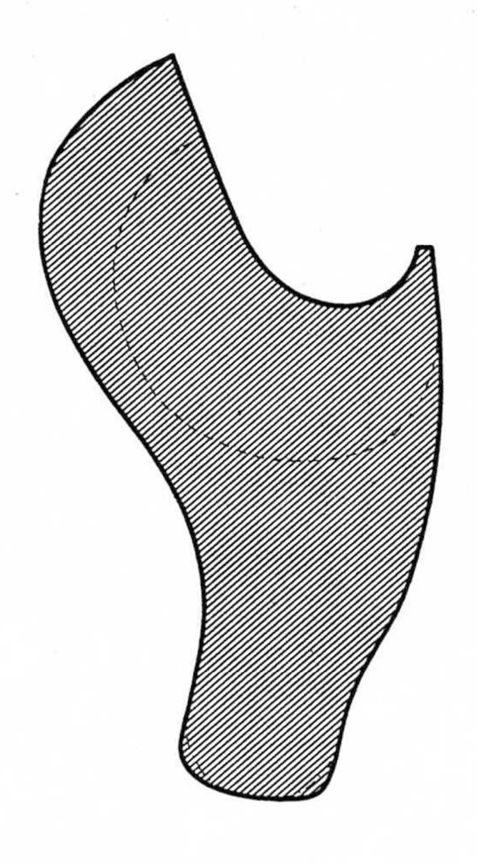


Abb. 128
Der große Reitbesatz

Material der Reitbesätze

gesagt werden.

Es kommt dafür in Frage:

Grundstoff der Reithose,
Kalbleder,
Chromleder,
Nappaleder,
Wildleder (Hirschleder).

Je nach der Art des Leders erfolgt auch das

Aufnähen der Reitbesätze

I. Stoffbesätze.

Wenn eine Hose mit großem Reitbesatz gearbeitet wird, sind die zum Teil vom Besatz verdeckten Nähte, Kreuznaht und Schrittnähte, an diesen Stellen nicht auf die übliche Art zu arbeiten. Sie sind vielmehr nach außen zu nähen, soweit sie vom Besatz verdeckt werden. Man muß deshalb die Länge des Besatzes genau abmessen und Knipse anbringen, an der Kreuznaht etwa 2 cm tiefer, an den Schrittnähten 2 cm höher, vom Abschluß des Besatzes gerechnet, damit man die Nähte ordnungsgemäß nähen kann. Die obere Partie der Kreuznaht und die unteren Partien der Schrittnähte werden aber wie üblich genäht. Man kann auch die Kreuznaht an der vom Besatz verdeckten Stelle übereinanderschieben und die Kanten mit dichten Überwendlichstichen befestigen. Knieausnäher an der Schrittnaht der Vorderhose werden zusammengestoßen. Die Schlitzpartien sind zum Teil fertigzustellen. Dann heftet man Seiten- und Schrittnähte, näht zuerst die Schrittnähte und setzt die Hose zusammen, wobei die Nähte so zu behandeln sind, wie vorher beschrieben wurde. Der Schlitz wird jetzt aber noch nicht gestichelt. An den Seitennähten bringt man Markierungszeichen an. Dann werden hier die Heftfäden entfernt und die Schrittnähte ausgebügelt. Durch die jetzt offenen Seitennähte hat man Bewegungsfreiheit und kann später gut mit der Maschine an den Besatz herankommen.

Die Gesäßnaht wird bis zum Knips genäht und ausgebügelt. Wenn erforderlich, wird jetzt der Besatz in der Kniepartie etwas

gedehnt. Nun heftet man die äußeren Kanten eine Nahtbreit um. Dann wird der Besatz aufgeheftet. Er ist zunächst an der Kreuznaht anzuschlagen, um ein Verschieben zu verhindern. Das Aufheften des Besatzes erfordert eine gewisse Übung. Also gut aufpassen, denn der Stoff der Hose und der Besatz müssen vollständig glatt liegen. Es darf sich nirgends ein Fältchen bilden. Nach dem Aufheften wird der Besatz einmal knapp und einmal etwa 1—1½ cm breit aufgesteppt. Hierauf werden die offenen 3—4 cm am linken Schlitzteil um die Kante gelegt und offenkantig angesäumt. Das andere kleine offene Stück wird über die Knopfpattennaht gelegt und eine Nahtbreit davon entfernt, ebenfalls offenkantig, angesäumt. Dann stichelt man den Schlitz und stellt die Hose auf die vorgeschriebene Weise fertig.

II. Lederbesätze, außer Wildleder.

Nachdem die Gesäßnaht bis zum Knips genäht und flachgeklopft wurde, wird der Besatz mit feiner Nadel und weichen Fäden (gebrauchter Baumwolle oder Maschinenseide, kein Obergarn) aufgeheftet. Das ist eine Arbeit, die ganz vorsichtig erfolgen muß, denn zu dicke Nadeln oder zu harte Fäden hinterlassen Spuren auf den Besätzen. Diese sind nicht wieder zu entfernen. Solche Lederbesätze werden offenkantig einmal knapp und einmal 1½ cm breit aufgesteppt.

III. Wildlederbesätze.

Der genau zugeschnittene Besatz wird zunächst an den Kanten „ausgeschärft", das heißt, man muß die Kanten etwa 2 Millimeter breit mit einem scharfen Messer oder einer kleinen Schere schräg dünnschneiden. Dann wird der Besatz aufgeheftet, wie vorher beschrieben wurde. Er wird zunächst vollständig mit der Hand angesäumt. Die Nadel wird dabei von oben eingestochen, da sonst zwischen den einzelnen Stichen die hellere Unterseite hervorschimmert. Nachdem wird der Besatz etwa 1½ cm breit mit der Maschine festgesteppt. Ein „schmales Steppen" ist bei Wildlederbesätzen nicht üblich und auch nicht nötig, da die Kanten bereits mit der Hand befestigt sind. Es ist zum Steppen aller Lederbesätze aber unbedingt eine dünne Nadel zu verwenden, um ein Abstechen des Leders zu verhüten.

Es sei noch besonders betont, daß das Leder unter keinen Umständen feucht gebügelt werden darf. Es gibt allerdings Lederarten, die sich mit gut warmem (nicht heißem) Eisen ganz vorsichtig bearbeiten lassen. Niemals darf aber das Bügeleisen auf dem Leder „ruhen". Kalbleder bekommt dadurch sofort häßliche Fettflecke, es ist nämlich fetthaltig, und Wildleder wird spröde, hart und brüchig. Also Vorsicht, hauptsächlich beim Abdunsten. Das Richtigste ist, auf einem Abfallstückchen zu probieren, ob das Leder überhaupt mit dem Bügeleisen in Berührung kommen darf. Sonst sind die fraglichen Stellen, z. B. in Höhe der Kniekehle, „über der Tischkante" zu strecken. Die Kreuznaht des Besatzes wird, auch bei Leder, bis zu den etwa 4 cm vom vorderen Abschluß liegenden Knipsen nach innen genäht und flachgeklopft.

Der Seitenverschluß der Breeches

Er wird verschieden gearbeitet, und zwar als

Knopfverschluß,
Schnürverschluß und
Reißverschluß.

Der Knopfverschluß

Abbildung 126

Nach Feststellen der Länge wird ein fadengerader Streifen Futter an der Vorderhosenkante angeheftet, er muß etwa 1½ cm über den oberen Schlitzabschluß reichen. Der Streifen wird dann verstürzt; dabei ist auf dem Futter zu nähen, sonst wird der Streifen leicht zu lang. Danach ist er umzuheften, wobei die Stoffkante etwa ein bis zwei Millimeter nach innen treten muß. Der Stoffstreifen ist so breit zu halten, daß der hintere Umbug gleichzeitig als Verstärkung für die Knopflöcher dient. Die Schlitzkante wird einmal knapp gesteppt. Der Streifen ist dann an der hinteren und oberen Kante mit der Hand anzustaffieren oder festzusteppen. Das bestimmt der Meister. Der Untertritt der Hinterhose ist 2—2½ cm breit. Je nach der Stoffart wird die Seitennaht der Hinterhose im Bereiche des Schlitzes umgebugt oder offenkantig gelassen. Dann wird die Verstärkung für die Knöpfe, ebenfalls ein Futterstreifen, unter-

geheftet. Er muß genau so lang wie der Streifen der Vorderhose gehalten werden. Es sieht recht unschön aus, wenn die Streifen verschiedenartig lang sind. Auch dieser Streifen muß so breit gehalten werden, daß er unter den Knöpfen doppelt liegt. Er wird an der vorderen Kante im Bruch liegend anstaffiert oder festgesteppt wie bei der Vorderhose. Die hintere Kante wird umgebugt und ebenfalls anstaffiert oder festgesteppt. Die Kanten der Futterstreifen müssen aber gleichmäßig verarbeitet werden, also entweder anstaffieren oder feststeppen. Man beachte aber dabei, daß beim Feststeppen sich die Stepptur auch auf der rechten Stoffseite abzeichnet. Nachdem

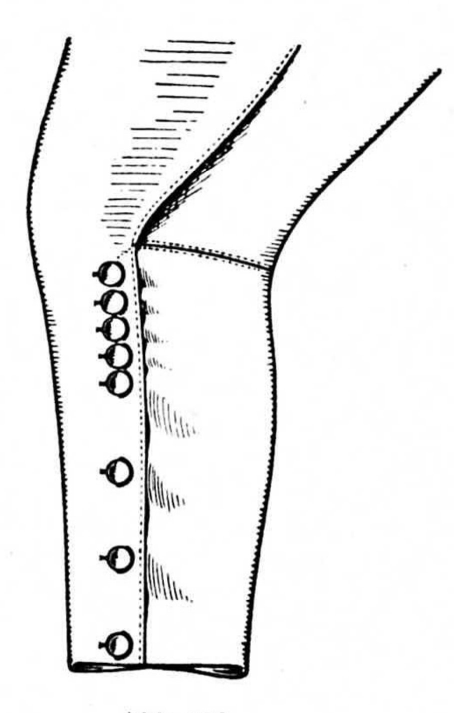


Abb. 126

ist die untere Kante sauber zu machen. Man verwendet dazu einen schräg geschnittenen Futterstreifen, verstürzt ihn knapp und heftet die untere Kante um. Dabei darf die untere Kante des Stoffes nicht mit umgebugt werden, da sie sonst zu dick wird und beim Tragen der Hose drückt. Hierauf wird der Streifen an der oberen Kante umgebugt und hier sowie an den Seiten anstaffiert oder festgesteppt wie die Futterstreifen des Schlitzes. Der Paspel an der unteren Kante wird einmal knapp gesteppt, und zwar auf dem Futter. Wird festgewebter Stoff verarbeitet, kann man die untere Kante auch offenkantig lassen. Der Futterstreifen wird dann nur innen angesetzt. Die Anzahl und Lage der Knopflöcher richtet sich nach der Länge des Schlitzes. Bei kurzen Schlitzen werden sie gleichmäßig weit auseinander gesetzt, bei langen Schlitzen setzt man die oberen Knopflöcher dichter zusammen als die unteren. Der Meister wird hier schon das Richtige bestimmen. Zum Schluß wird der obere Abschluß des Schlitzes auf die übliche Weise gestichelt.

Wenn Ihr erst sicher im Verarbeiten seid, werdet Ihr das Heften der Futterstreifen nicht mehr vornehmen, sondern den Schlitz „freihändig" fertigstellen. Hier spricht, wie überall, die Erfahrung mit.

Der Schnürverschluß

Abbildungen 127 bis 133

Der Schnürverschluß wird bei schmaler oder breiter Vorderhose auf die gleiche Weise hergestellt. Die Kanten sollen bei richtigem Zuschnitt genau voreinanderstoßen. Es ist aber möglich, durch weniger straffes Anziehen der Schnürbänder die Weite, der Beinform entsprechend, zu regulieren. Nach dem Anmerken der Schlitzlänge wird die Kniepartie der Seiten- und Schrittnaht mit einem Zwirnfaden eingezogen und die Weite verbügelt (siehe Abbildung 127). Wenn die Kniepartie mit einem Stück fester Seide (Taft- oder Schirmseide) besonders verstärkt werden soll, so ist diese vor dem Einziehen unterzuheften und an der oberen sowie unteren Kante anzustaffieren. Zur Verstärkung des Schlitzes nimmt man fadengerade Futterstreifen. Es kann auch Eggenband gelegt werden. Das ist aber nicht unbedingt notwendig. Der zum Saubermachen dienende Futterstreifen wird, wie Abbildung 128 wiedergibt, entweder nach dem Umheften und Anschlagen der Kante anstaffiert oder verstürzt und umgebugt, dann die hintere Kante umgebugt und festgesteppt. Beide Schlitzkanten werden zunächst auf die gleiche Weise verarbeitet, doch steppt man den für die Hinterhose bestimmten Streifen gleichzeitig mit dem Untertritt fest.

Die beiden Futterstreifen müssen aber gleichmäßig breit gehalten werden. Darauf ist besonders zu achten. Der Abstand der Schnürlöcher von der fertigen Kante beträgt gut 1 cm. Die Schnürlöcher werden im Knopflochstich ausgeführt und nach Fertigstellung mit dem Pfriemen gerundet. Man verwendet auch gern mit Zelluloid oder einem ähnlichen Material überzogene Metallösen. Wenn das hierfür benötigte Metall und die Zange nicht vorhanden sind, muß man sie von einem Schuhmacher oder Sattler eindrücken

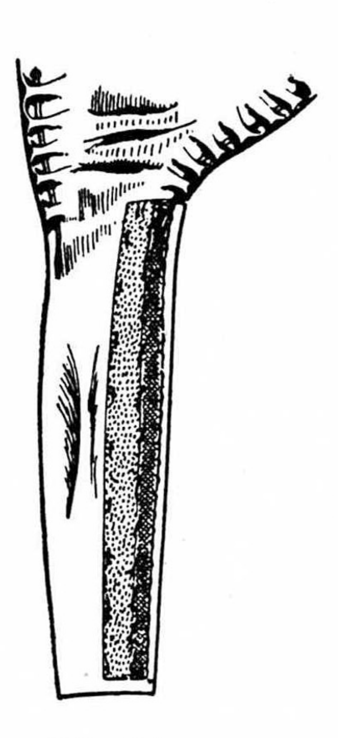


Abb. 127
Die Kniepartie der Vorderhose wird mit einem Zwirnfaden eingezogen

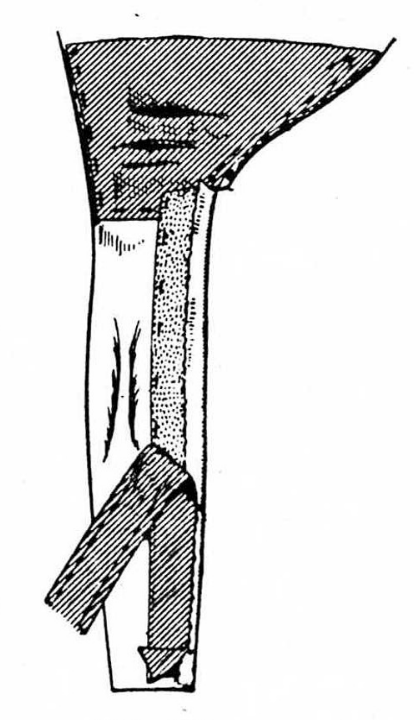


Abb. 128
Die Schlitzkanten werden mit Futterstreifen saubergemacht

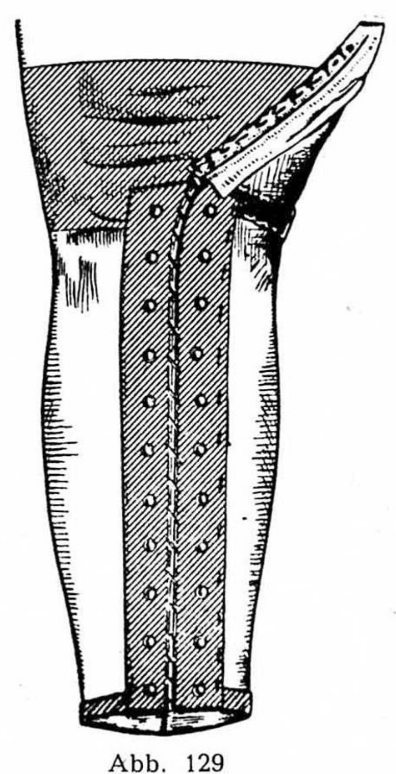


Abb. 129
Nach dem Einarbeiten der Schnürlöcher werden die Schlitzkanten zusammengestochen

lassen. Die Lage der Ösen ist aber ganz genau anzuzeichnen. Eine nachträgliche Änderung ist nicht möglich. Nach dem Einarbeiten der Schnürlöcher (Metallösen werden erst nach dem Fertigstellen der Hose, oder aber nach dem Bügeln des Schlitzes, eingedrückt) wird die Schlitzkante zusammengestochen, wie aus Abbildung 129 hervorgeht. Der Untertritt wird doppelt so breit gehalten wie ein Futterstreifen an den Kanten des Schlitzes. Der Zuschnitt des Untertrittes ist an Abbildung 130 gezeigt. Er wird für sich fertiggestellt und erhält eine quergeschnittene Einlage aus leichter Wollwattierung. Dadurch wird ein Zusammenschieben des Untertritts vermieden. Er wird mit dem gleichen Material gefüttert wie die Schlitzkanten. Man kann das an Abbildung 131 erkennen. Der Untertritt wird dann untergeheftet und die an der Hinterhose liegende Kante festgesteppt. Die vordere Kante bleibt lose. Wie der fertige Schlitz aussieht, ist an den Abbildungen 132 und 133 zu erkennen.

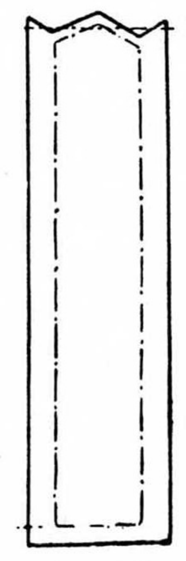


Abb. 130
Der Zuschnitt des Untertritts

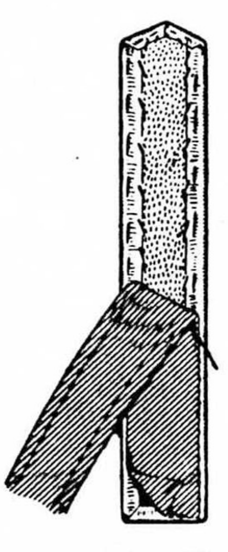


Abb. 131
So wird der Untertritt gefüttert

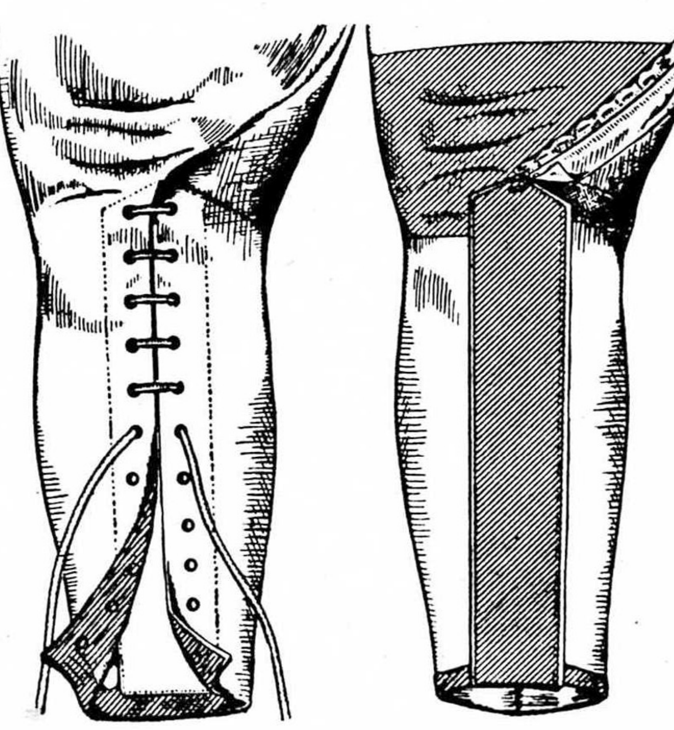


Abb. 132 Abb. 133
Der fertige Schnürverschluß
Äußere Ansicht Innere Ansicht

Der Reißverschluß

Abbildungen 134 bis 141

Nach den üblichen Vorarbeiten wird die Seitennaht geheftet und die Schlitzlänge genau markiert. Der Anfang des Schlitzes liegt ungefähr in Höhe der Kniekehlennaht. Wie Abbildung 134 zeigt, wird die Seitennaht nur bis zum Schlitzanfang genäht, der Schlitz aber nur geheftet, und zwar etwas breiter als sonst üblich ist. Die kleine Zugabe hatte der Meister schon beim Zuschneiden berücksichtigt. Der Schlitz muß dicht und mit starkem Garn geheftet werden, damit er sich während des Verarbeitens nicht löst. Die Naht wird dann „in eins" ausgebügelt, also auch der geheftete Schlitz. Als nächste Arbeit ist der Reißverschluß unterzuheften, wie an Abbildung 135 zu erkennen ist. Dabei muß die Zähnung genau in der Mitte liegen und der Schieber (bei geschlossenem Verschluß) genau mit der unteren Kante abschließen. Dicht heften, damit sich das Band und die Naht beim Feststeppen nicht verschieben können. Jetzt ist das hintere Teil des Verschlußbandes (Hinterhose) etwa 1/2 cm breit festzusteppen. Dabei darf der Verschluß nicht geöffnet werden, wie an der Vergleichsabbildung 137 ersichtlich ist. Das Steppen kann man nach unten etwas breiter halten, damit der Schieber beim Steppen nicht stört. Jedenfalls muß der Verschluß beim Steppen geschlossen bleiben, da sich sonst die Zähnchen am fertigen Verschluß bemerkbar machen. Abbildung 136 zeigt, wie das Steppen richtig ausgeführt wird. Wie beim Hosenschlitz mit Reißverschluß wird der

Untertritt
Abbildung 138

besonders fertiggestellt. Er erhält eine Futter- oder Leineneinlage, auch eignet sich leichter, quergeschnittener Wollwattierungsstoff dazu. Es ist aber nicht unbedingt nötig, ihn so breit zu halten, wie die Abbildung zeigt, er kann auch schmaler gehalten werden. Das Futter des Untertritts muß entsprechend breiter gehalten werden. Es dient gleichzeitig auch zum Einfassen der vorderen Kante und wird an der hinteren Kante umgebugt, wobei gleichzeitig die eine Kante des Reißverschlußbandes verdeckt wird. Der Untertritt wird dann glatt und gleichmäßig untergeheftet, ebenfalls bei

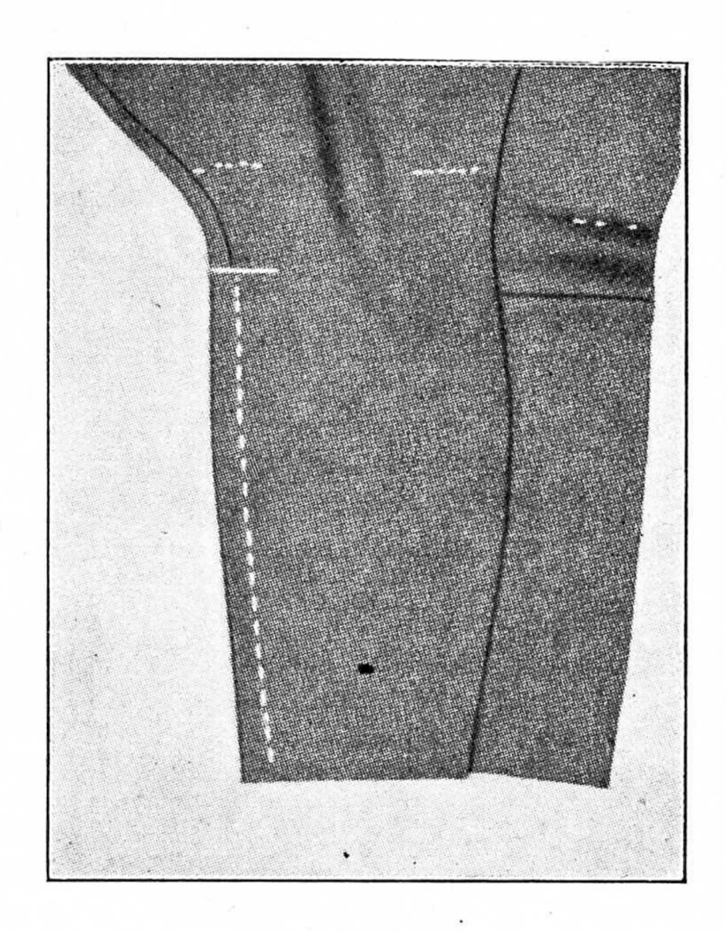


Abb. 134
Die Seitennaht wird nur bis zum Anfang des Schlitzes genäht

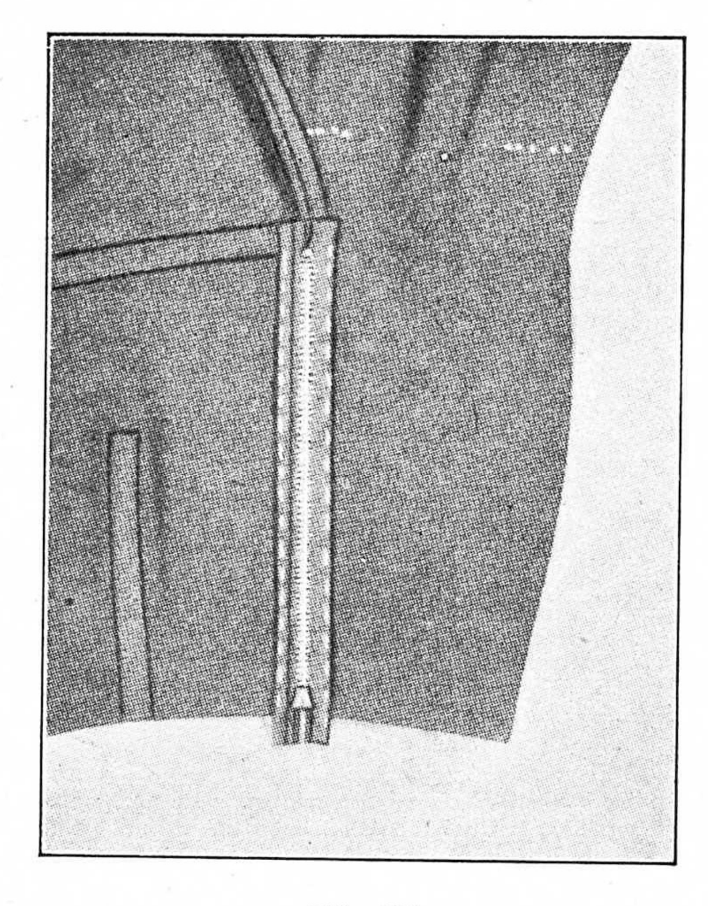


Abb. 135
Das Unterheften des Reißverschlusses

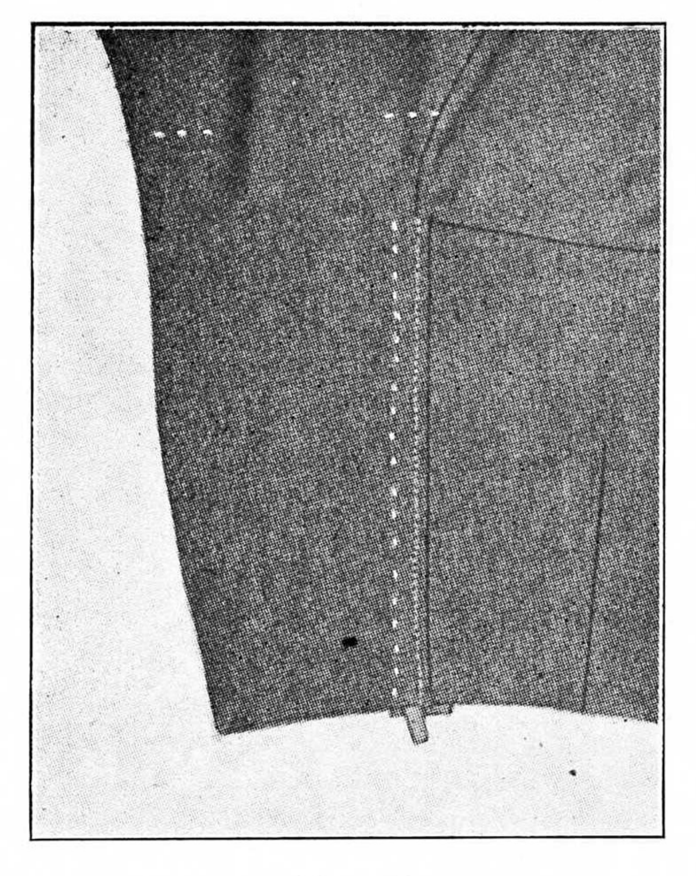


Abb. 136
Beim Feststeppen darf das Verschlußband nicht geöffnet werden

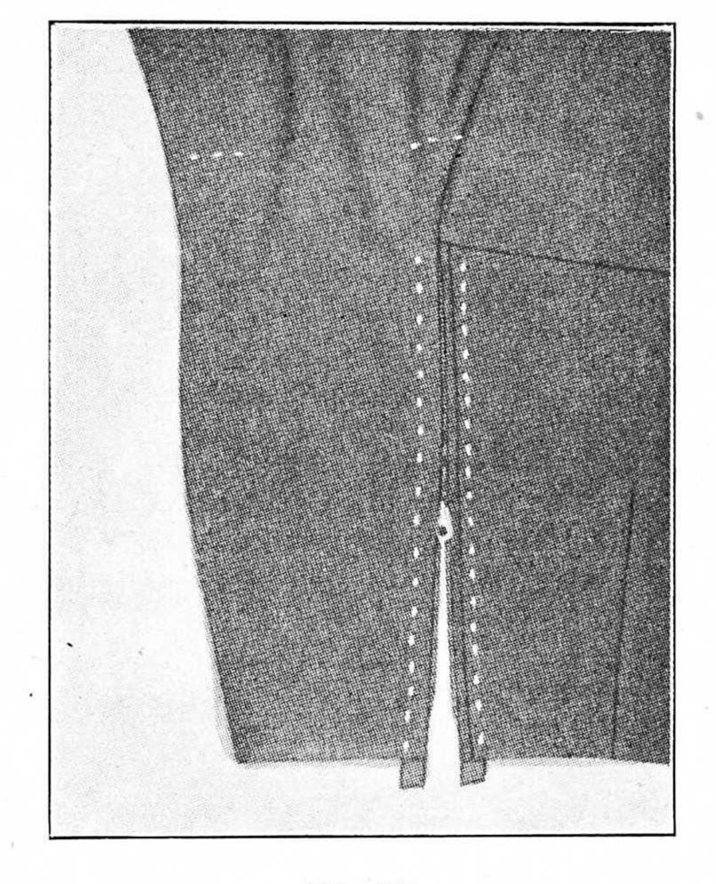


Abb. 137
So ist es falsch

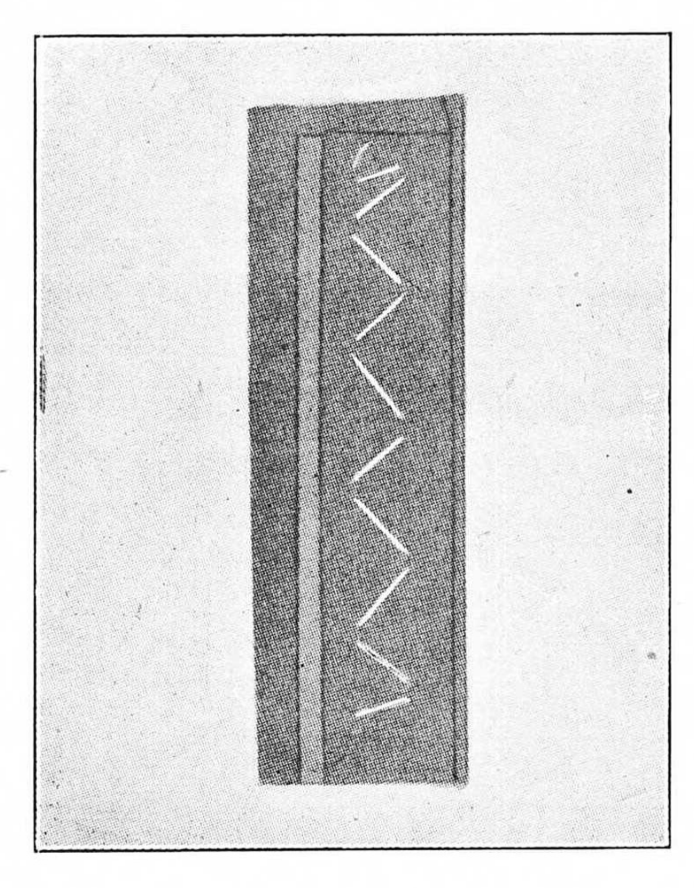


Abb. 138
Der Untertritt

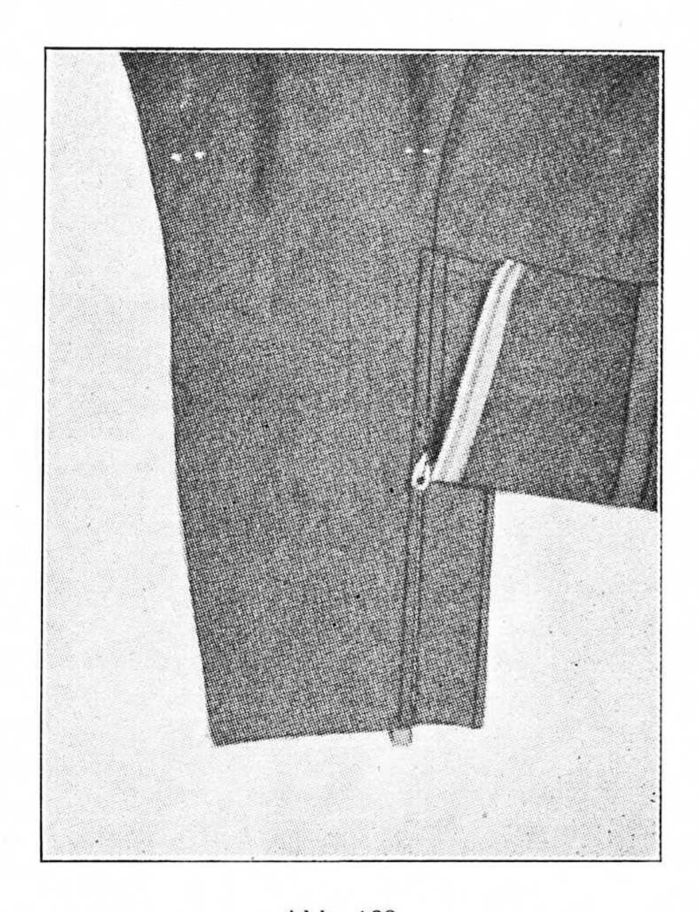


Abb. 139
So wird der Untertritt angebracht
(Der Deutlichkeit halber ist die Hinterhose hochgeklappt)

noch geschlossener Naht. Nun werden das Verschlußband und der Untertritt nach

Abbildung 139

unter der Vorderhose festgesteppt, und zwar in gleicher Breite wie an der Hinterhose. Im gleichen Arbeitsgang wird auch der durch einen anstaffierten schrägen Futterstreifen verdeckte Kniekehlenausnäher auseinandergesteppt und der Verschluß gestichelt. Die Kante des Verschlußbandes der Hinterhose ist anzustaffieren. Ebenso die obere und hintere Kante des Untertritts. Nun ist die Schrittnaht zu heften, zu nähen und auszubügeln. Nach Entfernung der Heftfäden wird der Schieber hochgeschoben, die untere Kante eingefaßt und der Futterstreifen an der oberen Kante (mit der Hand) anstaffiert. Der Ausführlichkeit halber zeigen wir in den

Abbildungen 140 und 141

den fertigen Reißverschluß von der oberen und unteren Seite. Man kann an Abbildung 140 erkennen, daß die Kanten gut voreinanderstoßen und die Zähnchen des Verschlusses verdeckt liegen.

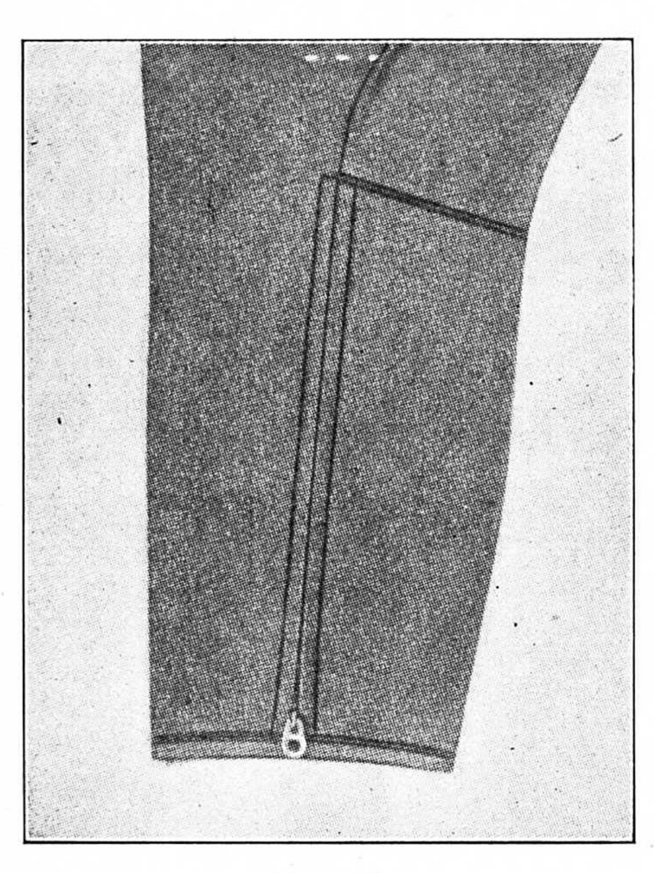


Abb. 140
Der fertige Reißverschluß
Obere Ansicht

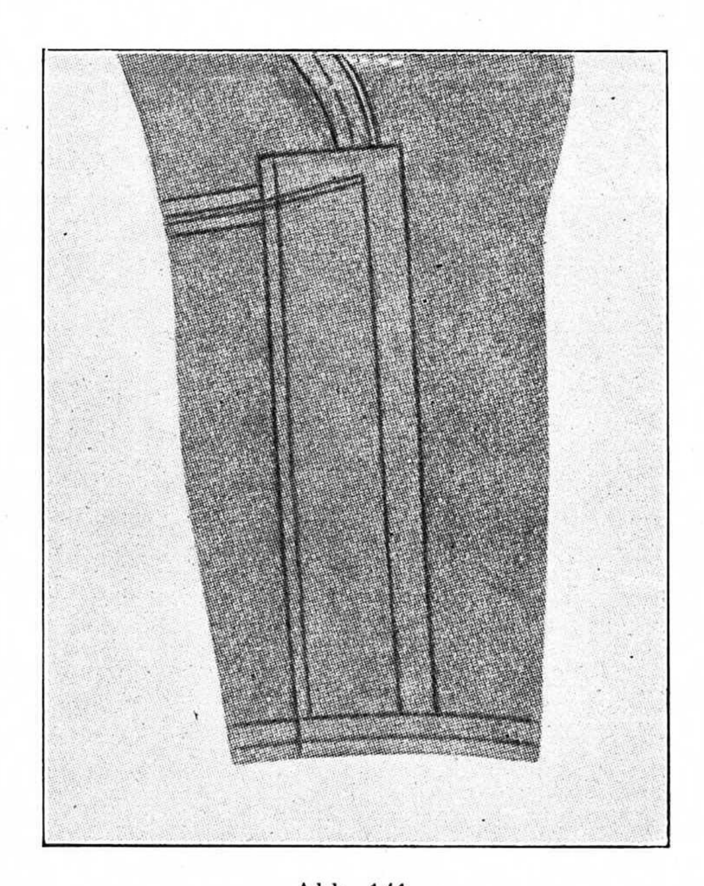


Abb. 141
Der fertige Reißverschluß
Untere Ansicht

Rund um die Reithose

Das Herstellen von Reithosen ist ein Spezialgebiet in der Herrenschneiderei. Man soll nicht verkennen, daß es vieler Mühe und Sorgfalt bedurfte, wenn es manchem gelungen ist, sich auf diesem Gebiete zu spezialisieren und es dadurch erst im Laufe der Zeit zu größeren Erfolgen brachte, eben weil er sich fast ausschließlich und gründlich mit den vielen Kleinigkeiten befaßt hat, die man beachten muß, wenn eine Reithose auch voll und ganz ihre Zwecke erfüllen soll.

Abbildung 142

zeigt zum Beispiel die Vorderansicht einer vorbildlich gearbeiteten Reithose, wobei besonders darauf hingewiesen werden muß, daß die Größe und Form des Ballons eine reine Geschmacksfrage ist. Aber einen glatten Fall der vorderen Partie unterhalb des Schlitzes darf eine Reithose nur dann aufweisen, wenn der Träger mit gespreizten Beinen etwa die Stellung einnimmt, die hier im Bilde festgehalten ist. Sobald die

Knie aneinanderstehen, m u ß die Hose im Schritt zu l a n g sein. Nach

Abbildung 143

bildet sich in ruhiger, stehender Haltung sehr viel Länge auf der Kniescheibe. Diese Länge muß die Vorderhose aufweisen, damit dem Träger im Reitsitz ein bequemes Beugen der Knie möglich ist. Dagegen soll so, wie es

Abbildung 144

wiedergibt, die Hinterhose im Bereich der Kniekehle einen glatten und straffen Sitz aufweisen. Ob man unterhalb der Wade die Verschlußstücke aus F u t t e r arbeitet oder die Hose durchgehend aus S t o f f schneidet, kann jeder auf Grund seiner persönlichen Meinung bestimmen. Ein Futteransatz ist natürlich bedeutend dünner und kann unter Umständen auch bequemer sein. In der Seitenansicht

Abbildung 145

sieht man den Verschluß des Hosenbeines. Von der Kniekehle bis zur Wade ist hier ein Schnürverschluß gewählt, doch das Wadenstück selbst zeigt einen Knopfverschluß. Auch hier wurde der Verschluß

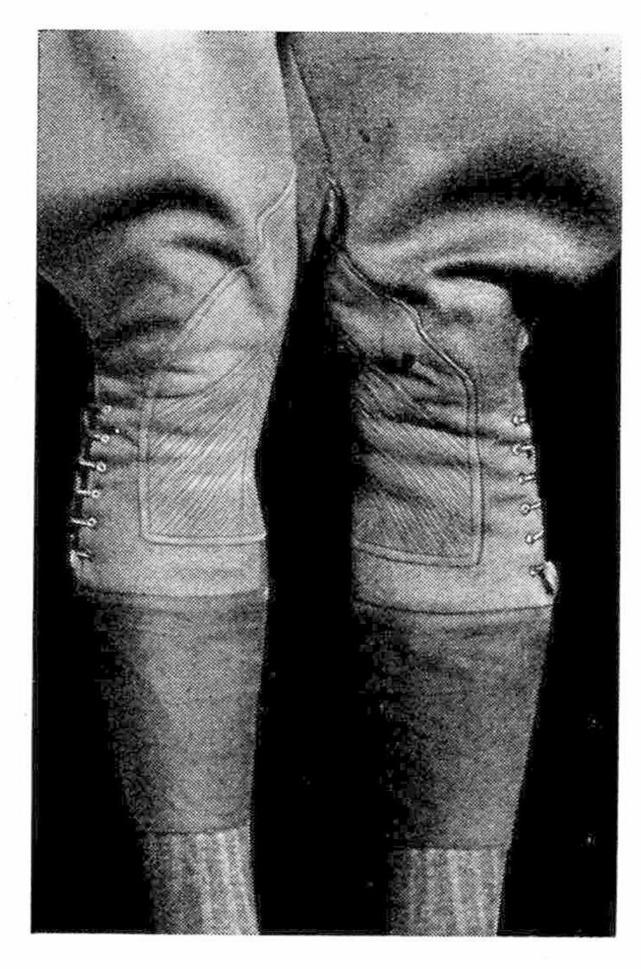


Abb. 143

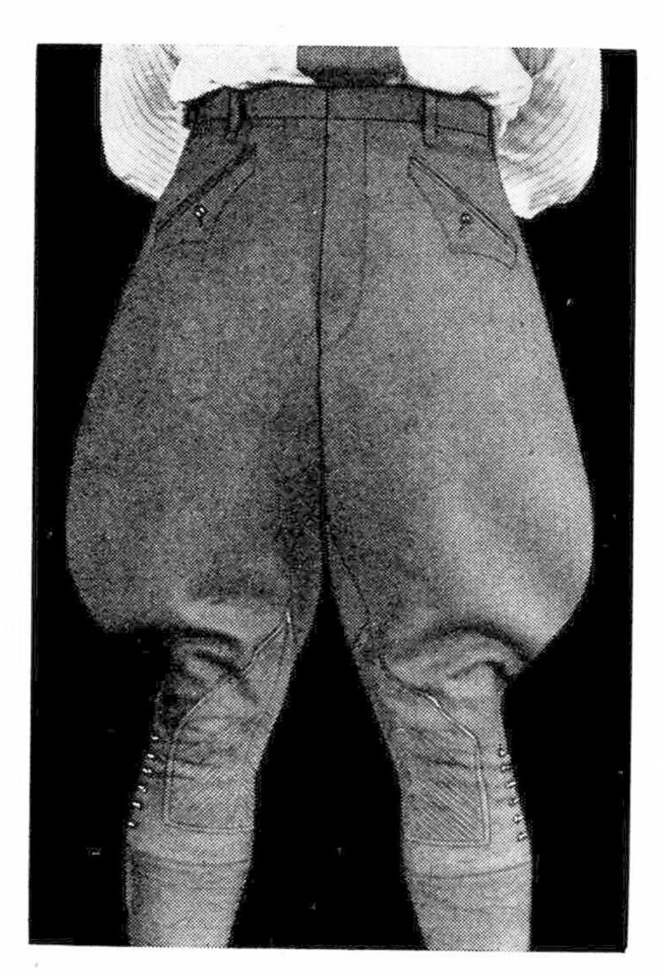


Abb. 142

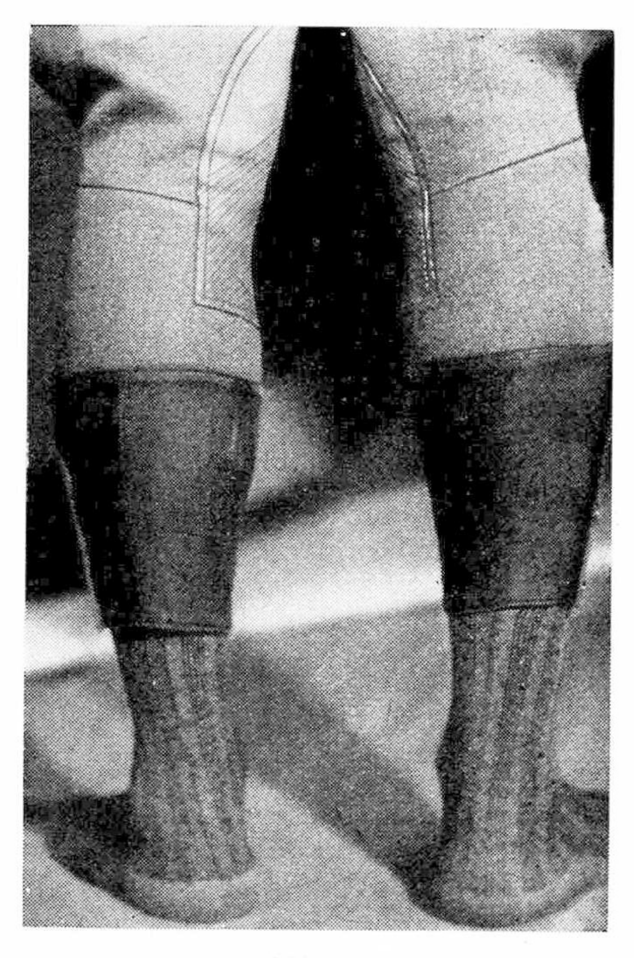


Abb. 144



Abb. 145

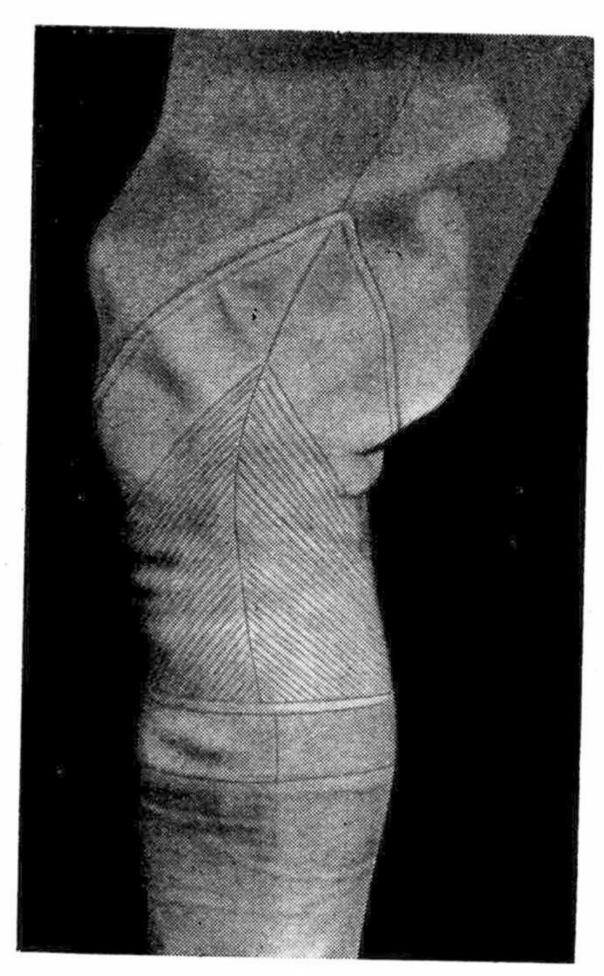


Abb. 146

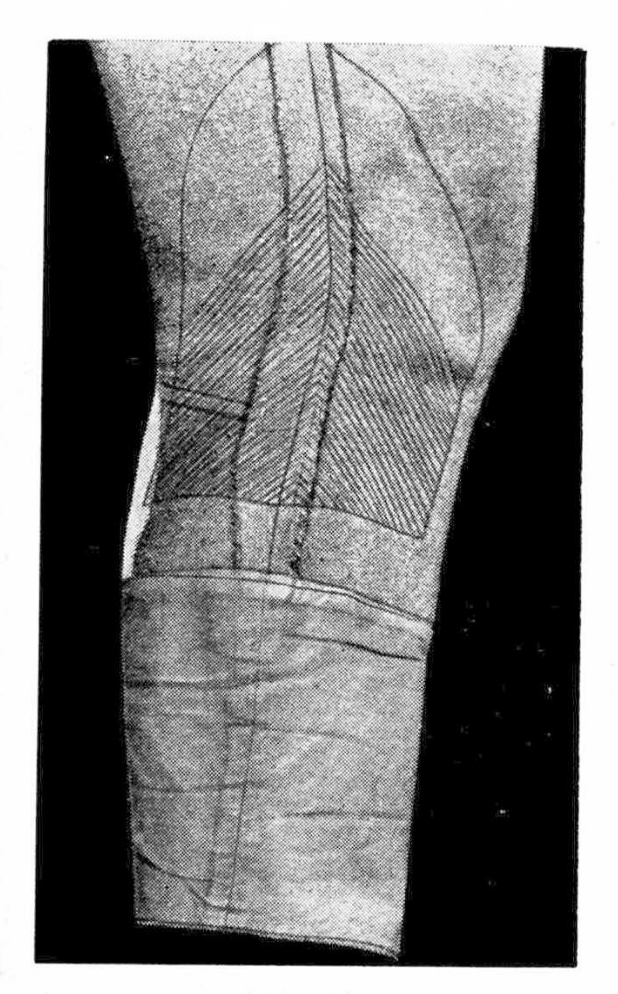


Abb. 147

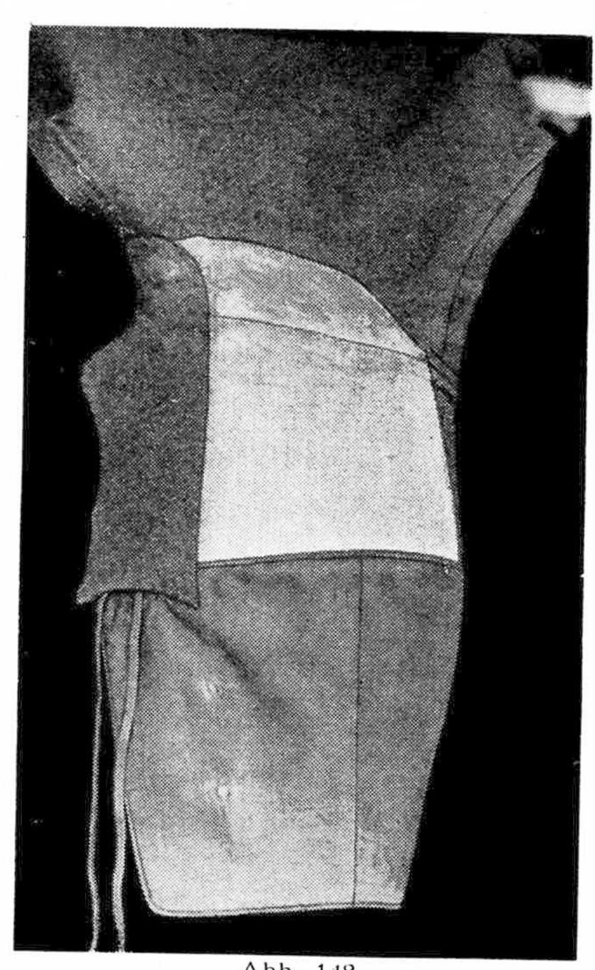


Abb. 148

mehr zur Seite gelegt. Bei dieser Lage des Schnürverschlusses darf die Vorderhose auf der Seite nicht so stark verschmälert werden.

Abbildung 146

zeigt die Lage des kleinen Reitbesatzes. Nach oben läuft das Leder in eine Spitze aus. Oberhalb der Kniehöhe beginnend ist das Leder bis zum Wadenansatz mit dichten Steppreihen aufgesteppt. Dadurch wird eine enge Verbindung zwischen dem Stoff und dem Leder hergestellt. Durch diese feste Verarbeitung bedingt, können der Stoff und das Leder sich nicht so leicht im Reitsitz in Falten legen. Und das ist gut so, denn Falten dürfen hier nicht entstehen, sie erzeugen stets einen unangenehmen Druck und Wundreiten. Mit den

Abbildungen 147 und 148

geben wir die Innenansicht der unteren Beinpartien wieder. Der Einschlag in der Schrittnaht der Hinterhose wird ebenso wie die Naht der Vorderhose anstaffiert beziehungsweise angekreuzt, und zwar so weit das Leder reicht. Zur besonderen Verstärkung ist hier im Bereich der Hinterhose eine Einlage aus kräftigem Material (Leinen oder Köperstoff) aufgenäht. Seitlich reicht die Verstärkung bis in den Verschluß und berührt in der inneren Schrittpartie die Stelle, an der das Leder mit dem Oberstoff zusammengesteppt wurde. Dadurch ist gleichzeitig auch eine Sicherung gegen das Aufplatzen oder Aufreißen des Kniekehlenabnähers erreicht. Die Abgrenzung verläuft in runder Form zum Schritt.

Die „Seppl"-Hose

Der schmale Latz

Ein altchinesisches Sprichwort heißt: „Ein Bild sagt mehr als viele Worte." Hier ist der Beweis.
Anstatt des Textes sollen die Bilder den Ausschlag geben. Wir bitten, sie genau zu studieren, denn es sind viele Kleinigkeiten zu beachten, wenn ein „echtes" Stück entstehen soll. Daher machte unser Fotograf einen kleinen Rundgang um die Lederhose und zeigt mit diesen Abbildungen Details aus einer „fachgemäß" hergestellten „Seppl"-Hose. Eine bis ins kleinste gehende Schilderung der Arbeitsvorgänge vermitteln diese Aufnahmen.

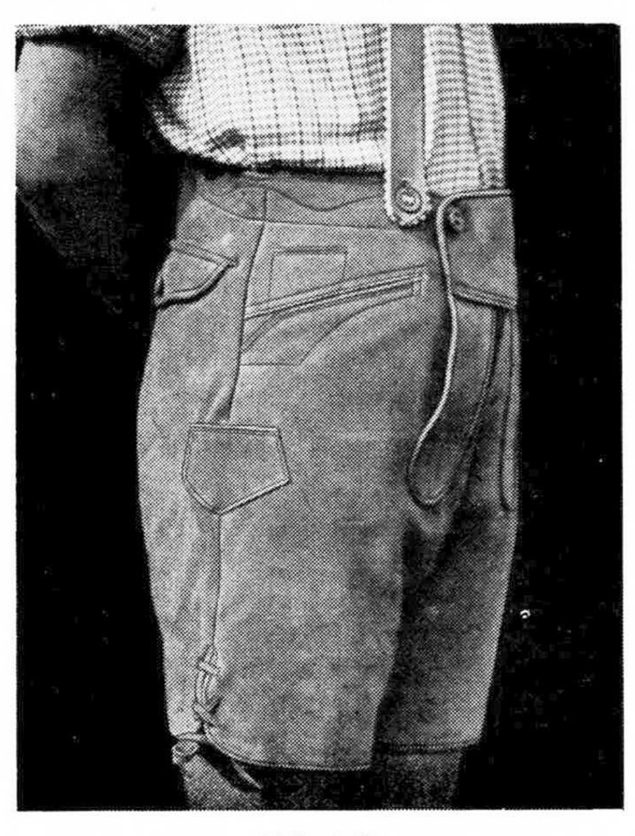


Abb. 149

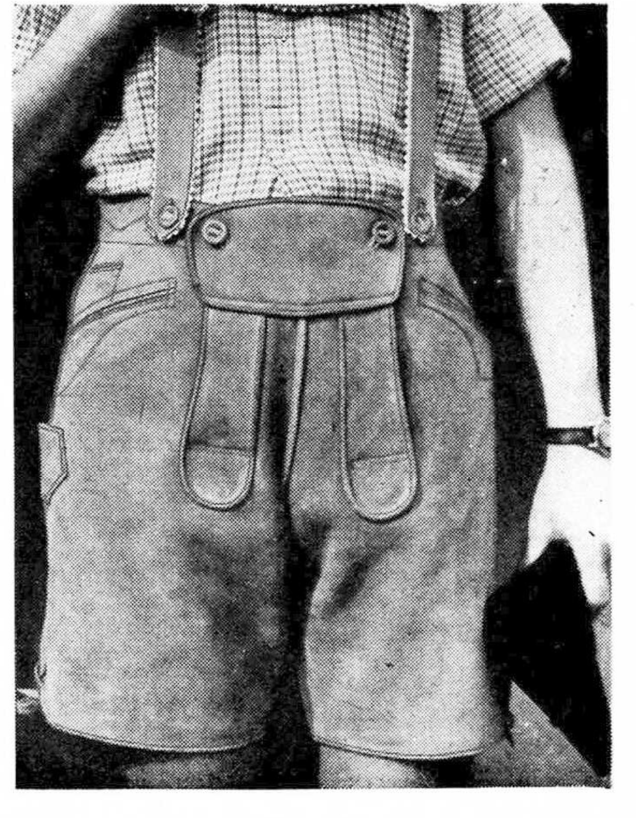


Abb. 150

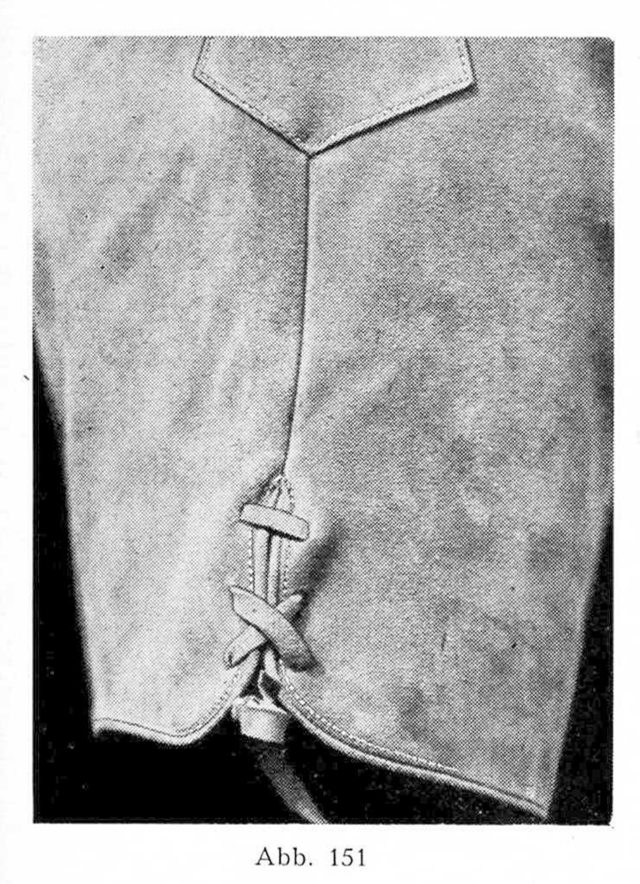


Abb. 151

Teilarbeiten an der Seppl-Hose, auch „kurze Wichs“ genannt

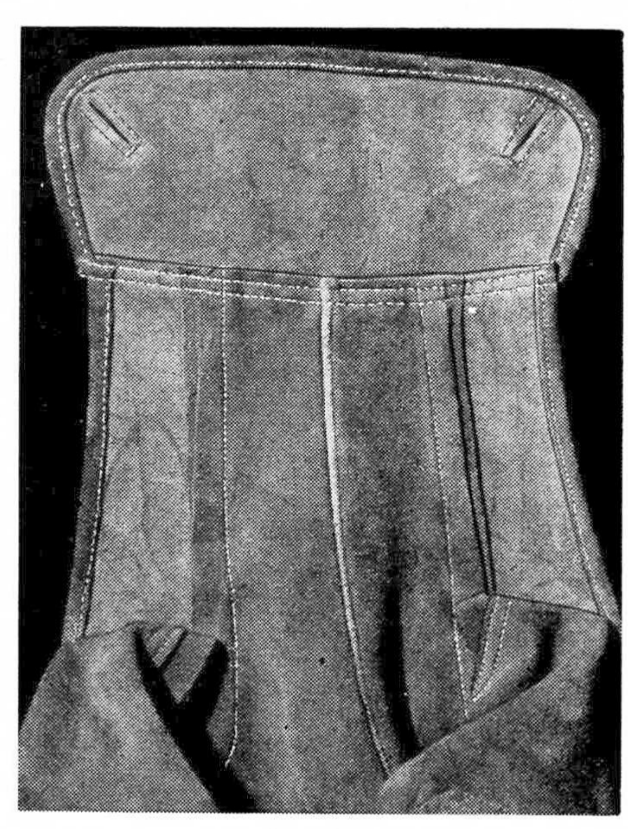


Abb. 152



Abb. 153

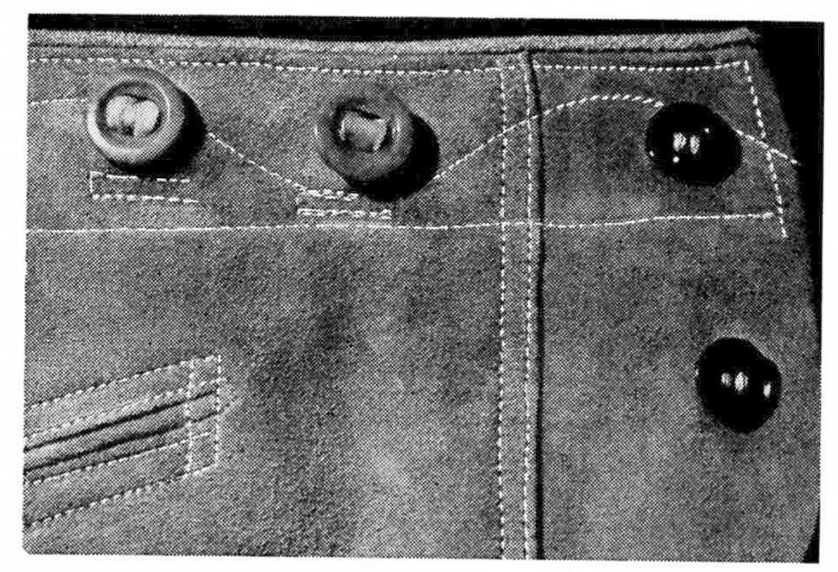


Abb. 154



Abb. 155

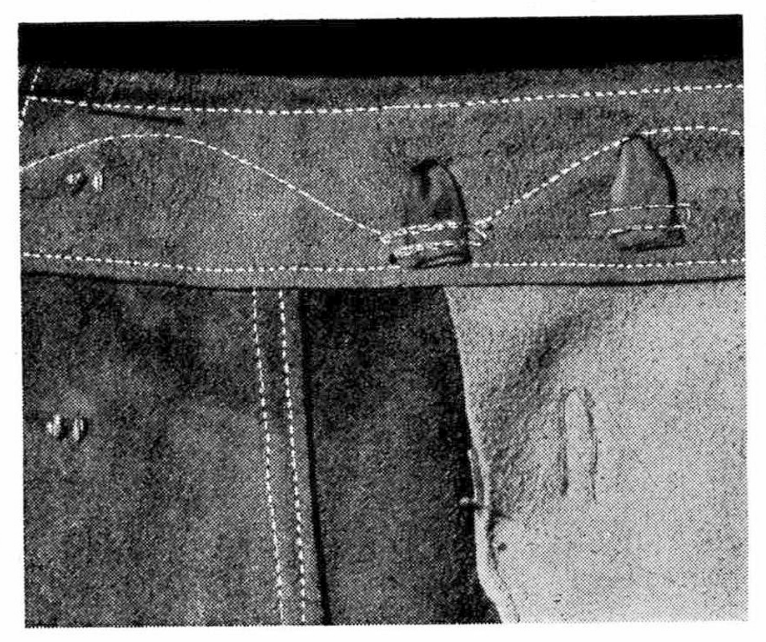




Abb. 156 Teilarbeiten an der Seppl-Hose Abb. 157

Der breite Latz

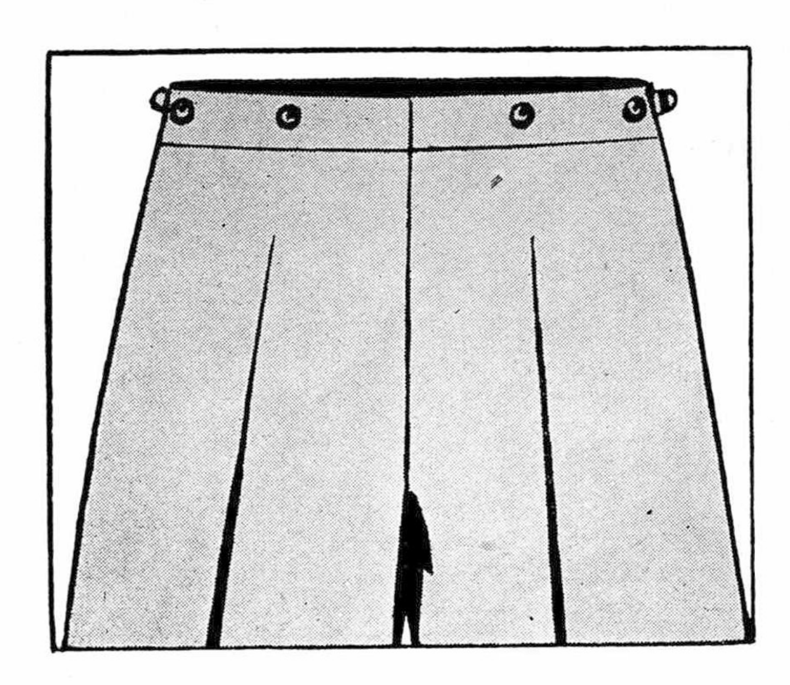


Abb. 158
Die geschlossene Latzpartie

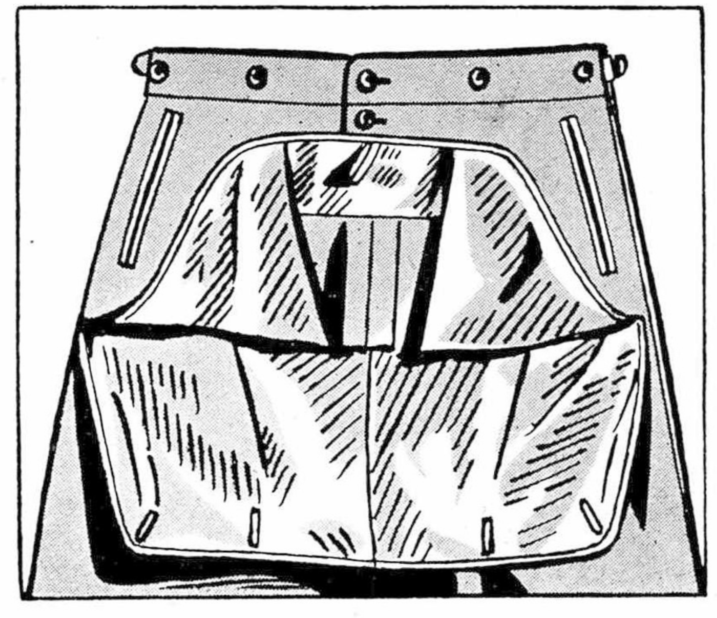


Abb. 159
Hier ist der Latz geöffnet

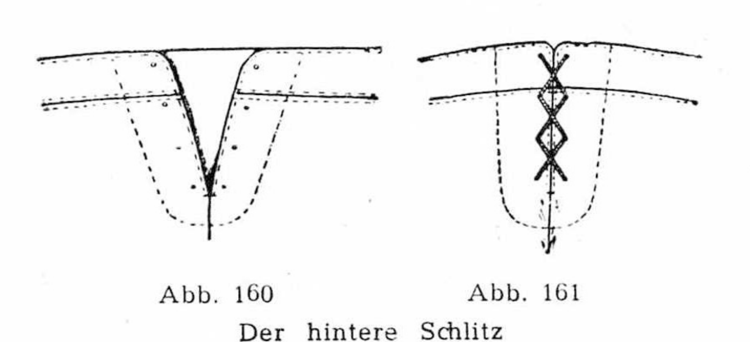


Abb. 160 Abb. 161
Der hintere Schlitz

Der breite Latz wird verhältnismäßig wenig gearbeitet und wird deshalb nur der Ausführlichkeit halber gezeigt. Er ist obligatorisch an den Hosen für Seeleute, die bekanntlich als Trichterhosen (im Knie eng, unten weit) schon seit Jahren unverändert getragen werden. Unsere Abbildungen zeigen die geschlossene und die geöffnete Ansicht und auch die in der oberen Partie der Kreuznaht liegende Verschnürung.

Der Reißverschluß am Hosenschlitz

Es ist nicht schwierig, einen Reißverschluß einzuarbeiten, aber man muß verschiedene „Kniffe" beachten, wenn ein einwandfreier Sitz und ein gutes Funktionieren des Reißverschlusses erreicht werden soll.

Zunächst muß am r e c h t e n Schlitzteil vom Knips nach oben etwa 2 cm Einschlag angeschnitten werden. Das hatte der Meister oder Zuschneider schon beim Zuschneiden berücksichtigt. Dieser Einschlag ist an aufgezeichnet. Man muß dabei aber die Höhlung des Schlitzes berücksichtigen. Um das Spannen des Verschlußbandes an der hinteren Kante zu vermeiden, muß das Band möglichst g e r a d e in dem fertigen Schlitz liegen. Es ist deshalb von der Schlitzkante aus nach unten soweit zurückzulegen, wie die Schlitzhöhlung von der geraden Linie abweicht. Darum muß der Untertritt am rechten Teil nach unten grö-

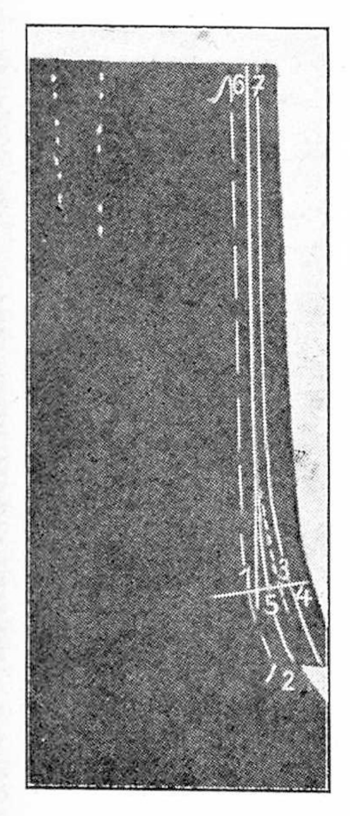


Abb. 162

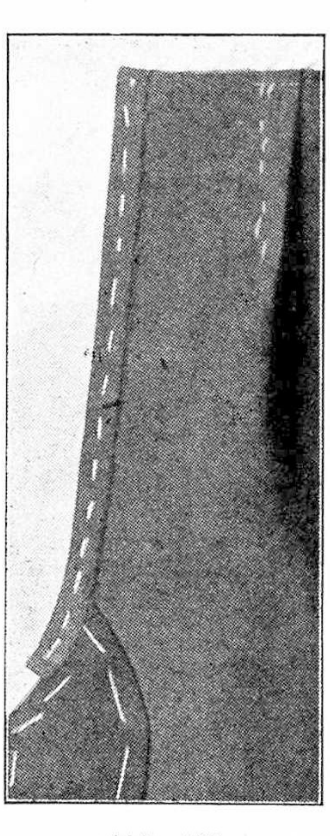


Abb. 163

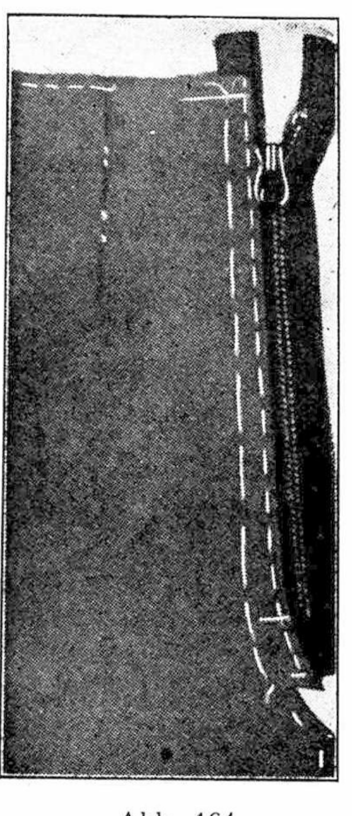


Abb. 164

Abbildung 162

genau zu erkennen. Der Knips darf nicht zu hoch gelegt werden, da hierdurch das Schlitzende leicht sichtbar wird. Das ist ein Schönheitsfehler, den man vermeiden muß. Vom Knips aus ist dann der Reißverschluß abzumessen, das heißt, die Stelle anzumerken, bis zu welcher der Reißverschluß reichen soll. In der Regel endet der Reißverschluß etwa 1 cm unter der Bundnaht, es besteht aber keine bestimmte Vorschrift darüber. Wenn der fertige Reißverschluß etwas kürzer ist, so hat das nichts zu sagen. Der obere Abschluß des Reißverschlusses wird durch einen Kreidestrich angemerkt. Dann wird die auf das Reißverschlußband zu steppende Ansatzkante des Untertritts ßer werden. Man erreicht das wie folgt: Zunächst ist der Knips anzumerken. Er liegt etwa 4 cm von der Schrittnaht entfernt. Man verlängert nun zunächst das obere gerade Teil der Schlitzlinie, die von 2 über 5 nach 6 läuft, nach unten (siehe Abbildung 162). Dadurch entsteht der Punkt 1. Um den gleichen Abstand, der zwischen 1 und 5 liegt, muß der Untertritt nach unten breitergehalten werden. Man stellt also von 5 nach 3 den gleichen Betrag vor, der sich zwischen 1 und 5 gebildet hat und zeichnet von 3 nach der gestrichelten Linie den vorgelegten Schlitzbogen nach oben. Er läuft in der geraden Linie aus. Unter Berücksichtigung der unten vorgelegten Schlitzkantenlinie, die von 3 nach 6 verläuft, wird dann die Untertrittskante fest-

gelegt. Es ist zu empfehlen, die Umbugkante von 6 bis 7 und von 3 bis 4 noch etwa 3/4 cm vorzulegen und eine gleichlaufende Linie zu ziehen. (Das ist die Linie 4 bis 7). Der Umbug wird noch besonders zugegeben. Das hatte der Meister oder Zuschneider schon beim Zuschneiden berücksichtigt. Es muß hier aber der Ausführlichkeit halber erwähnt werden. Die Übertrittkante wird eine Naht von der ursprünglichen Schlitzlinie zurückgelegt. Sie wird durch einen eingezogenen Faden markiert. Dann wird das übliche Futterstück am 1 cm unter der Bundnaht liegt, sonst gibt es nachdem Schwierigkeiten beim Bundaufnähen. Die Metallzähnchen des Verschlusses müssen etwa 3 Millimeter vom Umbug entfernt gelegt werden, um ein Durchscheuern der Stoffkanten zu vermeiden. Wenn das Verschlußband untergeheftet ist, wird ein besonderer Untertritt in der Art einer Knopfpatte angebracht. Dieser Untertritt ist auch genau so zu schneiden wie eine Knopfpatte. Es ist aber nicht nötig, eine besondere Verstärkung einzulegen wie bei einer regulären Knopfpatte, doch ist dieser

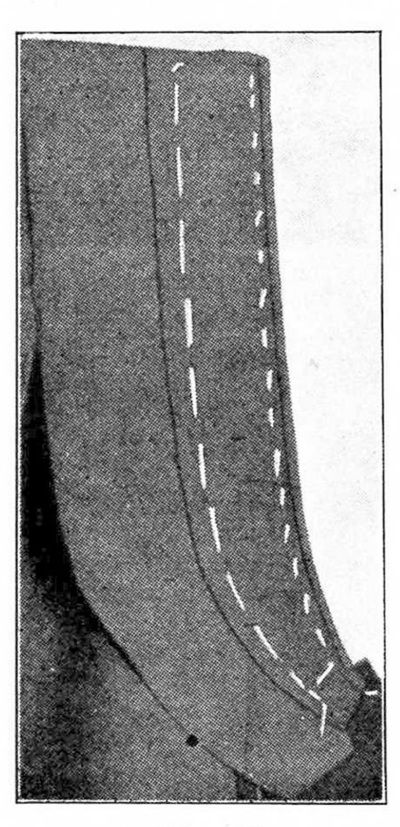


Abb. 165

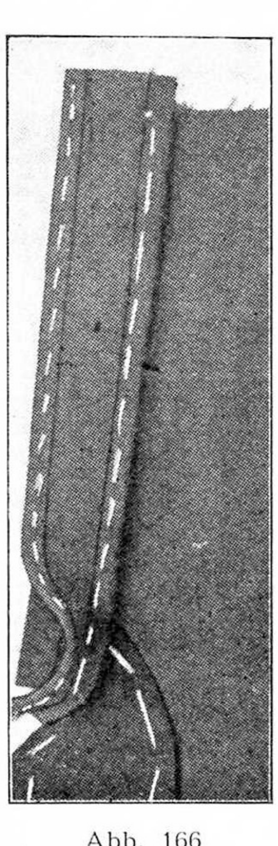


Abb. 166

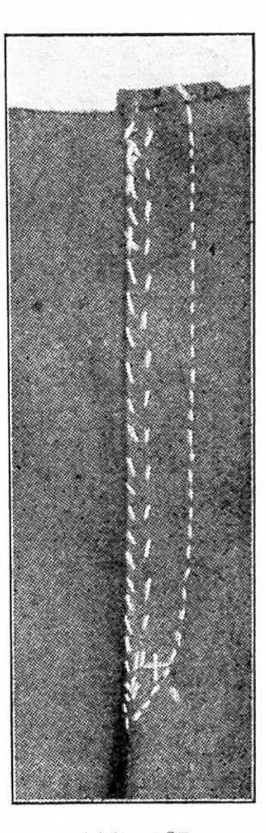


Abb. 167

unteren Schlitzende und am oberen Teil der Schrittnaht untergeheftet, der Untertritt umgeheftet und gebügelt. Das ist an

Abbildung 163

zu erkennen. Auch die Bundfalte kann jetzt abgeheftet werden. Nun kann das

Unterheften des Reißverschlußbandes

Abbildung 164

erfolgen. Man richtet sich dabei nach dem vorher angebrachten Querzeichen. Das Band ist kurz unterzuheften, damit es nachher nicht wellig wird. Man achte aber darauf, daß der hochgezogene Schieber mindestens Untertritt nachdem regelrecht zu füttern. Beim

Unterheften des Untertritts

Abbildung 165

dient der eingezogene Faden der Schlitzkante als Anhaltspunkt. Der Untertritt wird beim Aufsteppen mit gefaßt. Die vordere Kante des Untertritts ist auf die übliche Weise umzubugen.

Der Übertritt

Abbildung 166

Die linke Schlitzecke wird mit dem üblichen Futterstück versehen, Eggenband gelegt,

der Schlitz aber anstatt mit Futter mit Grundstoff verstürzt. Es ist zweckmäßig, zwischen Vorderhose und Besetzen eine weiche Futterunterlage zu legen, die gleichzeitig zum Säubern der hinteren Kante des Besetzens dient. Das Futter muß aber soweit nach vorn geschoben werden, daß es beim Untersteppen des Reißverschlußbandes mit gefaßt wird. Die Besetzenkante wird auch erst sauber gemacht, wenn das Verschlußband festgesteppt ist. Nach dieser Vorbereitung wird die Kreuznaht zusammengenäht. Dann erfolgt das

Zusammenheften des Schlitzes

Abbildung 167

Das geschieht mit Überkantstichen, wobei der eingezogene Faden mit der linken Schlitzkante abschließen muß. In der unteren Partie, der Schlitzhöhlung, kann man etwas über den eingezogenen Faden hinaus heften, da sich die Kante nach dem Losnehmen des Heftfadens leicht zurückzieht.

Nach dieser Arbeit wird die andere Kante des Verschlußbandes untergeheftet. Dabei darf aber der Untertritt nicht mitgefaßt werden. Hierauf wird das untere Ende des Metalles des Reißverschlusses durch ein Kreuz angemerkt. Nun wird der Untertritt gesteppt, wobei die noch lose Seite des Reißverschlußbandes mit gefaßt wird.

Abbildung 168

zeigt das untergesteppte Reißverschlußband. Man achte beim Steppen darauf, daß die Stepptur nicht zu dicht am Metall des Reißverschlusses liegt. Damit man sauber steppen kann, wird der Untertritt zurückgeschlagen und mit einigen Stecknadeln festgesteckt. Dann wird das unter dem Besetzen liegende Futter zurechtgeschnitten und die Besetzenkante damit sauber gemacht. An

Abbildung 169

sieht man, daß dieses Futter bis an die Kante des Reißverschlusses reicht. Es ist also breit genug zu schneiden, wie aus Abbildung 166 hervorgeht. Nun wird der Schlitz gestichelt, dabei müssen die Enden des Verschlußbandes mit gefaßt werden. Das Sticheln ist in

Abbildung 170

zu erkennen.

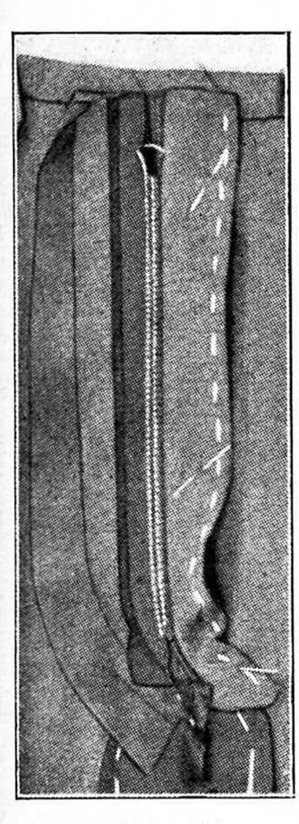


Abb. 168

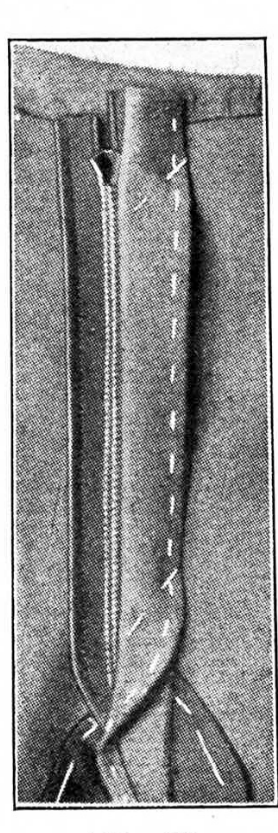


Abb. 169

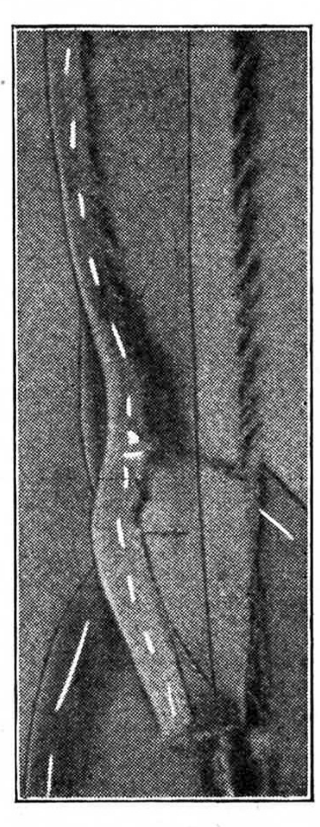


Abb. 170

Abbildung 171
zeigt den

fertigen Schlitz von der unteren Seite

und in

Abbildung 172
ist die

äußere Ansicht des fertigen Schlitzes

wiedergegeben. Wir haben hier eine Hose mit übergreifendem Bund gewählt, weil diese Ausführungsart sich gut für den Reißverschluß eignet. Der Ausführlichkeit halber zeigen wir in

Abbildung 173

die Schlitzpartie
mit geöffnetem Reißverschluß.

Wenn Ihr Euch genau nach den vorstehenden Anweisungen richtet, werdet Ihr auch einen sauberen Reißverschluß einarbeiten können. Es ist einfacher als Ihr denkt.

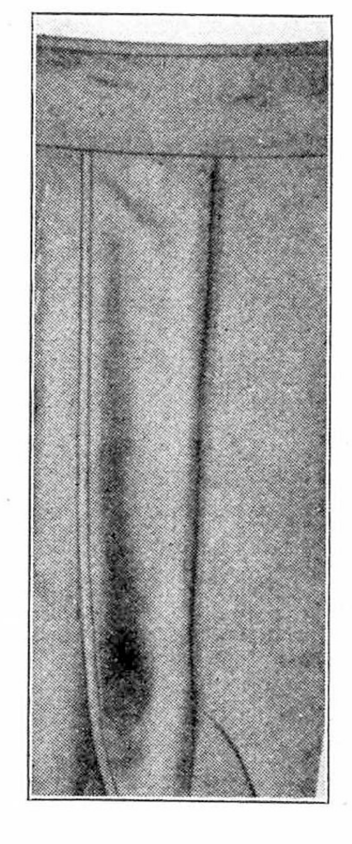


Abb. 171



Abb. 172

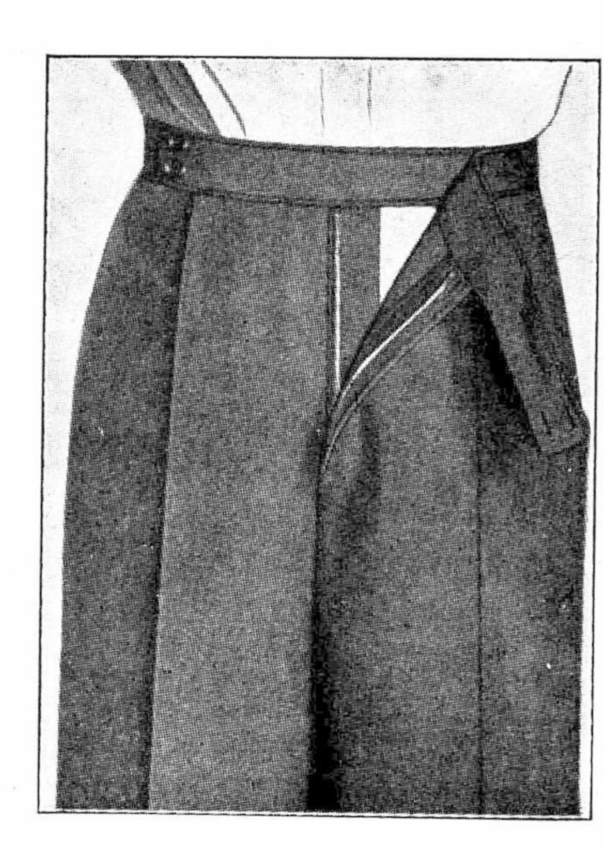


Abb. 173

Die Damenhose mit Gürtelband

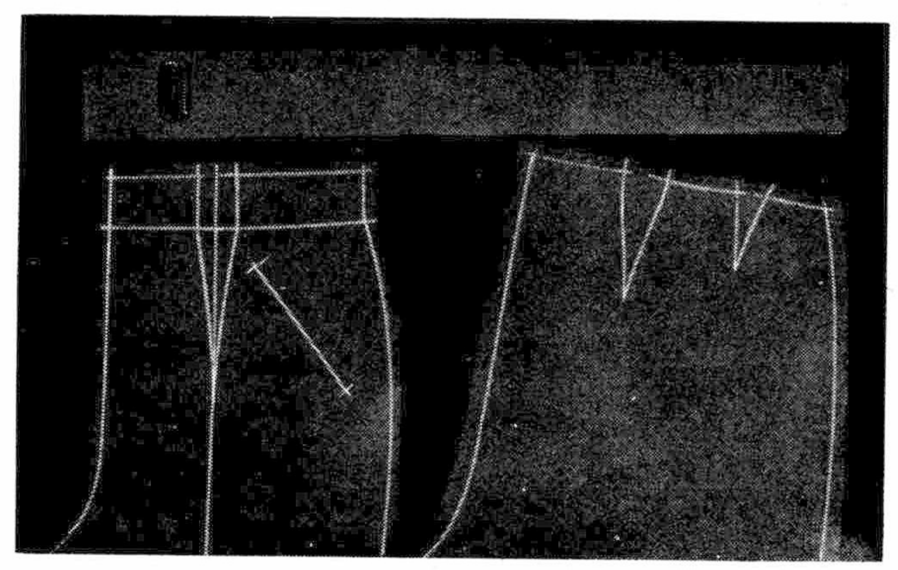


Abb. 174

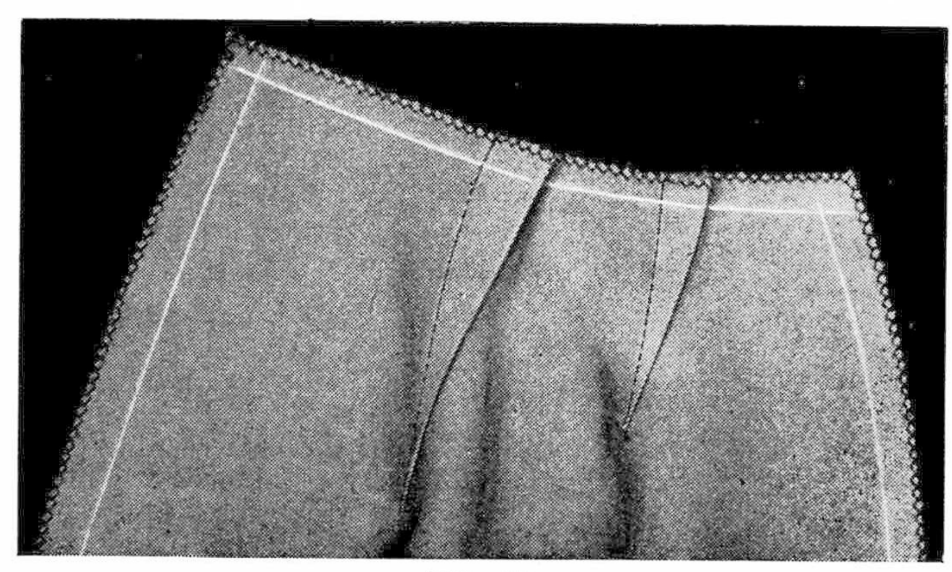


Abb. 175

Fast jede Maßschneiderei arbeitet auch Damenkleidung. Ein Schneidermeister, der die Herren gut bedient, wird auch versuchen, Damen in den Kundenkreis zu bekommen. Zu diesem Arbeitsgebiet gehören mindestens das Schneiderkostüm, der elegante Mantel und die Damenhose. Es kann also kaum ausbleiben, daß der Lehrling auch zu diesen Arbeiten herangezogen wird, denn er soll ja später als Geselle auch solche Kleidungsstücke, die zur strengen Damenschneiderei zählen, arbeiten können. Aus diesem Grunde zeigen und erläutern wir die Bundverarbeitung einer Damenhose.

Es gibt dabei sehr viele Möglichkeiten, den oberen Abschluß nett zu gestalten, und es gibt auch mehrere Arten, wie man den Reißverschluß (er wird doch heute vorwiegend verwendet) einarbeitet.

Natürlich läßt sich nicht jede Phase der Verarbeitung festhalten, das würde den Artikel zu sehr verlängern. Wir können uns nur an die wichtigsten Dinge halten, müssen aber um ein genaues Studium der einzelnen Abbildungen bitten, weil daraus alle Kleinigkeiten der Verarbeitung zu ersehen sind.

Zunächst zeigen wir die zugeschnittenen Hosenteile, und zwar mit

Abbildung 174.

Das sind: Vorderhose, Hinterhose und Bund. Der Zuschnitt ist Sache des Meisters, doch kann es vorkommen, daß der ältere Lehrling den Bund selbst schneiden und einrichten muß. Dabei ist dann lediglich zu beachten, daß der Stoffstreifen lang genug und auch entsprechend der Schnallengröße breit genug ist. Ein normaler Hosen-

bund hat eine Breite von 4 cm, und das dürfte auch hierfür richtig sein. Die Länge beträgt, doppelt geschnitten, $^1/_2$ der Miederweite + 20—25 cm. Jetzt noch ein Blick auf die Hosenteile. An der Vorderhose ist der Bund angeschnitten, an der Hinterhose nicht. Das ist in diesem Falle richtig, was sich bald beweisen wird. Schon bei der Herrenhose versucht man, die Abfütterung so einfach als möglich zu gestalten, ohne aber auf ein sauberes Bild zu verzichten. Es wird in vielen Fällen das Hinterhosenfutter weggelassen, was sonst die Ausnäher verdeckt und die Verbindung zur Gesäßtasche darstellt. Die Damenhose bekommt aber nur selten eine Gesäßtasche, und die

Kapitel der Verarbeitung, da sie gleichzeitig auch in den Sakko gearbeitet werden. Wir halten also deshalb die Beschreibung über das Aufnähen und Ausbügeln sowie die weitere Verarbeitung der Paspel als überflüssig. Die Tasche ist vom Meister schon beim Zuschnitt aufgezeichnet worden; sicher aber nicht die Form des Taschenbeutels, den wir mit

Abbildung 176

zeigen. Die untere Spitze liegt, wie deutlich zu sehen ist, sehr weit vorn. Der Zweck dieser Form ist, daß der Tascheninhalt möglichst weit zur vorderen Mitte rückt, damit er nicht die Oberschenkel, die bei den mei-

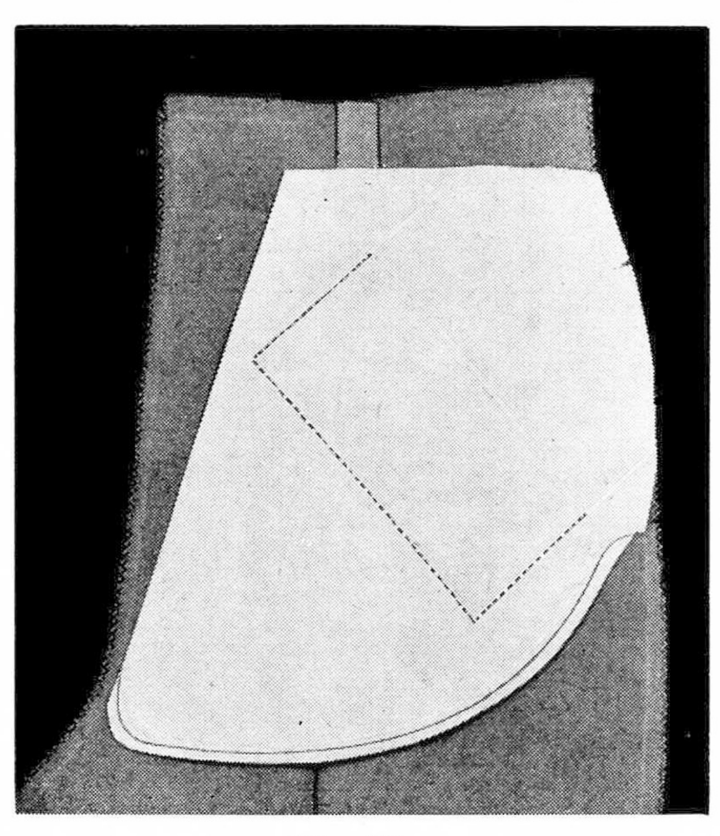


Abb. 176

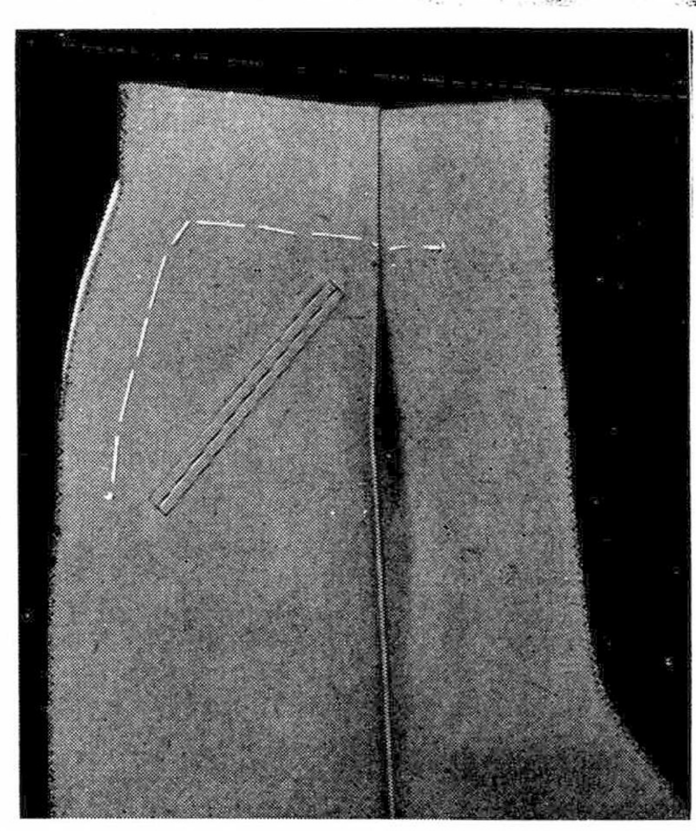


Abb. 177

Ausnäher schneidet man nicht aus, so daß eine tiefer reichende Abfütterung nicht mehr erforderlich wird. Das macht man auch bei der Herrenhose, und da eine Damenhose besonders leicht verarbeitet sein soll, können wir genau so verfahren. In vielen Fällen wird die Hose ja überhaupt im Mieder wie ein Rock verarbeitet, also mit einem Miederband. Damit wären wir schon bei

Abbildung 175,

wobei die umgebügelten Abnäher für die weitere Verarbeitung fertig sind.

Zwischendurch noch etwas über die Taschen. Paspeltaschen mit doppeltem Paspel sind auch in der Lehrzeit ein wichtiges

sten Damen sowieso etwas stärker sind, noch mehr heraushebt. Noch viel mehr als bei der Herrenhose würde der falsch geschnittene Taschenbeutel den Fall der Vorderhose stören. Da wir gerade bei der Tasche sind, soll auch in

Abbildung 177

der Tascheneingriff gezeigt werden.

Dabei ist auch zu sehen, daß die Bundfalte im oberen Bereich abgenäht wurde, damit sie einen guten Halt bekommt. Außerdem heftet man für die weitere Verarbeitung das Taschenfutter oben und entlang der Seitennaht fest. Die Paspeltasche in der Hose hat bei besonders lose gewebten Stoffen den Nachteil, daß die Ecken bei

dauernder Beanspruchung leicht einreißen, ganz besonders dann, wenn die Ecken nicht sachgemäß eingeschnitten und abgenäht wurden. Vielfach liegt es aber auch daran, daß der unterste Teil des Taschenbeutels nicht mit der Seitennaht gefaßt wurde. Wir raten auf alle Fälle zu einer Verarbeitung, wie sie

Abbildung 178

zeigt, denn damit bekommt die Tasche eine bessere Haltbarkeit.

Sobald die Hose zusammengenäht ist, kann auch der Bund an die Hinterhose genäht werden. Dabei bleibt an jeder Seite die gürtelartige Verlängerung stehen, und der ganze Bund wird mit einer Einlage versehen. Damit der Bund auch hinten wie ein Gürtel wirkt, bügelt man die Naht nicht aus, sondern nur über, siehe

Abbildung 179.

Zur Verstärkung kommt ein Streifen Einlagematerial auch in den Vorderhosenbund, siehe

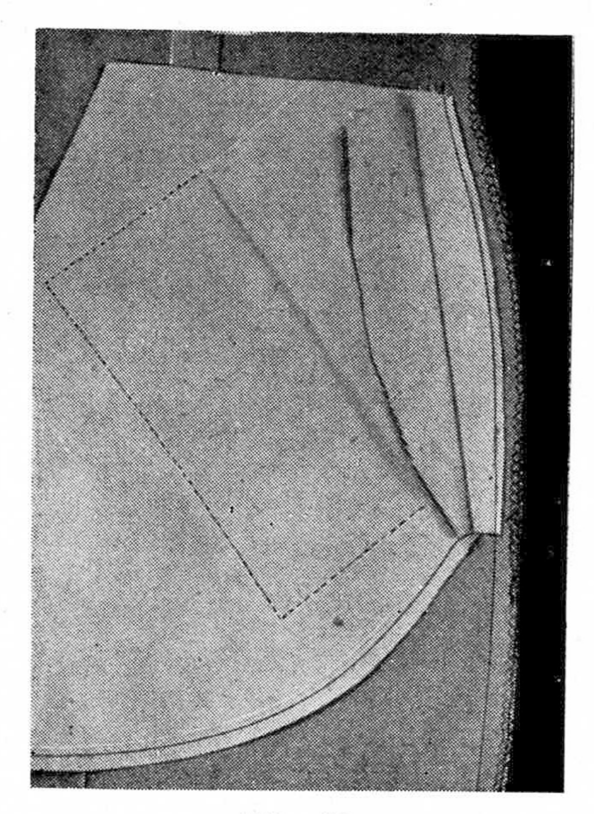


Abb. 178

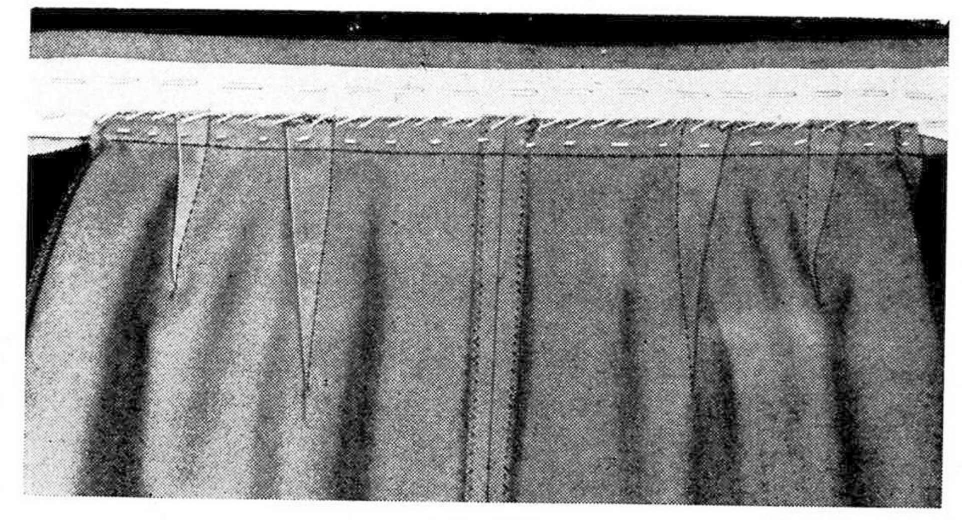


Abb. 179

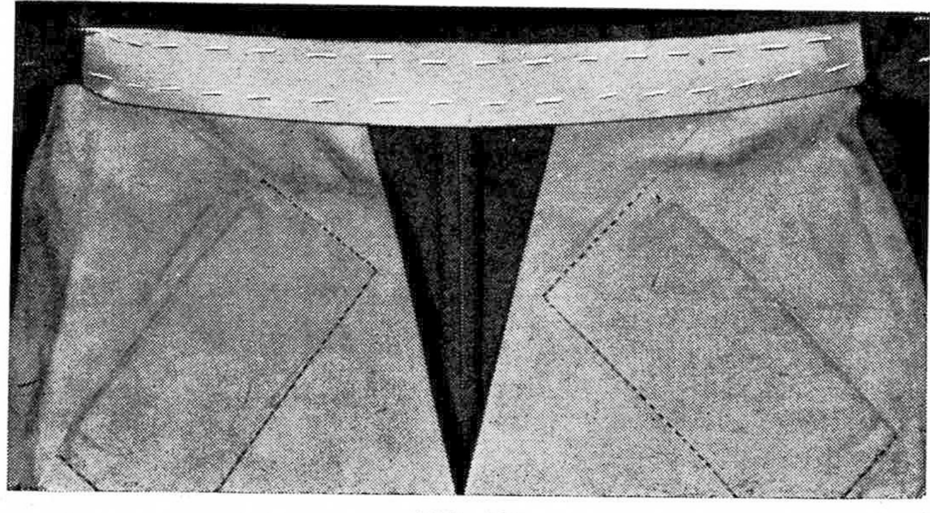


Abb. 180

Abbildung 180,

und dann wird der Reißverschluß eingenäht. Jetzt erst können Bund- und Gürtelteile umgebugt, gesteppt und abgefüttert werden. Dabei dürfen vorn die Gürtelschlaufe und die seitliche Knopflasche nicht vergessen werden. Die Knopflasche entlastet den Gürtel, dessen Schnalle meistens zu leicht nachgibt.

Betrachten wir also zunächst

Abbildung 181,

wo die zurückgeschlagene Vorderhose einen Einblick in die Innenverarbeitung gewährt. Im Vorderhosenbund ist ein Knopfloch für die Knopflochlasche angebracht, die unter dem losen Gürtelteil liegt.

Abbildung 182

zeigt den seitlichen Verschluß etwas deutlicher. Außerdem ist zu erkennen, wie die Vorderhose an die Lasche geknöpft wird. Das Gürtelteil, welches den Knopfverschluß verdecken wird, ist hierbei noch zurückgeschlagen. In der

Abbildung 183

blicken wir auf das Innere der Hose und sehen, daß der Taschenbeutel auf das Band des Reißverschlusses staffiert ist und wie die Abfütterung vorgenommen wurde. Die

Abbildungen 184 und 185

zeigen den fertigen Hosenbund.

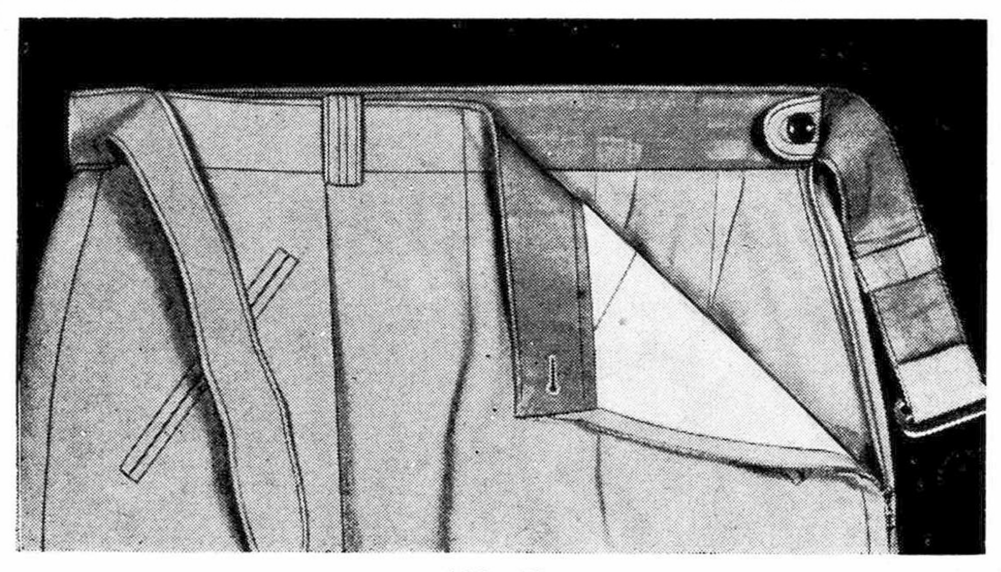


Abb. 181

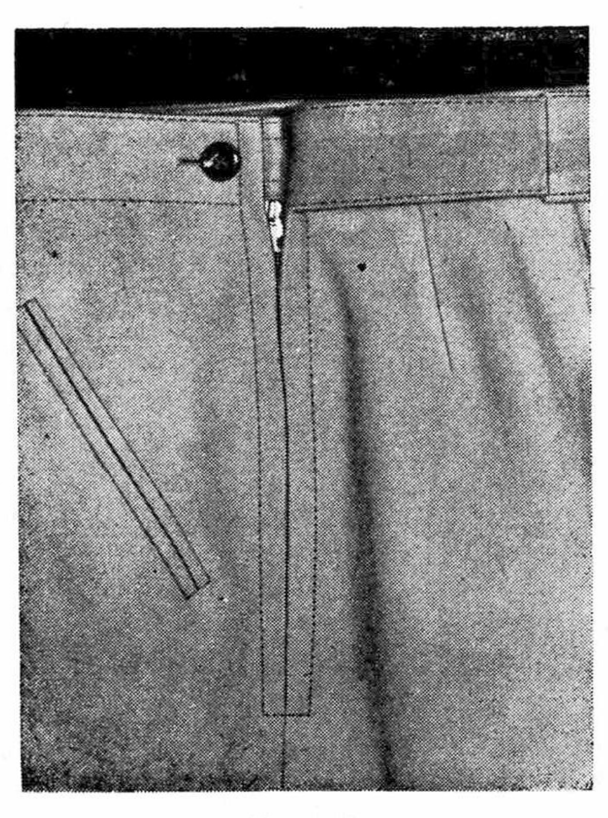


Abb. 182

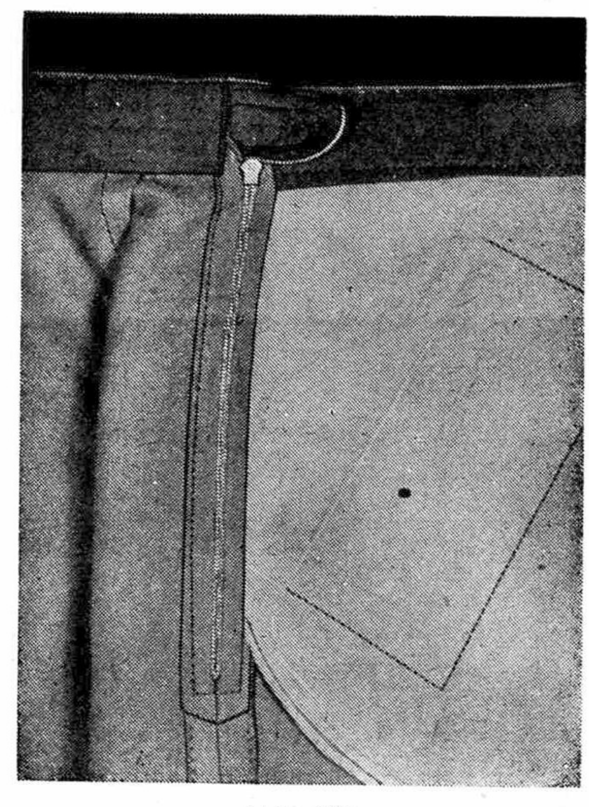


Abb. 183

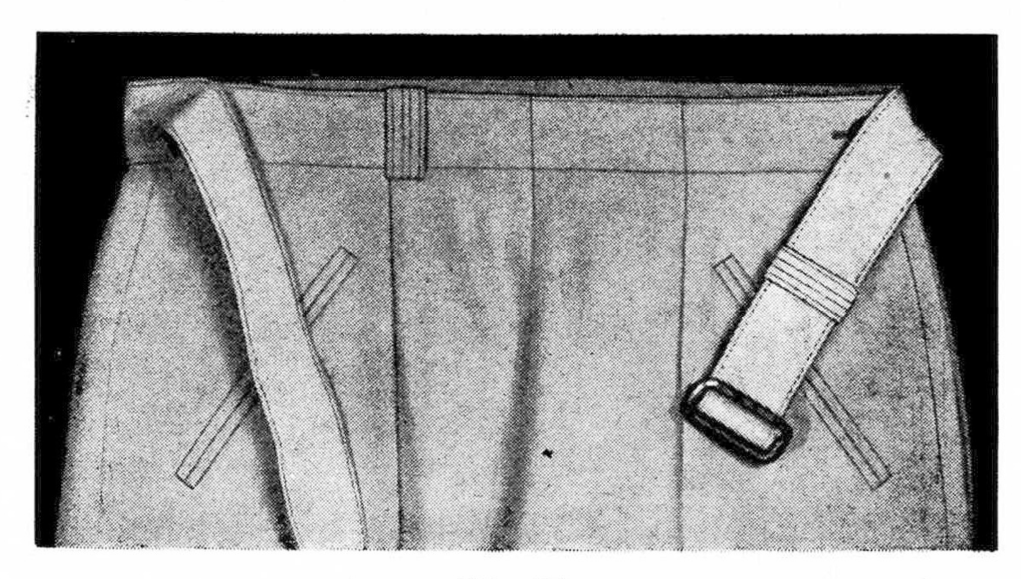


Abb. 184

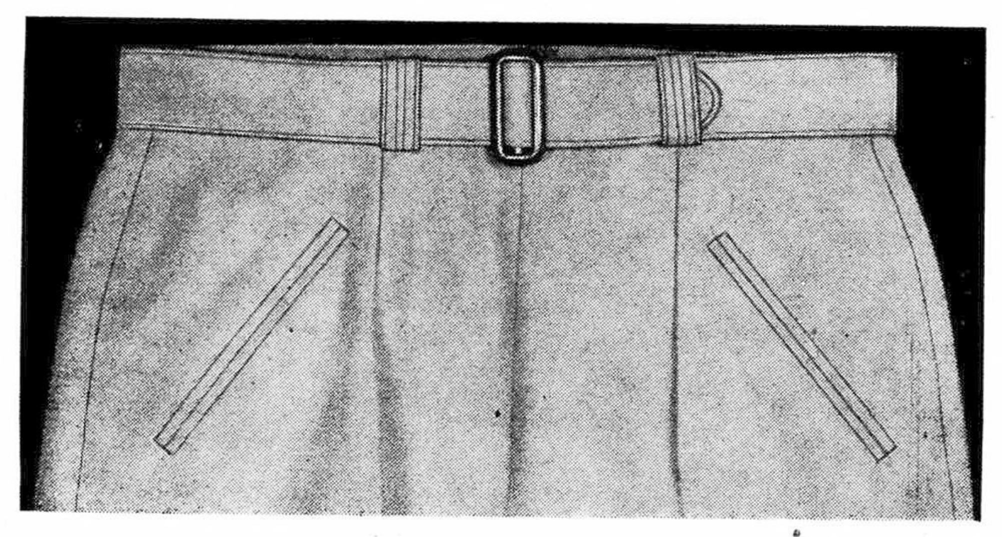


Abb. 185

Obwohl der Reißverschluß in der Damenschneiderei ganz das Gebiet der Verschlüsse beherrscht, gibt es Kundinnen, die an der Hose den

Knopfverschluß

vorziehen. Sicher werden diese Damen Gründe dafür haben, aber es soll hier nicht interessieren, welcher Art sie sind. Bemerkt sei nur, daß solch ein Verschluß auch eine schmückende Wirkung hat, und bei der Vorliebe für Knopfreihen wird dann vieles klar.

Bei diesem Verschluß muß beim Zuschnitt darauf geachtet werden, daß an der Hinterhose ein Untertritt stehen bleibt, der über die Knopflöcher reichen muß, damit nichts von der Wäsche zu sehen ist, wenn ein Knopfloch einmal sperren sollte. Der Bund wurde angeschnitten, das ist die einfachste Art. Einfach ist auch die Innenverarbeitung mit Miederband, ähnlich wie beim Rock, nur ist das Band unten durchgesteppt. Das erspart auch gleich die Bundeinlage aus Klötzelleinen. Dazu die einfachen Pattentaschen, etwa 7 mm breit gesteppt.

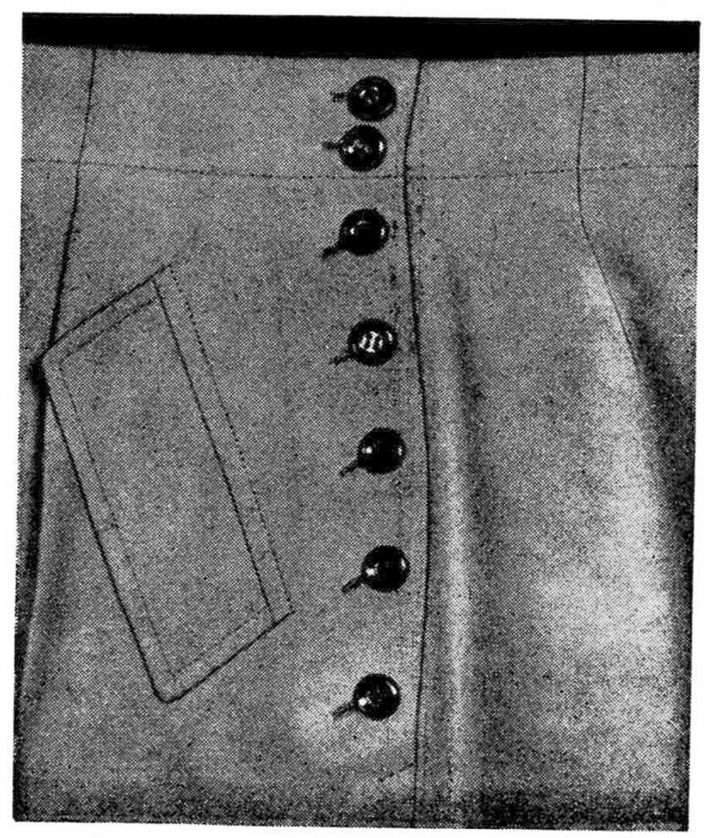


Abb. 186

Die Anprobe der Hose

Genaues Maßnehmen und moderner Zuschnitt unter Berücksichtigung der Bauart ergeben eine Paßform, die in jeder Weise aller Kritik standhält. Es ist deshalb im allgemeinen nicht nötig, eine Hose anzuprobieren, wenn die vorstehenden Forderungen erfüllt sind; denn die Beinweiten der langen Hosen werden durch die Mode bestimmt und die Bundweite wird durch die seitlichen Schnallgurte oder andere Vorrichtungen reguliert. Für außergewöhnliche Fälle, z. B. bei einseitigem Wuchs, ist die

rohe Anprobe

zu empfehlen. Dabei werden alle Nähte geheftet, Knopf- und Knopflochpatte ebenfalls angeheftet und die Säume umgeheftet. Dadurch kann bei genügend angeschnittenem Einschlag jede mögliche Änderung vorgenommen werden. Bei der

festen Anprobe

werden die Teile bis auf die Kreuznaht und Säume fertig gearbeitet. Es ist also dabei nur ein Enger- oder Weitermachen des Bundes sowie ein Verlängern oder Verkürzen der Hosenbeine möglich.

Bemerkt sei, daß die modernen engen, langen Hosen „in Form" gebügelt (dressiert) werden müssen, während weite Hosen, die ebenfalls noch gern getragen werden, in manchen Fällen einfach glatt zusammengenäht werden können.